Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Bringelohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 80 430; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheckk Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 13 | Samstag—Sonntag, den 16. und 17. Januar (Kath. und Evg. Marcellus — 2. Sonntag n. E.) | 1937

Die Aufgaben der deutschen nationalsozialistischen Polizei

„Die Polizei für das Volk!"

Rundfunkansprache des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei zum „Tage der deutschen Polizei 1937"

DNB Berlin, 15. Jan. (Drahtb.) Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler sprach am Freitag um 20,15 Uhr anläßlich des Tages der deutschen Polizei 1937 im deutschen Rundfunk. Himmler führte nach einem eingehenden Rückblick auf die Entwicklung der deutschen Polizei seit der Uebernahme der Macht über die Aufgaben der Zukunft aus:

„Wenn ich einzelne Aufgaben nenne, so greife ich als erste die Regelung der Frage der Verkehrspolizei heraus. Die Verkehrspolizei lag bisher in den Händen des Verkehrsministrs. Durch das Verständnis des Reichsministers von Eltz wurden mir als Chef der deutschen Polizei die Befugnisse der Verkehrspolizei auf die Dauer von zwei Jahren übertragen. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, durch eine bis ins kleinste gehende Organisation zur Warnung vor den gefährlichen Stellen auf den Straßen, durch die Einrichtung der motorisierten Straßenpolizei, die in rund 40 größeren und kleineren Bereitschaften über das ganze Reich verteilt ist, ferner durch die Zusammenarbeit mit dem sich zur Verfügung stellenden NSKK. unter Führung des Korpsführers Hühnlein

völlig sinnlose und durch nichts zu verantwortende hohe Zahl von Verkehrstodesfällen und Verletzungen wertvollster deutscher Menschen auf ein Minimum herabzudrücken.

Ich darf hier zum ersten Mal erwähnen, daß diese Aufgabe nur gelöst werden kann, wenn auch jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau — ob Kraftfahrer, Radfahrer oder Fußgänger — verständnisvoll unter Zurückstellung eigener bequemlicher Willkür und Nachlässigkeit zum Wohle des Ganzen mitarbeiten.

Die Aufgabe der Polizei kann auf die Dauer auch auf diesem Gebiete nur sein, bedauerliche Ausnahmefälle eigensüchtiger, asozialer und dem Ganzen gegenüber verbecherischer Elemente mit der Autorität des Staates zur Vernunft zu bringen. Den größeren Teil der Aufgabe sehen wir

in der Anleitung der Selbsterziehung des deutschen Volkes zu Ritterlichkeit und Rücksichtnahme gegeneinander und in unserer niemals aufhörenden Werbung und Bitte um die Mitarbeit von Ihnen allen.

Ich darf Ihnen zwei weitere Gebiete aus der Fülle des Notwendigen vor Augen führen: die Bekämpfung der Vergehen und Verbrechen gegen den § 175 und die Bekämpfung der Abtreibung. Wir sind schon in den vergangenen Jahren mit tiefstem Ernst und in der bitteren Erkenntnis, daß ein Wachsen oder auch nur ein Fortleben dieser beiden Seuchen jedes Volk an den Abgrund bringen muß, unnachsichtlich an die Verfolgung dieser Scheußlichkeiten herangegangen. Ich sehe davon ab, Zahlen zu nennen, weise aber darauf hin, daß die Zahl der Verbrechen auf diesen Gebieten, obwohl sie in Deutschland niedriger liegt als in den meisten europäischen und außereuropäischen Ländern, dennoch erschreckend hoch ist. Hier auf diesen beiden Gebieten sehen wir unsere erste Pflicht in dem

unnachsichtlichen und unbarmherzigen Vorgehen gegen die Verführer und Täter

und in der Anregung und Mithilfe bei der Erziehungsarbeit der Organisation der Partei zur Beseitigung aller der Umstände, die das deutsche Volk um seine Männer und Frauen bringen und um seine Kinder, seinen größten Reichtum, betrügen.

Auf dem einen Gebiet sehen wir unsere Aufgabe in der manchmal durch harte Maßnahmen zu erfolgenden Erziehung verführter junger Burschen. Auf dem anderen Gebiet sehen wir unsere vornehmste Pflicht sowohl in der engsten und tätigen Zusammenarbeit mit den infrage kommenden vorhandenen und noch ins Leben zu rufenden Einrichtungen zur ehrenvollen Aufnahme junger, werdender deutscher unehelicher Mütter als auch in unserem Eintreten gegen jede unberechtigte gesellschaftliche Aechtung dieser Mütter.

Eine dritte Aufgabe, die ich herausgreife, ist

die weitere radikale Bekämpfung der kriminellen Verbrechen.

Wir werden uns hier nicht scheuen, gegen alle unverbesserlichen asozialen Elemente vorzugehen. — Auch hier bei der Bekämpfung der Kriminalität brauchen wir die tätige und verständnisvolle Mithilfe jedes deutschen Volksgenossen. Es muß ein Ehrgeiz jedes Dorfes und jeder Stadt werden, so wenig wie möglich Kriminalfälle während eines Jahres zu haben.

Ich nehme ein weiteres Gebiet: Wir werden uns in den kommenden Monaten und Jahren mit nimmermüder Energie der Verfolgung aller die Allgemeinheit und die vom Führer zum Wohle des deutschen Volkes gestellten großen Aufgaben schädigenden Erscheinungen wie

Spionage, Devisenschiebungen, Bestechungen, Bestechlichkeiten, Uebervorteilung des Nächsten oder des Staates und unanständige Eigennutzung irgendwelcher Not des deutschen Volkes

widmen. Wir wissen, daß wir uns damit manchen Feind zuziehen, wissen aber ebenso sehr, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit uns mit vollem Herzen versteht und uns darin unterstützt.

Ich greife ein letztes Gebiet heraus: Es ist

die Tätigkeit der Geheimen Staatspolizei.

Wie in der Vergangenheit, so sehen wir auch in der Zukunft unsere vornehmste Pflicht darin, alle böswilligen Gegner und Feinde des nationalsozialistischen Staates unschädlich zu machen. Es ist gleichgültig, wer hier Gegner ist, Kommunisten, politisierende Konfessionen oder Reaktionäre. Alle die, die glauben, als Jünger Moskaus durch illegale Tätigkeit dieses Deutschland des Friedens, der Arbeit und des Aufbaues in den erbarmungsvollen Zustand anderer Länder verwandeln zu können, werden wir ebenso verfolgen, wie unbelehrbare Reaktionäre oder konfessionelle Meckerer, die aus kleinlichen Gründen — weil ihnen diese oder jene Einrichtung nicht paßt — meinen, Gegner dieses Staates Adolf Hitlers sein zu müssen oder zu können.

Ich weiß, daß ich und meine Mitarbeiter durch die zur Erfüllung gerade dieser Aufgabe notwendigen Härte uns manchen Feind zugezogen haben und noch zuziehen werden. Ich habe aber die Ueberzeugung, daß es besser ist, von wenigen nicht verstanden zu werden, von einigen Gegnern gehaßt zu werden, dafür aber die für Deutschland notwendige Pflicht zu erfüllen.

Ich habe Ihnen einige Aufgabengebiete vor Augen geführt und darf nun zum Schluß kommen:

Die deutsche nationalsozialistische Partei ist nicht wie in früheren Jahrzehnten der Polizeidiener eines absoluten oder konstitutionellen Staates gegen das Volk, sondern

aus dem Volke kommend die Polizei für dieses deutsche Volk.

Sie wird immer mehr mit der Schutzstaffel verwachsen, sich immer mehr mit Führer und Männern aus dieser Schutzstaffel ergänzen und wird an erster Stelle ein Beispiel des **Zusammenwachsens von Partei und Staat** sein.

Diese Verankerung im Orden der SS., dieses Gehaltensein an die strengen Gesetze der SS. wird den Angehörigen der deutschen Polizei die Kraft geben, mit innerer Sauberkeit und Anständigkeit in jedem Fall gerecht zu sein, hart und unnachgiebig — wo es sein muß, verständnisvoll und großzügig, wo es sein kann und dabei trotz allem Schmutz und menschlicher Kleinheit, die gerade die Polizei zu sehen bekommt, bejahend für die Güte und den Wert des deutschen Menschen. Wir denken nicht daran, je einen Weg zu gehen, der uns, wie in anderen Ländern, dahin führen würde, daß die Polizei gerade von den guten und harmlosen Menschen ängstlich gefürchtet wird. Unser größtes Ziel ist,

vom Verbrecher ebenso sehr gescheut, wie vom deutschen Volksgenossen als vertrauensvoller Freund und Helfer angesehen zu werden.

Diesem Ziel dient auch dieser Tag der deutschen Polizei 1937, der um das Verständnis von Ihnen allen wirbt, und für das vor uns liegende Jahr um die Mitarbeit von Ihnen allen zum Wohle Deutschlands bittet.

Geleitworte zum Tag der Deutschen Polizei

Durch ihren tatkräftigen Einsatz im Kampf gegen Hunger und Kälte, der im „Tag der Deutschen Polizei" am 16. und 17. Januar seine Krönung erfährt, beweist unsere Polizei, daß sie heute wahrhaft volksverbunden ist und mit den Methoden der vergangenen Zeit nicht das geringste zu tun hat. Dr. Goebbels.

*

Die Polizei ist der sichtbare Träger der Staatsgewalt. Von ihrem äußeren Auftreten und ihrer inneren Haltung schließt jedermann auf den Staat schlechthin. Das Verhältnis zwischen Bevölkerung und Polizei ist einer der wertvollsten Maßstäbe dafür, wieweit die Grundsätze nationalsozialistischer Staatsführung im Volke selbst verankert sind. Dr. Frick.

Fast dreidreiviertel Millionen brachte die dritte Reichsstraßensammlung

DNB Berlin, 15. Jan. (Drahtb.) Das vorläufige Ergebnis der dritten Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerks 1936/37 brachte 3 722 135,10 RM.

Rufe in die Zeit!

Entspannung nach der Krise

Der einzige Friedensgarant — Frankreich spricht von Verständigung — Moskau aber hetzt weiter — Deutschland feiert Gedenktage

Politische Wochenendbetrachtung von Spectator

Darüber kann es keinen Zweifel geben, daß die Woche, wenigstens in ihrem Anfang, unter sehr kritischen Zeichen stand. Eine dunkle, gewitterschwangere Wolke hing über Europa und drohte, jeden Augenblick sich zu entladen. Die infame Hetze, die von Moses Rosenberg entfacht und von einem Teil der französischen Presse allzu bereitwillig und fahrlässig weitergetragen worden ist, hatte eine so ernste Verschärfung der politischen Situation heraufbeschworen, das Schlimmstes zu befürchten war. Doch im Augenblick der höchsten Spannung löste sich alles wieder in Wohlgefallen auf, ein paar Worte des Führers genügten, das drohende Gewölk zu zerteilen und die Lage, die eben noch so ernstlich zugespitzt schien, zu entspannen und die politischen Sorgen Europas mit einem Schlage wieder zu zerstreuen. Diese erfreuliche Wendung ist zweifellos ein bedeutsames Anzeichen dafür, daß die Stellung Deutschlands in der Welt eine sehr starke und feste ist und daß des Führers Wort und Stimme im internationalen politischen Konzert außerordentlich schwer wiegt. Alle, die gehetzt und Deutschland als den Friedensstörer in Europa hingestellt hatten, beeilen sich, das Wort des Führers ganz groß herauszustellen. Vielleicht unfreiwillig geben sie damit sogar zu, daß Deutschland der einzige Friedensgarant in der Welt ist, denn wenn der Führer nicht dem französischen Botschafter gegenüber die Erklärung über Marokko abgegeben hätte, wer weiß, wohin die Entwicklung gegangen wäre, die doch einigen Mächten bereits aus den Händen zu gleiten drohte. Wenn es ja nach den bolschewistischen Hetzern gegangen wäre, dann wäre Europa vielleicht in eine Situation geraten, die ihm zum Verhängnis hätte werden müssen. Ob nun wohl die Völker und ihre regierenden Männer aus den kritischen Tagen gelernt haben werden? Die Frage nach dem geistigen Urheber der Hetze, den ganz deutlich mit Namen zu hören, die Welt das allergrößte Interesse hat, ist indes noch immer nicht klar beantwortet. Und doch wäre die Antwort hierauf von der größten Bedeutung, damit die Welt endlich einmal weiß, woran sie ist und der dunklen, friedensstörenden Macht der Giftzahn ausgebrochen werden kann, daß ihr die Lust zu neuer Hetze und neuer Unheilstiftung für immer vergeht.

*

In Frankreich, wo die Wogen der Erregung am höchsten gingen, und aus einer überreizten Stimmung heraus tagelang wilde Drohungen sogar gegen Deutschland ausgesprochen worden waren, spricht man nun wieder von anderen Dingen. Man scheint dort endlich einzusehen, daß es vernünftiger ist, sich mit den realen Erfordernissen der Politik ruhig und sachlich auseinanderzusetzen, als sich auf die böswillige Hetze eines, ihm allerdings immer noch freundschaftlich verbundenen Friedenssaboteurs hin in Abenteuer zu stürzen, bei welchen wirklich nichts herauskommen kann. Seit langer Zeit hört man aus Paris wieder Worte der Verständigung gegenüber Deutschland. Das ist immerhin ein erfreuliches Zeichen. Mit Worten allein ist es allerdings nicht getan, wenn die Tat nicht folgt, nützen auch schönste Worte und Gesten nichts! Und Frankreich hätte es so leicht, mit Deutschland in ein gutes Verhältnis zu kommen. An Angeboten von deutscher Seite, die auf immer das denkbar beste Einvernehmen unter zwei Nachbarvölkern herzustellen vermöchten, hat es wahrlich in den letzten vier Jahren neuer deutscher Politik nicht gefehlt. Sie stehen auch heute noch zur Verfügung, und Frankreich braucht nur, wenn es wirklich den Willen zu einer Verständigung mit Deutschland hat, darauf zurückzugreifen. Allerdings so — wie einige französische Blätter die Verständigung aufzufassen scheinen — daß Frankreich Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiete einiges Entgegenkommen zeigt, daß es bereit ist, mit ihm Handels- und Wirtschaftsverträge abzuschließen, Deutschland jedoch Konzessionen politischer Art zu machen hätte, geht es nicht! Man kann von Deutschland nicht verlangen wollen, daß es seine eben erst wiederhergestellte politische Gleichberechtigung vielleicht wieder preisgabe und man unterschätzt die wirtschaftliche Situation in Deutschland doch ganz gewaltig, wenn man sich einbildet, sie bedürfe einer Erleichterung von außen her um jeden Preis, auch den neuen politischen Rückschritts, vielleicht sogar der Preisgabe seiner vollen Souveränität und seiner Ehre. Verständigung mit Deutschland kann Frankreich jeden Tag haben, wenn es sie ehrlich will, jedermann in Deutschland würde das aufrichtig begrüßen, aber sie darf und kann nicht an Bedingungen geknüpft werden, die an die deutsche Ehre gehen, die uns mindestens so hoch steht und so unantastbar ist wie jedem anderen Volke die seine. Dafür sollte man auch in Frankreich Verständnis zeigen!

*

Inzwischen hetzt Moskau, das auch durch die letzten Erfahrungen nicht klüger und vernünftiger geworden ist, weiter. Um die Freiwilligenfrage zu sabotieren, hat es den roten spanischen Machthabern in Valencia den Rat gegeben, die Freiwilligen schnell zu nationalisieren, d. h. ihnen die spanische Nationalität zu verleihen. Die spanischen Roten scheinen nicht abgeneigt, diesem Rat zu folgen und bereiten bereits fieberhaft eine entsprechende „Regierungs"vorlage vor. Ihre Durchführung würde zur Folge haben, daß die Freiwilligen, deren restlose Entfernung aus Spanien in der deutschen und in der italienischen Note gefordert worden ist, als Bürger von Rotspanien nicht mehr erfaßt werden können. Diese Methode ist echt bolschewistisch und beweist wieder einmal mehr, daß es den Moskowitern gar nicht um eine ehrliche Lösung der Nichteinmischungsfrage zu tun ist! Vielleicht ist dieses Moskauer Manöver auch mit Rücksicht auf die von der französischen Regierung kundgegebene Absicht, ein Verbot zur Freiwilligenwerbung in Frankreich zu erlassen, versucht worden. Was aus diesem Verbot, das — selbst wenn es von Kammer und Senat genehmigt werden sollte — erst in Kraft treten soll, wenn eine internationale Vereinbarung in der Freiwilligenfrage zustandegekommen ist, werden wird, steht allerdings im Augenblick noch völlig dahin. Moskau aber scheint trotzdem schon jetzt Frankreich zeigen zu

wollen, daß es auch bei einem solchen Verbot, seine Hand und seine Hilfe Rotspanien lassen will. Die Valencia anempfohlene Nationalisierung der Freiwilligen ist nur ein neuer Sabotageversuch, eine neue Demonstration für den Willen Moskaus, in Rotspanien im Spiel zu bleiben!

*

Wie aber auch die Dinge in Spanien bei der böswilligen und gefährlichen Haltung Moskaus sich weiter entwickeln werden, eins ist sicher, es wird dem Bolschewismus nicht gelingen, sich in dem äußersten Winkel Westeuropas festzusetzen und hier eine neue Säule seiner Gewaltherrschaft aufzurichten, von wo aus er Europa unter sein Joch bringen könnte. Deutschland, das heute das stärkste Bollwerk gegen den Bolschewismus ist, steht auf der Wacht, und auch Italien, das durch die engste Freundschaft mit Deutschland verbunden ist, wird einem weiteren Vordringen nicht tatenlos zusehen. Die Auslassung der „Tribuna", die wir an anderer Stelle wiedergeben, ist eindeutig für den Abwehrwillen des Faschismus und läßt auch keinen Zweifel darüber zu, welche Bedeutung gerade der vielfach falsch gedeuteten deutsch-italienischen Freundschaft nach dieser Richtung beizumessen ist. In Deutschland sieht man der Entwicklung in Spanien, die ja nun endlich in ein entscheidendes Stadium zu treten scheint, mit der allergrößten Ruhe entgegen. Mögen andere Völker sich den Kopf darüber zerbrechen, wie sie mit den aus ihrer freundschaftlichen Einstellung gegenüber dem heutigen Sowjetrußland sich ergebenden Konsequenzen und leider immer noch nicht ganz klar erkannten Gefahren fertig werden. — In Deutschland begeht man unterdeß Gedenktage, wie sie nur ein friedliebendes Volk feiern kann. Am Sonntag ist der Tag von Lippe, der für die nationalsozialistische Bewegung zu einem Feiertag erster Ordnung geworden ist, denn er leitete mit dem beispiellosen Wahlsiege die Uebernahme der Macht durch den Führer und die Aufrichtung des neuen Deutschland ein. Der Tag wird ganz groß gefeiert werden. Daneben steht der „Tag der deutschen Polizei", der bereits heute seinen Anfang nimmt. Auch dieser Tag hat seine besondere Bedeutung. Will er doch sichtbarlich in Erscheinung treten lassen vor dem ganzen deutschen Volke, was die neue deutsche Polizei im heutigen Staate ist und darstellt, die nicht nur ein anderes Gesicht, sondern auch einen neuen Geist bekommen hat und heute wieder nicht nur der sichtbare Träger der Staatsgewalt, sondern auch der Freund des ganzen Volkes ist. Und endlich beginnt heute auch die große Werbeaktion der deutschen Jugend um die Heimbeschaffung, die mit aller Kraft durchgeführt werden soll. — Solche Tage kann nur ein Volk ansetzen, daß keine politischen Beschwerden hat und das sich frei weiß von den Ränken und Händeln, die draußen außerhalb seiner Grenzen die Welt in Bewegung halten.

Gemeinsame deutsch-italienische Abwehrstellung

DNB **Rom**, 15. Januar (Drahtb.) Ausgehend von der Uebereinstimmung Deutschlands und Italiens in der spanischen Frage schreibt die „Tribuna" in ihrem Leitartikel vom Donnerstag, die Welt solle endlich einsehen, daß diese deutsch-italienische Uebereinstimmung nicht etwa das Ergebnis einer ideologischen Solidarität, sondern vielmehr **einer weiter gespannten und zugleich viel tiefergehenden politischen und kulturellen Solidarität Italiens und Deutschlands** als europäische Großmächte sei. Die von französischer und sowjetrussischer Seite verluchten Verdächtigungen Italiens und Deutschlands seien in sich zusammengebrochen und die öffentliche Meinung Englands habe von der desinteressierten Haltung Italiens und Deutschlands Kenntnis nehmen müssen. Dagegen könnten Italien und Deutschland, die von dem Wunsch erfüllt seien, daß der internationale Status quo auf der spanischen Halbinsel und im Mittelmeer keinerlei Aenderung erfahre, die Augen nicht verschließen vor der unbestreitbaren Tatsache, daß in der Form eines politischen Konflikts in Spanien heute ein Kampf ausgetragen wird, der das Ziel einer radikalen Aenderung der bestehenden internationalen Ordnung verfolgt. Schon allein die Errichtung einer **bolschewistischen Regierung in Spanien hätte automatisch zur Folge, daß nicht nur Frankreich der Bolschewisierung verfallen würde, sondern auch der sowjetrussische Einfluß in Spanien u. im Mittelmeer die Oberhand erhielten.** Eine Festsetzung des Bolschewismus in Westeuropa würde also die bestehenden Verhältnisse und den gegenwärtigen Status quo ganz und gar auf den Kopf stellen.

Das solidarische Interesse Italiens und Deutschlands bestehe eben gerade darin, daß eine solche Entwicklung nicht eintritt. Ihre gemeinsame Abwehrstellung gelte weniger Spanien selbst als vielmehr Europa und den Rückwirkungen, die die Errichtung eines bolschewistischen Regimes in Spanien auf die europäische Ordnung haben müßte.

Veranstaltungen Mussolinis zu Ehren Görings

DNB **Rom**, 15. Jan. (Drahtb.) Zu Ehren des Ministerpräsidenten und Reichsministers der Luftfahrt Generaloberst Göring hat der italienische Regierungschef Mussolini am Donnerstagabend im großen Festsaal des Palazzo Venecia ein Essen gegeben und anschließend einen glänzend verlaufenen Empfang veranstaltet. Trinksprüche wurden nicht gewechselt. Es waren mehrere deutsche und italienische Gäste geladen. Nach dem Essen ließ es sich der Duce nicht nehmen, seine Gäste persönlich durch die vornehmen, mit Kunstwerken aller Art ausgestatteten Räumlichkeiten des Palazzo Venecia zu führen.

Das Urteil gegen den Juden Frankfurter rechtskräftig

DNB **Basel**, 15. Jan. (Drahtb.) Nach einer Meldung der schweizerischen Presse ist die Frist zur Einreichung der Kassationsbeschwerde gegen das Urteil im Prozeß gegen den Juden David Frankfurter ungenutzt abgelaufen, so daß nunmehr das Urteil in Kraft tritt.

Reichsinnenminister Dr. Frick:

Polizei — Träger der Staatsgewalt!

Rundfunkansprache zum „Tag der Polizei"

Die Rundfunkansprache, die Reichsminister Dr. Frick zum „Tag der deutschen Polizei" am Freitagabend hielt, hatte folgenden Wortlaut:

Bei keinem Organ der nationalsozialistischen Staatsführung war der personelle und der verwaltungsmäßige Umbau, den die Revolution Adolf Hitlers nach sich zog, so durchgreifend und so auffallend, wie bei der staatlichen Exekutive. Ist doch die Polizei

der sichtbarste Träger der Staatsgewalt.

Von ihrem Auftreten nach außen und ihrer inneren Haltung schließt jedermann auf den Staat schlechthin. Das Verhältnis zwischen Bevölkerung und Polizei ist einer der wertvollen Maßstäbe dafür, wie weit die Grundsätze nationalsozialistischer Staatsführung im Volke selbst verankert sind.

Die Grundeinstellung des nationalsozialistischen Staates zur Polizei ist wie unsere Staatsauffassung überhaupt klar, einfach und naturgegeben. Sie erscheint dem Volke so selbstverständlich, daß wir uns kaum noch denken können, daß es einmal anders war.

Die volksfremden Elemente, die sich angemaßt hatten, die Geschicke Deutschlands in die Hand zu nehmen, hatten den Polizeibegriff fast in sein Gegenteil verdreht. Es ist kaum ein halbes Jahrzehnt her, daß maßgebende Stellen der preußischen Polizei mit dem im Reichsbanner organisierten Landesverrat in Verbindung standen, um die Polizei Thüringens, die ich als damaliger Innenminister dieses Landes nach dem Grundsatz der nationalen Gesinnung und Leistung neu aufbaute, in der lächerlichsten Weise zu bespitzeln und ihr den Prozeß beim Staatsgerichtshof seligen Angedenkens zu machen.

Es klingt heute unglaublich, daß es im marxistischen Polizeiapparat Vorgesetzte gab, die sich die Anzahl der auf die Republik von Weimar ausgebrachten „Hochs" dienstlich melden ließen, um daraus auf die Stimmung ihrer Beamten zu schließen. Die Polizei war für sie dazu da, um ihre eigenen ins Wanken geratenen Machtpositionen gegen den Ansturm der jungen Kräfte der Nation zu schützen. Dies erschien ihnen

wichtiger, als die Polizei ihren eigentlichen Aufgaben gemäß im Kampf gegen Verbrecher und sonstige Schädlinge der Volksgemeinschaft einzusetzen.

Es ist notwendig, sich an Hand solcher Erinnerungen den gewaltigen Unterschied zwischen der Polizeiarbeit von heute und der von gestern zu veranschaulichen.

Im nationalsozialistischen Staat steht die Polizei voll und ganz im Dienste der Volksgemeinschaft. Der Volksstaat Adolf Hitlers hat es

nicht nötig, bei jedem geringfügigen Anlaß durch den Masseneinsatz von Polizeikordons seine Macht zu demonstrieren. Seine Macht liegt in den gläubigen Herzen seiner Staatsbürger verankert, die im Polizeibeamten den Schutz, den Helfer und Ratgeber jedes einzelnen sehen, und nicht wie früher ihre Spitzel und Verfolger.

Aus dieser Einstellung sind eine Reihe von polizeilichen Maßnahmen zu erklären, von denen die Oeffentlichkeit selten zu hören und zu sehen bekommt, die aber zum Schutze des Volkes vor asozialen Elementen unerläßlich sind. Es sind dies Maßnahmen, deren Erfolg letzten Endes jedem Volksgenossen, insbesondere dem kleinen Mann zugute kommen, die deshalb die Mitarbeit aller Gutgesinnten notwendig machen.

Die nationalsozialistische Polizei, volksverbunden und befreit vom Mißdeutungen und Vorurteilen der Systemzeit,

widmet sich heute einer Arbeit, die von Anfang bis Ende auf Gemeinnutz abgestellt ist. Jeder soll mithelfen! Wie diese Mitarbeit jedes einzelnen Volksgenossen vor sich gehen soll, darüber wird der von mir angeordnete „Tag der Deutschen Polizei" dem deutschen Volke Aufschluß geben.

Alle Gutgesinnten an die Front im Kampf gegen die Schädlinge unserer Volksgemeinschaft, ganz gleich unter welcher Tarnung sie sich zeigen.

Der nationale Heeresbericht meldet:

Große Offensive an der Malaga-Front

Die Küstenstadt Estopona erobert – Schwere Verluste der Roten an Menschen und Material

DNB **Salamanca**, 15. Jan. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Am Donnerstag begann in der Malaga-Front die seit längerem vorbereitete große Offensive der nationalen Streitkräfte zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Der Heeresbericht des obersten Befehlshabers in Salamanca teilt mit, daß die nationalen Truppen nach einer glänzend durchgeführten Operation und siegreich bestandenen Kämpfen

die strategisch wichtige Küstenstadt Estepona besetzt haben.

Die Bolschewisten ließen in ihren Befestigungen und Schützengräben eine große Anzahl von Toten und viel Kriegsmaterial zurück.

An der Madrider Front ist keine Lageveränderung eingetreten. Bei Las Rozas unternahmen die Kommunisten einen Angriff, der jedoch blutig zurückgewiesen wurde. Auch an den übrigen Fronten herrscht geringe Gefechtstätigkeit. Die Zahl der roten Ueberläufer ist wiederum gestiegen.

In dem Kampfabschnitt La Rozas-Majadahonda unternahmen die Roten den vierten, wiederum erfolglosen Gegenangriff. Unter dem Schutz dichten Nebels sowie zahlreicher, mit Maschinengewehren und Kleinkalibergeschützen gespickter Sowjettanks versuchte die rote Infanterie einen Durchbruch. Die nationalen Truppen ließen die Tanks bis kurz vor dem Eingang der Ortschaft herankommen, um dann eine systematische Jagd zu veranstalten,

mit dem Ergebnis, daß sieben Kampfwagen auf der Strecke blieben. Die Angreifer hatten außerordentlich starke Verluste, die sich bei Las Rozas allein auf über 200 Tote bezifferten.

Wie gefangene Kommunisten berichteten, hätten sie den Befehl erhalten, in dichten Gruppen zu je 100 Mann anzugreifen und keinesfalls zurückzuweichen. Die dichten Massen böten den Maschinengewehren der Verteidiger ein gutes Ziel. Durch die hohen Verluste zermürbt, konnten die Angreifer unter großem Geländeverlust zurückgeworfen werden.

Mit welchem Einsatz die Roten an diesem Frontabschnitt angreifen, geht aus der großen Menge des Kriegsmaterials hervor, das den Nationalen bei den erfolglosen Angriffen in die Hände fiel.

Neben einer Million Schuß und 15 000 Handgranaten wurden 800 Gewehre, acht Personenautos, neun Lastkraftwagen, 25 Maschinengewehre, vier Flammenwerfer, zahlreiche Sanitätswagen und Feldküchen, eine Radiostation und ein Panzerzug erbeutet.

Bomben auf Malaga

DNB **Paris**, 15. Januar (Drahtb.) Nach einer Meldung aus Malaga haben Donnerstag früh zwei nationale Wasserflugzeuge Malaga und einige in der Nähe liegende Ortschaften bombardiert. Eine Bombe fiel auf die Hauptstraße von Malaga, eine andere auf das Gebäude der ehemaligen Bank von Spanien und eine dritte auf ein Kino. Ueberall wurde beträchtlicher Sachschaden angerichtet. Im Hafen von Malaga wurde das Schiff „Aimenpi" getroffen, das beschädigt wurde, aber noch manövrierfähig sein soll. Weiter wurden die Bahnhöfe von zwei Vororten von Malaga bombardiert. Dabei wurden zwei Personen getötet und mehrere verletzt.

Heimstätten der Jugend

Der Reichsjugendführer zur Heimbeschaffungsaktion

DNB **Penzberg** (Oberbayern), 15. Jan. (Drahtb.) Als Auftakt zur Heimbeschaffungsaktion der Hitler-Jugend sprach am Freitag abend im Rahmen eines Hitler-Jugend-Heimabends in dem oberbayerischen Bergwerksstädtchen Penzberg bei Bad Tölz der Reichsjugendführer. Einleitend wies er auf die besondere Eigenart dieses Heimabends hin, sei doch in diesem Ort durch die Gemeinschaftsarbeit der gesamten Bevölkerung ein neues Hitler-Jugend-Heim entstanden, das in seiner Einfachheit und Schönheit ein Wahrzeichen unserer Zeit und der nationalsozialistischen Baugesinnung darstelle. Darüber hinaus aber sei es in seiner Entstehungsgeschichte ein Symbol des Dritten Reiches. Durch die Mitarbeit aller sei es möglich geworden, dieses Heim,

das ursprünglich auf 49 000 RM veranschlagt war, mit einem tatsächlichen Kostenaufwand von 9000 RM zu bauen.

Von diesem schönen Beispiel nationalsozialistischen Gemeinschaftswillens ausgehend, schilderte der Reichsjugendführer die wahrhaft sozialistische Volksgemeinschaft, wie sie heute in der Hitler-Jugend und im Jungvolk von klein auf für jeden Deutschen verwirklicht werde. Der Adel eines jeden sei die Zugehörigkeit zu der nationalsozialistischen Bewegung und die treue Pflichterfüllung im Dienste des Führers. Sein Reichtum seien die Herzen der Millionen nationalsozialistischer Kameraden, die das gleiche Ideal, dem auch er diene, verkörperten.

„Die Heime der Hitler-Jugend", so fuhr Baldur von Schirach fort, „stehen im Dienste dieser sozialistischen Idee. Sie sind

das Elternhaus der Verwaisten und die Schulungsstätte der Volksgemeinschaft für die junge Generation.

Viele Dörfer sind bereits dem Beispiel dieser Stadt gefolgt, aber immer noch reicht die Zahl der vorhandenen Heime bei weitem nicht aus, um den Bedürfnissen der Hitler-Jugend gerecht zu werden."

Der Reichsjugendführer forderte die Gemeinden auf, sich an den Heimbeschaffungsausschuß der Reichsjugendführung zu wenden, wenn sie glaubten, daß ihre eigenen Mittel zur Schaffung von mustergültigen Heimen nicht ausreichten. Mit schärfstem Nachdruck wies Baldur von Schirach die Unterstellung zurück, die Hitler-Jugend wolle Paläste oder Villen errichten. Die Heime sollten aber andererseits auch nicht wie alte Baracken oder abgeschobene Eisenbahnwaggons aussehen. Aus gesundheitlichen Gründen kämen auch Wirtsräume und Kellerwohnungen nicht in Frage.

„Der Führer hat alle Stellen der Partei und des Staates aufgerufen, unsere Bestrebungen, der Jugend würdige Heime zu geben, zu unterstützen. Namhafte Parteiführer und Minister haben auch ihrerseits zur Heimbeschaffung aufgerufen. Ich selbst habe mir das Ziel gesteckt,

in diesem Jahr zumindest so viel Heime zu errichten, als zur Sicherung der Durchführung eines ordnungsmäßigen Heimabends in der Hitler-Jugend notwendig sind.

Ich bin glücklich darüber daß dieser Appell bereits nach meinem kurzen Aufruf vom 1. Januar so gewaltigen Widerhall gefunden hat. Ich fordere diese Heime im Namen der deutschen Jungen und Mädel und im Namen ihrer Eltern. Eine kleine Stadt in Oberbayern hat Deutschland ein Beispiel gegeben."

Der Reichsjugendführer schloß seine Ansprache mit dem Appell an die Hitler-Jugend, für die Heimbeschaffung zu werben, und er bat alle Volksgenossen, sie verständnisvoll zu unterstützen.

Spende der Polizei für das Winterhilfswerk

DNB. **Berlin**, 15. Jan. (Drahtb.) Der Kameradschaftsbund deutscher Polizeibeamten, der der Dienstaufsicht des Reichsführers SS. und Chefs der deutschen Polizei untersteht, hat innerhalb der deutschen Polizeibeamtenschaft eine Sammlung veranstaltet, die den Betrag von 100 832,18 RM ergab. Diese Summe wird am „Tag der Deutschen Polizei" an das Winterhilfswerk abgeführt.

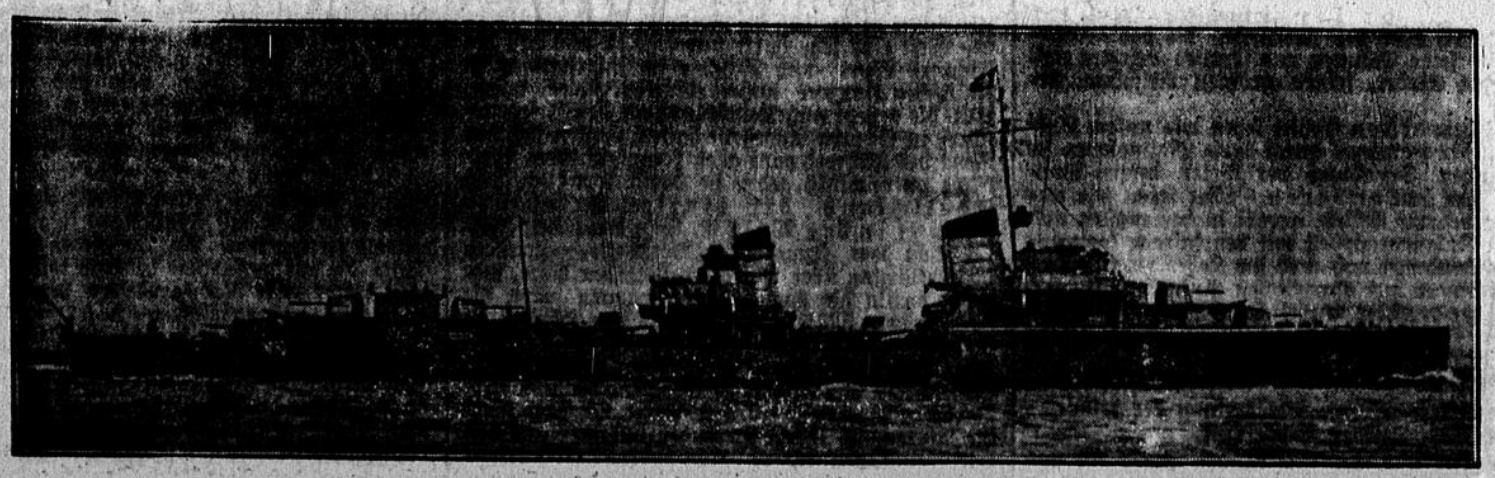
104 Jahre alt!

Glückwunschschreiben und Ehrengabe des Führers für die älteste Berlinerin.

DNB **Berlin**, 15. Jan. (Drahtb.) Frau Helmie Hansen geb. Andersen vollendete am Freitag ihr 104. Lebensjahr. Sie ist damit die älteste Bewohnerin der Reichshauptstadt.

Aus diesem seltenen und freudigen Anlaß gingen im Geburtstagshause, Halske-Straße 45 in Steglitz, zahlreiche schriftliche und mündliche Gratulationen ein. Mit besonderem Stolz empfing die greise Jubilarin ein Glückwunschschreiben des Führers, der ihr einen weiteren gesegneten Lebensabend wünschte und außerdem eine Ehrengabe von 100 RM überweisen ließ.

Der erste 1625-Tonnen-Zerstörer in Dienst gestellt



In Kiel wurde am Donnerstag der erste 1625-Tonnen-Zerstörer „Z 1 Leberecht Maaß" in Dienst gestellt (Scherl-Bilderdienst-M)

Am Rande der Woche

Krach mit dem Wettergott. — So'n Wetter hat doch keinen Sinn! — Die Sache mit den Sonnenflecken. — Und der Kaufmann wartet wieder! — Auf zum Winterschlußverkauf! — Und dann hinein in den Trubel! — Karneval lockt! — Natürlich ohne Seitensprung. — Ein Löbchen auch der Polizei!

Nun wär' ich mit dem Wettergott
Für Januar auch schon fertig;
Er hat für uns nichts mehr als Spott,
Ist dauernd widerwärtig.

Weht's mal ein bißchen kalt vom Ost
Des Abends uns entgegen
Und meint man schon: Nun gibt's auch Frost —
Herrscht früh doch wieder Regen.

So geht das nun tagaus, tagein
Schon all die langen Wochen,
Seit Winter — leider nur zum Schein! —
Für uns hier angebrochen.

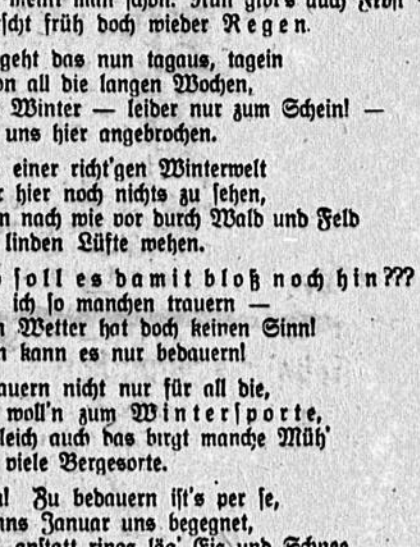
Von einer richt'gen Winterwelt
War hier noch nichts zu sehen,
Denn nach wie vor durch Wald und Feld
Die linden Lüfte wehen.

Wo soll es damit bloß noch hin???
Hör' ich so manchen trauern —
So'n Wetter hat doch keinen Sinn!
Man kann es nur bedauern!

Bedauern nicht nur für all die,
Die woll'n zum Wintersporte,
Obgleich auch das birgt manche Müh'
Für viele Bergesorte.

Nein! Zu bedauern ist's per se,
Wenns Januar uns begegnet,
Daß, anstatt rings läg' Eis und Schnee,
Es alle Tage regnet.

Denn solch ein Wintermond wird nie
Ein recht Gedeihen bringen
Und kann drum unsre Sympathie
Auch nimmermehr erringen.



In diese Dinge hat mich mein Freund dieser Tage mal etwas tiefer eingeführt. Hauptfrage war natürlich die: Warum haben wir nun schon seit Jahren, ja, man könnte sagen: seit fast zwanzig, dreißig Jahren keinen gescheiten Winter und daher auch keinen gescheiten Sommer mehr; denn eins bedingt hier das andere. Der wetterseherische Freund — der übrigens auf diesem Gebiete nicht ganz ohne ist — hält nach wie vor an seiner schon vor zehn Jahren geäußerten Meinung fest, daß einzig und allein die Sonnenflecken an dem ganzen Schlammassel mit dem Wetter schuld sind. Er selbst sucht alle Tage den ganzen Himmel nach neuen Sonnenflecken ab und glaubt immer wieder: jetzt endlich das Maximum dieser elenden Sonnenverdunkelung vorhersagen zu können. Hoffentlich haben wir es bald erreicht, damit wir mal wieder richtige, ordnungsmäßige Sommer und Winter haben.

An so 'nem Winter hat ja' keiner mehr Spaß. Nicht nur der Bauer und der Wintersportler, sondern auch der Geschäftsmann in Mäntel und Trikotagen und Winterschuhen könnte so einen richtigen, deftigen Winter mal ganz gut gebrauchen. Wenn der heute nicht den Weihnachtsverkauf hätte, wo man eben mit Vorliebe „zeitgemäß" schenkt, würde er auf seinen ganzen Wintersachen sitzenbleiben.

Daß das zum großen Teil der Fall,
Sieht man in den Geschäften all,
Wo man nach all dem Ab und Auf
Jetzt macht den Winterschlußverkauf.

Hinaus muß, was noch liegen blieb!
Ja, dieser Ausverkaufsbetrieb
Muß bringen die Gelegenheit,
Für die's bisher noch nicht soweit.

Ja, alles, alles muß hinaus,
Was die Saison gebracht ins Haus,
Wenn bald sie endgültig vorbei,
Kauft man ja schon für Lenz und Mai.

So sieht in viel Geschäften nun
Das Personal man kaum noch ruhn;
Gemessen wird, es wird notiert
Und nochmals scharf durchkalkuliert.

Derweilen malt im Hintergrund
Ein andrer Schilder hübsch und bunt,
Denn jeder Ballen, groß ob klein,
Will wieder neu bezeichnet sein.

Je hübscher alles aufgestockt,
Je mehr es auch die Käufer lockt;
Und alles kommt doch darauf an,
Es jetzt zu bringen an den Mann.

Na, unsre Mädel, unsre Frau'n
Schon jetzt auf diesen Einkauf bau'n;
Für sie ist ja zu jeder Zeit
Die „gute Kaufgelegenheit".

Und wer wollte es ihnen verdenken, daß sie eben jede „Gelegenheit" beim Schopfe fassen, um ihre Hoffnungen und Wünsche, die ja bei ihnen nicht nur zur Weihnachtszeit bestehen, zu erfüllen. In diesem Fall tun sie letzten Endes noch ein gutes Werk; denn schließlich muß der Kaufmann doch auch von seinen Wintersachen herunter. Wenn er sich jetzt schon wieder, kaum daß der geschäftliche Weihnachtsrummel vorbei, mit seinen Getreuen mühen und plagen muß, um auch diesen großen Schlag richtig vorzubereiten, so wollen wir ihm gerne gönnen, daß er ein wirklich erfolgreicher für ihn werden möge.

Vielleicht läßt sich bei dieser Gelegenheit so nebenbei ja auch manches für die lustigen Tage des Karneval erstehen, der seit Wochen schon von sich reden macht und in diesen Tagen schon stärker die Gemüter erregt. Ein flottes, fesches Kostümchen lockt doch so manches Mädel und auch manche karnevalsbegeisterte Frau, die diesen und jenen Faschingsball nur allzugern mitmachen möchten. Und warum auch nicht:

Ja, warum auch nicht? 's ist schließlich
Einmal ja nur Karneval;
Darum, Mann, sei nicht verdrießlich,
Sondern schweige und — bezahl.

Soll dein Frauchen mit zum Feste,
Mit zum lust'gen Faschingsball,
Gönn' ihr gern die Flitterreste
Zum Kostüm auf jeden Fall.

Und nimm selbst die Narrenmütze,
Pritsche auch und all den Kram,
Wie für diese Zeit der Witze
Auch dein Opa sie schon nahm.

Und hinein dann in den Trubel
Mit den Deinen hier und da,
Denk dran, daß der Fastnachtsjubel
Ja doch einmal nur im Jahr.

Freu dich närrisch mit den Andern,
Tu mal jetzt nicht so gescheit;
Wenn die Tage weiter wandern,
Hast du dafür immer Zeit.

Daß im Rahmen du sollst bleiben,
Braucht wohl nicht erwähnt zu sein,
Man kann auch im tollsten Treiben
Ohne Seitensprung sich freu'n.

Also: nimm die heit'ren Tage
In der rechten Weise war,
Denn 's ist ja trotz aller Plage
Einmal Fastnacht nur im Jahr.

Wir sind allmählich schon so mitten in den Trubel des Faschings hineingeschlittert und sollen uns drum nicht mehr allzulange bedenken, wie wir ihn verbringen wollen. „Greift nur hinein ins volle Menschenleben, denn wo ihr's packt, da ist es interessant!" so munterte schon Altmeister Goethe seine Zeitgenossen auf. Und wir haben keinen Anlaß, uns diesem Rufe auch nur noch einen Augenblick zu verschließen, sondern wollen uns hineinstürzen in den Trubel und uns des schönen Lebens freu'n, solange noch das Lämpchen glüht.

Heute können wir uns ja wieder so richtig in Ruhe und Frieden all diesen bunten und schönen Dingen hingeben, weil unser deutsches Vaterland nicht mehr von Unruhen und sonstigen unliebsamen Ausläufen durchzittert ist, sondern in der Tat ein Hort wahrhaft solider und wohltuender Ruhe und Ordnung ist. Da ich gerade von der Ordnung, dieser segensreichen Himmelstochter, rede, fällt mir eben ein, daß wir heute überall im deutschen Vaterlande den Tag der Hüter unserer Ordnung, den Tag der deutschen Polizei, haben. Den darf man bestimmt nicht mit Stillschweigen übergehen, dafür haben sich diese Männer immer zu trefflich bewährt und bin auch ich daher gerne geneigt, ihnen zu ihrem schönen Tage mein Sprüchelchen herzusagen:

Ein Tag ist in des Jahres Wochen
Nun auch der Polizei geweiht,
Die sonst sich ja ununterbrochen
Dem Dienste widmet jederzeit.

Sie ist auf mancherlei Gebieten
Für unsres Volkes Wohl bemüht,
Will nicht nur brav die Ordnung hüten,
Auch sonst sie manchen Dienst versieht.

Sie sorgt für Sicherheit und Ruhe
Und regelt fleißig den Verkehr,
Gibt acht, daß man nichts Böses tue,
Was gegen Recht und Ordnung wär'.

Selbst die Gesundheit und das Bauen
Man legte mit in ihre Hand
Und sie rechtfertigt dies Vertrauen,
Das in ihr setzen Volk und Land.

Drum wollen gern wir [illegible]
Was sie als Freund des Volkes tat
Und diesen einen Tag ihr gönnen,
Sie hat verdient ihn längst und gut.

Das Eine soll man stets bedenken:
Daß auch dem letzten Volksgenoss'
Sie gerne ihren Dienst will schenken
Als Freund des Volks.

Polytropos.

Haushaltsfragen vor den Hattinger Ratsherren

Eine neue Dienstanweisung für den Leiter des städtischen Schlachthofes in Hattingen – Vergrößerung des Exerzierplatzes der Wachstandarte – Die Werkswohnungs AG. baut im Heggerfeld – Ein Stadtbaumeister für Hattingen!

Am gestrigen Nachmittag waren die Hattinger Ratsherren zu einer Sitzung auf das Rathaus eingeladen worden. Bürgermeister Pg. Jordan begrüßte zu Beginn der Sitzung die Ratsherren, und betonte, daß dies die erste Sitzung der Ratsherren im neuen Jahre sei. Er betrachte es auch im neuen Jahre als seine Aufgabe, der Stadt Hattingen gemäß ihrer Bedeutung einen größeren Lebensraum zu schaffen, und hoffte, daß die finanzielle Gesundung im Rahmen des allgemeinen wirtschaftlichen Wiederanstiegs auch der Stadt Hattingen einen größeren Aufschwung nach jeder Richtung geben möge. Zum Schlusse seiner Ausführungen beglückwünschte der Bürgermeister den bisherigen 1. Beigeordneten Pg. Borgschulze-Mentges zu seiner Ernennung zum Kreisleiter von Teltow.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung war die Beratung der Haushaltsrechnung des Jahres 1935 angesetzt worden.

Die Haushaltsrechnung für das Rechnungsjahr 1935 zeigt folgenden Abschluß:

a) Ordentlicher Haushalt:
Einnahme: 2 267 162 00 RM
Ausgabe: 2 267 162 00 RM

b) Außerordentlicher Haushalt:
Einnahme: 124 130 44 RM
Ausgabe: 124 130 44 RM

Der Bericht des örtlichen Rechnungsprüfungsamtes über die Vorprüfung der Haushaltsrechnung liegt nunmehr vor. Die Prüfung hat keine nennenswerten Verstöße gegen die Grundsätze einer geordneten Haushaltsführung ergeben.

Insgesamt wurde festgestellt, daß der Prozentsatz der Ueberschreitungen des Haushalts lediglich 1,7 Prozent beträgt, und daß dieser geringe Betrag durch Einsparungen wieder gedeckt werden konnte.

Bei Punkt 2 der Tagesordnung wies der Bürgermeister darauf hin, daß über die Berufsschulpflicht für den Zweckverband der Berufsschule Hattingen für die Lehrlinge des Bergbaues insofern eine Neuregelung der Satzung getroffen werden mußte, als diese Lehrlinge nunmehr auch in Berufsschulen und Werksschulen ihrer Berufsschulpflicht genügen können, wo keine bergmännische Berufsschule besteht.

An 3. Stelle wurden einige überplanmäßige Ausgaben besprochen, die sich zwangsläufig ergeben hatten, so u. a. Kosten für Durchführung der Weihnachtswerbung, für die Anbringung einer Verdunkelungsanlage im Lyzeum, und besonders für den Kanalanschluß zu dem Hause, in dem die gemeindliche Schweinemast vorgenommen wird. Es handelt sich dabei im wesentlichen um die Wertsteigerung, die dieses Gebäude durch die Anbringung der Boxen und der Futtertröge erhalten hat. Mit der Genehmigung dieser außerplanmäßigen Haushaltsausgaben erklärten sich die Ratsherren einverstanden.

Weiterhin wurde für den Leiter des Schlachthofes Hattingen, der diese Leitung im Namen des Bürgermeisters ausführt, eine besondere Dienstanweisung vorgelesen, die nach dem Beispiel anderer Städte aufgestellt war, und die ohne Aussprache angenommen wurde.

Ferner kamen in der Sitzung eine Reihe von Hausverkäufen zur Sprache, in der die Stadtverwaltung von Hattingen bekundete, daß sie gewillt ist, einen Teil ihres Hausbesitzes abzustoßen. Eine nähere Aussprache über die Summen, die Anzahlung, die Verzinsung usw. folgte den Ausführungen des Bürgermeisters.

Auch zur Erweiterung des Exerzierplatzes des Sturmbanns III der „Wachstandarte Feldherrnhalle" wurde der Kauf eines Grundstückes nötig, dessen Einzelheiten in dieser Sitzung festgelegt wurden.

Gegen Ende der Sitzung machte der Bürgermeister davon Mitteilung, daß die Werkswohnungs AG. beabsichtigt, noch in diesem Jahre

am Heggerfeld ein Wohnungsbauprogramm von 80 Wohnungen

durchzuführen. Die Stadt wird das dazu nötige Gelände verkaufen, und zur Verfügung stellen. Eine neue Straße zwischen der Blankensteiner- und der Welperstraße wird dann im Zuge dieses Bauprogramms dort angelegt werden müssen. Auch bezgl. einiger Personaländerungen innerhalb der städtischen Verwaltung trug der Bürgermeister seine Wünsche vor. Er bezeichnete den augenblicklichen Zustand bezgl. der Besetzung der Stellen im Bauamt als nicht haltbar. Die Stelle des Stadtbaurats sei verwaist, und die Stelle des Stadtbauinspektors werde zur Zeit durch einen Beamtenanwärter ausgefüllt.

Hattingen müsse aber an der Spitze seines kommunalen Bauwesens einen führenden Kopf als Stadtbaumeister haben

und er könne mitteilen, daß der Landrat für Hattingen die Einrichtung einer Stadtbaumeisterstelle bereits gewährt habe. Die Ratsherren waren mit dem Bürgermeister der Meinung, daß ein Stadtbaumeister für Hattingen eine nicht zu entbehrende Persönlichkeit sei. Auch bezgl. einiger anderer geplanter Aenderungen innerhalb der Verwaltung konnten weitere aufschlußreiche Mitteilungen gemacht werden. Zum Schlusse der Sitzung unterhielt man sich noch über die Benennung einiger Straßen und Wege. Die Verbindung zwischen der Bismarckstraße und dem Mühlenwinkel soll gemäß der alten Flurbezeichnung: „Am Kliffgen" genannt werden, ferner die Winzerstraße am Mühlenwinkel: „Am Nocken" usw. Zum Schlusse machte der Bürgermeister noch davon Mitteilung, daß Kaufmann Pott als Mitglied des Schulbeirats gebeten habe, ihn von diesem Posten wegen lang anhaltender Krankheit zu entbinden. An seine Stelle wurde Kaufmann und Ratsherr Hill in den Schulbeirat gewählt. Damit war die Tagesordnung der Sitzung erschöpft.

Filme an Schulen

Die Lichtbildstelle des Kreises verleiht sie

Bekanntlich müssen seit einiger Zeit die Schulkinder vierteljährlich 20 Pfg. Lernmittelbeitrag zahlen, dieser Betrag dient zur Versorgung der Schulen mit Schmalfilmgeräten. Im Ennepe-Ruhrkreis ist in jedem Amte ein Schmalfilmgerät vorhanden. Die Beschaffung von Schmalfilmen würde für jede Schule oder auch in jedem Amte zu teuer werden. Die Lichtbildstelle des Kreises, die sich in Gevelsberg befindet, ist hier die Vermittlungsstelle, bei der die Schulen Filme erhalten können. Die Stelle besitzt bereits 40 Schmalfilme, die von den einzelnen Schulen angefordert werden. Das neue Lernmittel hat bei unserer Jugend begeisterten Anklang gefunden. Der Schmalfilm soll nun die Stehbilder keinesfalls verdrängen. Vielmehr sind zahlreiche Schulen auch mit einem Gerät zur Vorführung von Glasbildern oder Bildbändern oder für Photographien ausgerüstet. Jede Bildart wird an geeigneter Stelle verwandt. Die Schmalfilmgeräte können auch an solche Stellen verliehen werden, die nicht direkt mit der Schule in Verbindung stehen. Dann ist eine Leihgebühr zu zahlen, während der Apparat dort, wo eine Veranstaltung direkt mit der Schule verbunden ist, Elternabende usw., frei benutzt werden kann. Die Einführung des Bildes im Unterricht dient in hohem Maße der Belebung und Veranschaulichung des Unterrichts

Die Vereinsführer und Jugendwarte geht es an! Es wird nochmals auf die am Sonntagvormittag 10 Uhr im „Westfälischen Hof" (M. Berger) in Hattingen, Viktor-Lutze-Straße, stattfindende Besprechung des Reichsbundes für Leibesübungen aufmerksam gemacht. Die Einladung gilt für Vereinsführer und Jugendwarte der Vereine, die den Ortsgruppen Hattingen, Altendorf, Herbede und Sprockhövel angeschlossen sind. Auf der Tagesordnung steht der so wichtige Jugendvertrag. Sämtliche Unklarheiten, die sich bei der Durchführung des Jugendvertrages ergeben haben, sei es in der Auswahl der Uebungsleiter oder Zuweisung der Sportdienstgruppen usw. kommen zur Aussprache. Die Vereinsführer und Jugendwarte müssen sich vor Augen führen, daß der Nachwuchs die Zukunft des Vereins und seine weitere Existenz bedeutet. — Am Sonntagvormittag ist der Kreisführer H. Faust in Hattingen, der Stellvertreter des Jungbannführers und Vertreter der HJ und des BdM sind ebenfalls anwesend.

Küchenzettel

für die Woche vom 18. bis 24. Januar.

(Zusammengestellt vom Deutschen Frauenwerk, Gau Westfalen-Süd, Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft.)

Montag: Suppe aus Resten vom Sonntag, Haferflockenauflauf.
Dienstag: Kohlrollen mit Fischfüllung, Kartoffeln.
Mittwoch: Milchsuppe, Rosenkohl mit Bratkartoffeln.
Donnerstag: Grünkernsuppe, gebackenes Herz mit Kartoffeln und Salat.
Freitag: Sauerkrautauflauf mit Fleisch, Schokoladenspeise.
Samstag: Pellkartoffeln mit Quarktunke.
Sonntag: Ochsenschwanzsuppe, Schwarzwurzeln mit Fleischklößchen gemischt und Kartoffeln, Kaffeecreme.

Kaufmännische Schulen der Industrie- und Handelskammer zu Bochum. Fachliche Leistungsfähigkeit und charakterliche Zuverlässigkeit sind heute entscheidend für den Zugang zu den verantwortlichen kaufmännisch-wirtschaftlichen Berufen. Eine gründliche fachwissenschaftliche und allgemeinbildende Vorbereitung ist außer der praktischen Lehre schon im Hinblick auf die zukünftige pflichtmäßige Kaufmannsgehilfenprüfung unerläßlich. In den einzelnen Abteilungen der Kaufmännischen Schulen wird von erprobten, praktisch und akademisch vorgebildeten Lehrkräften sorgfältige Berufsbildungsarbeit geleistet. Zu dem vollkommen ausgestatteten Maschinensaal ist im letzten Jahre außerdem noch ein neuzeitlicher Drogistenübungsraum für Chemie und Lichtbildnerei gekommen.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf

Weiterhin rege Bautätigkeit. Durch die milde Witterung begünstigt, ist hier rege Bautätigkeit festzustellen. Die Bevorzugung des Geländes am Wasserturm, auf dem bereits in den letzten Jahren verschiedene Neubauten erstanden, hält an. Drei größere Einfamilienneubauten gehen hier der Vollendung entgegen, bei zwei weiteren ist mit den Ausschachtarbeiten begonnen worden. Nach der Fertigstellung dieser an einer Front gelegenen Bauten wäre es nötig, auch an den Ausbau eines durchgehenden Straßenzuges zu denken, um so mehr als zwischen der Charlotten- und Ueberruhrerstraße jede Verbindung fehlt. — Jenseits der Ueberruhrerstraße, „Am Krählinge", werden in Kürze zwei Bauten fertig sein.

Hohes Alter. In seltener körperlicher und geistiger Rüstigkeit begeht heute die Witwe Elisabeth Dreskamp, Buschstraße, ihren 82. Geburtstag.

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein.

25 Jahre auf der Henrichshütte. Im Betriebe der Henrichshütte ist der Schmiedemeister Heinrich Hagebusch aus Blankenstein, Bergstraße 2, 25 Jahre tätig. Der Arbeitsjubilar betreut die Lehrlinge und unter seiner Anleitung und Führung hat es schon mancher Schmiedelehrling zu einem tüchtigen Gesellen gebracht.

Welper

Beginn der Schachmeisterschaftskämpfe. Im Kreise Bochum finden Sonntag die ersten Punktespiele statt. Der Schachverein Welper empfängt als Neuling der A-Klasse die spielstarken Schachfreunde aus Weitmar. Es wird in Welper zu einem harten Kampf kommen, da die Welperaner durch eifriges Training für die Spiele gut gerüstet sind. Auf das Abschneiden der Welperaner ist man in den hiesigen Schachkreisen natürlich sehr gespannt.

Aus dem Amte Herbede

Herbede

Mitgliederversammlung der NSDAP. Ortsgruppe Herbede hält ihre Mitgliederversammlung am kommenden Sonntag, vormittags 11 Uhr, im Lokale Buschmann ab. Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Eintopfsammlung. Der letzte Eintopfsonntag brachte ein Ergebnis von rund 708,— Mark.

Aus Schwelm

Revision der Invalidenkarten. Wie die Kontrollinspektion mitteilt, beginnt die Revision der Quittungskarten zur Invalidenversicherung in den nächsten Tagen. Allen Arbeitgebern wird empfohlen, etwa noch rückständige Beiträge sofort nachzuentrichten und der schriftlichen Aufforderung zur Vorlage der Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen und Lohnlisten im Sammeltermin pünktlich Folge zu leisten. Im Termin muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer gegeben werden können. Sämtliche Marken müssen mit dem letzten Tag der Beitragswoche, dem Sonntag, entwertet werden.

Jahreshauptversammlung im Schwelmer Verkehrsverein. Der Verkehrsverein veranstaltet am 20. Januar im Deutschen Haus seine diesjährige Hauptversammlung zur Erledigung der satzungsgemäß vorgeschriebenen Punkte. Nach Erstattung eines Geschäftsberichtes und der Festsetzung des Haushaltsplanes für 1937 wird durch den Führer des Verkehrsvereins eine Ergänzung des Vorstandes vorgenommen. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung ist die Besprechung der Werbemaßnahmen und Veranstaltungen für 1937.

Diebstahl aus dem Küchenschrank. Einer Hausfrau aus der Kölnerstraße wurden am hellichten Tage von bisher unbekannter Seite aus dem Küchenschrank 11 Mark gestohlen, die sich die Frau für die Bezahlung der Feuerversicherung aufbewahrt hatte. Die diebische Person konnte noch nicht ermittelt werden.

Aus Milspe

Milspe.

Winterhilfskegeln in Milspe. Morgen findet bei Paul Hedtmann, beginnend um 16 Uhr, ein Opferkegeln statt, dessen Reinertrag dem WHW. zugute kommt. Wie im Vorjahr, beteiligen sich auch diesmal wieder alle 5 Milsper Kegelvereine. Der siegreiche Klub erhält eine Plakette des Deutschen Kegelverbandes.

30 Jahre Bürgergesangverein. Vor 30 Jahren wurde der Bürgergesangverein Milspe gegründet. Aus diesem Anlaß führt der Verein am 23. im Saale Küper an der Voerder Straße ein Konzert durch, zu dem die Männergesangvereine Konkordia und Liederfreund Harmonie aus Gevelsberg verpflichtet wurden. Außerdem wirkt noch der Musikzug des SA.-Hilfswerklagers Altenvoerde mit.

Jahreshauptversammlung. Am 21. findet die Jahreshauptversammlung der NSDAP. Ortsgruppe Milspe im Saale Küper statt.

Wetter und Umgebung

Wetter.

Um die Hälfte zurückgegangen. Während in Wetter zu Beginn des abgelaufenen Jahres noch fast 2000 Personen unterstützt wurden, waren es am Ende des Jahres noch knapp 1000. Im Laufe des Jahres ist also die Zahl der vom Wohlfahrts- und Arbeitsamt unterstützten Volksgenossen um glatt 50 Prozent zurückgegangen. Entsprechend haben sich auch die Fürsorgelasten gesenkt. So wurden im Dezember für diesen Zweck noch rund 18 000 Mark aufgewendet, während es 12 Monate vorher etwa 30 000 Mark waren.

Bevölkerungsbewegung im Monat Dezember. Im Dezember 1936 sind nach Wetter zugezogen 30 Einzelpersonen, von Wetter fortgezogen 53 Einzelpersonen und acht Familien, innerhalb Wetters umgezogen 27 Einzelpersonen und fünf Familien. Eheschließungen im Dezember 6, Geburten 4, Sterbefälle 9. Die Einwohnerzahl stellt sich nach dem Stande vom 31. Dezember 1936 auf 9253.

Hagen.

Glückliche Gewinnerin. In einer Dortmunder Konzertgaststätte hatte eine Frau aus Hagen das Glück, für 50 Pfg. einen Tausend-Mark-Gewinn zu ziehen, nachdem sie zuerst ein Freilos gehabt hatte. Natürlich war die Ueberraschung groß und das Geld kam sehr gelegen. Auch die Winterhilfe und der „graue Glücksmann" bekamen ihr Teil davon ab.

Wissen

Eigentümer einer Almosen-Kassette gesucht. Dienstag frühmorgens fanden Arbeiter, die an einem Neubau in der Lutherstraße beschäftigt sind, auf einem Sandhaufen eine eichen-gestrichene eiserne 20:15:10 cm große Almosen-Kassette, wie man sie in Gotteshäusern vorfindet. Unter dem Boden befindet sich eine Eisenstange zum befestigen. Man hat auch versucht, die Kassette zu öffnen. Das ist jedoch nicht gelungen. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Kassette aus einem Diebstahl herrührt. Der Eigentümer wolle sich bei der Kriminalpolizei melden.

Bochum-Linden-Dahlhausen

25jähriges Dienstjubiläum. Am heutigen Tage kann der technische Büroangestellte Hubert Achtergarde, Keilstraße 89 wohnhaft, bei der Firma Hub. Schulte sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen.

... wird alle 14 Tage abgeholt. Die Sammlung von Altmetallen, Tuben, Blechdosen usw. wird in etwa zwei Wochen wieder vorgenommen. Natürlich hat solch eine Aktion nur Erfolg, wenn auch die Hausfrauen entsprechend mithelfen und das können sie am besten, wenn sie jetzt schon mal gelegentlich in Kellern und auf Böden Nachschau halten und die zusammengetragenen sammelfähigen Sachen bis zum Sammeltag gut aufheben.

Kameradschaft der ehem. Pioniere. Die Kameradschaft der ehem. Pioniere Linden-Dahlhausen hielt im Kameradschaftsheim Schlochtermeier ihren Jahresappell ab. Schriftwart Range las den Jahresbericht und Kassenwart Wehrmeier den Kassenbericht vor. Die finanzielle Lage der Kameradschaft ist günstig, dem Kassenwart wurde für seine fleißige und vorbildliche Kassenführung der Dank der Kameraden ausgesprochen. Kameradschaftsführer Vorkötter wies dann auf das WHW-Schießen hin, das für die Kameradschaft am 24. Januar um 10 Uhr beginnend, auf dem Stand der Kriegerkameradschaft Linden stattfindet. Er appellierte an die Kameraden, sich möglichst restlos an diesem Schießen zu beteiligen. Ein unterhaltender Abend schloß sich dem Jahresappell an.

Essen

Krupp stiftet Siedlungsgelände. Herr und Frau Krupp von Bohlen und Halbach haben der Margarete-Krupp-Stiftung in dankbarer Erinnerung an Frau Margarethe Krupp, die bekanntlich die Margarethe-Krupp-Stiftung für Wohnungsfürsorge auf der Margarethenhöhe ins Leben gerufen hat, und im Hinblick auf das 125jährige Bestehen der Firma, das vor einigen Wochen gefeiert werden konnte, ein etwa 15 Hektar großes Gelände an der Sommerburgstraße gegenüber dem Wortbergshof zum Geschenk gemacht. Das Gelände in Größe von 50 Hektar, das der Margarethe-Krupp-Stiftung ihr Siedlungswerk ermöglicht hatte, war von Frau Margarethe Krupp im Jahre 1906 geschenkt worden und wird in absehbarer Zeit vollständig bebaut sein. Auch das nunmehr wieder in hochherziger Weise gestiftete Gelände soll zur Erbauung und Vermietung von Wohnungen für minderbemittelte Volksgenossen verwendet werden. Dem Willen der Stifter entsprechend, soll die Hälfte dieser Wohnungen für Kruppsche Werksangehörige, in erster Linie für Kruppsche Pensionäre und Witwen, bestimmt sein.

Man merke

Samstag, den 16. Januar.

Sonnenaufgang 8,33 Uhr — Untergang 16
Mondaufgang 9,4b Uhr — Untergang 21,5:

1858 Der Afrikareisende Eugen Zintgraff in Düsseldorf geb. (gest 1897).
1901 Der Maler Arnold Böcklin in S. Domenico bei Fiesole gest. (geb. 1827).
1906 Marokko-Konferenz in Algeciras (bis 7. April).
1920 Der Oberste Rat der Alliierten fordert von den Niederlanden die Auslieferung des früheren deutschen Kaisers

Sonntag, den 17. Januar.

Sonnenaufgang 8,32 Uhr — Untergang 16,49 Uhr
Mondaufgang 10,04 Uhr — Untergang 23,11 Uhr

1318 Erwin v. Steinbach, deutscher Baumeister, in Straßburg gest. (geb. um 1244).
1600 Der spanische Dramatiker Don Petro Calderon de la Berca in Madrid geb. (gest. 1681).
1706 Der nordamerikanische Staatsmann Benjamin Franklin in Boston geb. (gest. 1790).
1812 Der Politiker Ludwig Windthorst in Kaldenhof bei Osnabrück geb. (gest. 1891).
1833 Friedrich König, Erfinder der Buchdruckschnellpresse, in Oberzell gest. (geb. 1774).
1921 Der Bildhauer Adolf v. Hildebrand in München gest. (geb. 1847).

*

„Ein Diplomat hat dafür zu sorgen, daß ein Volk nicht heroisch zugrunde geht, sondern praktisch erhalten wird. Jeder Weg, der hierzu führt, ist zweckmäßig. Adolf Hitler.

Heimische Filmschau

„Port Arthur" im Zentraltheater Hattingen.

Der Film hat einen geschichtlichen Hintergrund; er zeigt den ersten Aufstieg Japans durch den erfolgreichen Krieg gegen das alte Zarenreich kurz nach der Jahrhundertwende. Japan wird so geschildert, daß man in ihm die Kräfte erkennt, die es später zu einer Weltmacht haben aufsteigen lassen, vor allem eine bedingungslose Opferbereitschaft für das Vaterland. Dabei wird der Gegner nicht herabgewürdigt, sondern in äußerstem Heldentum gezeigt. Er trägt weniger typisch russische Züge als das Gesicht idealen Soldatentums. Dagegen wurde versucht, in der Darstellung der japanischen Welt typische Merkmale zu zeichnen.

Bei aller Größe des geschichtlichen Gemäldes steht in diesem Film doch das Persönliche im Vordergrund, die Tragik, die die Menschen umgibt, die zwischen die Kämpfenden oder in den Zwiespalt von Pflicht und Neigung gestellt sind. Adolf Wohlbrück ist in dem Film eben als Adolf Wohlbrück herausgestellt worden, während Karin Hardt und René Deltgen — schon durch die Maske des Japanischen geht es weniger um ihre Person — in erstaunlicher Weise als Träger eines fremdländischen Wesens Geltung haben können.

„Standschütze Bruggler" im Adler-Palast Welper.

Die Tiroler Standschützen stellen das letzte Aufgebot der Heimatverteidigung im Kriegsfalle dar: Wenn die wehrfähigen Männer an den fernen Fronten stehen und der Feind die engere Heimat bedroht, dann sammeln sich nach altem Volksgesetz auf den Tiroler Dorfplätzen die jungen Männer, die kaum ihrer Schulzeit entwachsen sind, neben den Alten, die oft schon das schneeige Haar der Großväter tragen. Gemeinsam ziehen sie dann aus, um das Land gegen den nahen Feind zu schützen. Während die erprobten Kameraleute Attenberger und Sepp Allgeier die Außenaufnahmen des Films drehten, hat man auch eine besondere Sorgfalt bei der Besetzung der Rollen verwandt. Ludwig Kerscher spielt den jungen Standschützen, der durch das Erlebnis des Krieges zum Manne wird. Eduard Köck, Viktor Gehring, Rolf Pinegger und Wilhelm Schultes müssen lobend erwähnt werden. Franziska Kinz spielt die Mutter des Bruggler. Diese schwierige Charakterstudie ist von ihr mit überzeugenden Mitteln durchgeführt worden. — Die Gräfin wurde von Lola Chlud verkörpert. Dazu ein reichhaltiges Beiprogramm.

Die Bühnen der Stadt Essen

Opernhaus:

Samstag, 16. Januar, 20 Uhr: La Traviata.
Sonntag, 17 Januar, 15 Uhr: Der Wildschütz. — 20 Uhr: Frau Luna.
Montag, 18. Januar, 19 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg.
Dienstag, 19. Januar, 20 Uhr: Tanzabend.
Mittwoch, 20. Januar, 20 Uhr: Der arme Heinrich.
Donnerstag, 21. Januar, 20 Uhr: In Anwesenheit von Paul Linke: Frau Luna.
Freitag, 22. Januar, 20 Uhr: Doktor Johannes Faust.
Samstag, 23. Januar 20 Uhr: Neuinszenierung: Manon Lescaut, Oper von Puccini.
Sonntag, 24. Januar, 15 Uhr: Der Wildschütz. — 20 Uhr: Frau Luna.

Schauspielhaus:

Samstag, 16. Januar, 20 Uhr: Madame Sans-Gêne
Sonntag, 17. Januar, 15,30 Uhr: Schneewittchen und die sieben Zwerge. — 20 Uhr: Der Etappenhase.
Montag, 18. Januar, 20 Uhr: Wilhelm Tell.
Dienstag, 19. Januar: Keine Vorstellung.
Mittwoch, 20. Januar, 20 Uhr: Wilhelm Tell.
Donnerstag, 21. Januar, 20 Uhr: Der Etappenhase.
Freitag, 22. Januar: Keine Vorstellung.
Samstag, 23. Januar, 20 Uhr: Zum 25. Male Der Etappenhase.
Sonntag, 24. Januar, 15,30 Uhr: Schneewittchen und die sieben Zwerge. — 20 Uhr: Der Etappenhase.

Es muß Dein Ehrgeiz sein, zu jeder Gelegenheit Dich des Opferns für das WHW. zu entsinnen.

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 17. Januar 1937.

Katholische Gottesdienste.

Sonntag, 17. Januar. 2. Sonntag nach Erscheinung, semidupl. Messe: „Omnis terra adoret te". 2. Gebet vom hl. Antonius, Abt. Credo. Dreifaltigkeitspräfation.

Hattingen: 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht. 17 Uhr Singandacht.

Welper: 7,30 Uhr Frühmesse m. gem. hl. Kommunion der Jungfrauen und der Kommunionkinder des letzten Jahres. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Bredenscheid: 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht.

Oberelfringhausen: 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

Blankenstein. 7,45 Uhr Frühmesse. 9,45 Uhr Hochamt. 15 Uhr Andacht.

Herbede: 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht

Sprockhövel: 7,30 Uhr Frühmesse und gem. hl. Kommunion aller Jungfrauen. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht und Christenlehre.

Niederbonsfeld: 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Niederwenigern: 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Komm. der Jungfrauen sowie der Mädchen der Oberklassen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Christenlehre mit Andacht und sakramentalem Segen. 17 Uhr Kirchlich-eucharistische Familienfeier mit Predigt eines auswärtigen Geistlichen, Gebet und sakramentalem Segen.

Bysang: 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Komm. der Jungfrauen. 16 Uhr Bruderschaftsandacht.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,05 Uhr hl. Messe mit Ansprache für die Kinder. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht. 15,15 Uhr Taufe.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14 Uhr Taufe. 14,30 Uhr Christenlehre und Andacht.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht.

St. Marien, B.-Stiepel. 7,35 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 16 Uhr Andacht.

Schwelm: 6,30 Uhr hl. Messe. 7,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe für die Kinder mit Predigt. 10 Uhr Hochamt. 11,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 14 Uhr Christenlehre und Andacht für die Kinder des ersten bis vierten Schuljahres. 15 Uhr Christenlehre und Andacht für die Kinder des 5. bis 8. Schuljahres sowie für die Erwachsenen. 18 Uhr Abendandacht, danach Predigt für die Jungfrauen.

Gevelsberg: 6,45 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der weiblichen Pfarrjugend und der Schulmädchen. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr Singmesse mit Predigt.

Haßlinghausen: 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht.

Milspe: 7,30 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Komm. der Jungfrauen. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht mit Christenlehre und Segen.

Herdecke: 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht mit Segen.

Ende-Syburg: 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Komm. der Jungfrauen. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 15,30 Uhr Andacht.

Wetter: 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr Gemeinschaftsmesse mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Vorhalle: 7,15 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Evang. Gottesdienste.

St.-Georgs-Kirche: 8,45 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hauptgottesdienst.

St.-Johannes-Kirche: 17 Uhr Abendgottesdienst.
Krankenhauskapelle: 10 Uhr Gottesdienst.
Christliches Hospiz: 8,45 Uhr Gottesdienst.
Baak-Sundern: 10 Uhr Gottesdienst.

Niederbonsfeld: 9 Uhr Gottesdienst; 11,30 Uhr Kindergottesdienst.

Niederwenigern: 17 Uhr Einweihung der neu ausgemalten Kirche unter Mitwirkung des Hattinger Kirchenchors.

Blankenstein: 9 Uhr Gottesdienst. 14 Uhr Kindergottesdienst.

Buchholz: 10,30 Uhr Gottesdienst. 11,30 Uhr Kindergottesdienst.

Bredenscheid-Stüter: 9,15 Uhr Gottesdienst im Kirchsaal. 10,30 Uhr Gottesdienst in Bredenscheid. 11,30 Uhr Kindergottesdienst in Bredenscheid. 14 Uhr Kindergottesdienst im Kirchsaal.

Welper: 10 Uhr Gottesdienst. 11,15 Uhr Kindergottesdienst.

Holthausen: 9,30 Uhr Gottesdienst.
Herbede: 9,45 Uhr Hauptgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Sprockhövel: 10 Uhr Gottesdienst.

Da steht ein Schutzmann

Der Tag der Polizei lenkt die Aufmerksamkeit des ganzen Volkes auf die Polizei. Dabei denkt das Volk mehr an den Schutzmann, der ihm draußen an allen Ecken und Kanten begegnet, weniger an den Dienst, der sich hinter verschlossenen Türen abspielt und nicht weniger wichtig ist für die Sicherheit der Bürger.

Vor allem denkt man, wenn man von der Polizei spricht, an den Verkehrsschutzmann, der der ruhende Punkt im Kreise von tausend Rädern ist, im Hasten von tausend Beinen und im Fieber der suchenden Augen. Keinen leichten Stand hat er im Wirbel des Verkehrs, und auch die „freien Minuten", in den kein Auto naht, sind Augenblicke des Wachseins und der Bereitschaft.

„Dreh dich um!", denkt der Fahrer, der im Rücken des Schupos heranbraust. Aber es ist nicht nötig. Der hat die Straße schon lange im Kopf, vier Punkte und darauf: ein Rennwagen, ein Lastauto, zwei Radfahrer. Der Schupo blickt in eine andere Straße der Kreuzung, diese vier Punkte in seinem Kopf sind Zahlen, wie der Kaufmann sie festhält. Zahlen, die aufeinander wirken und die er abwägt. Erst dreht er sich um und gibt das Zeichen: Halt! — Weiter! Wenn der Trubel am größten ist, muß seine Ruhe am stärksten sein. Und der Mann, der sich mit Hast und Eile befindet, liest aus der Flucht der Stunden und Räder ruhige Augenblicke.

Sehen und beschauen könnte er viel auf seinem Standpunkt. Die Gesichter der Rädermenschen sieht er während der Zeit ihres Vorbeihuschens, er blickt sie durch Sonnenstrahlen oder Regen, durch Nebel, Schnee, Sturm, er sieht, wie sie sich freuen und ärgern. Der Schupo, der auch alle Unbehaglichkeiten des Wetters und der Jahreszeit genießt und auch seine Steine auf dem Herzen haben mag, freut sich, wenn ihn ein wohlgesinnter Blick durch die Führerscheibe trifft, und keine Miene bewegt sich nicht, wenn der im Wagen Mundbewegungen macht, die nichts Gutes ahnen lassen.

Was an ihm vorüberflieht, ist das Leben in seiner vielfältigen Gestalt. Diese huschenden Gesichter von alt und jung, von Treibern und Getriebenen, von Gehetzten und Gejagten, diese Fäste am Lenkrad tragen in sich Besonnenheit und Erfahrung, Wille und Einordnung, Leichtsinn und Brutalität. Man muß kühl bleiben, wenn man in dieser Mitte fest stehen bleiben will.

Durch Verständnis, Geduld und im Zusammengang damit durch Gemüt und Humor läßt sich vielem entgegentreten. Und erfreulicherweise kann man sagen, daß unsere Schupos diese Tugenden besitzen.

Oft heißt es aber auch einen gefährlichen Durchgänger, der den Wink des Postens nicht beachtet oder beim Verlangen des Ausweises plötzlich ausreißt, zu verfolgen. Da ist die Beobachtung erfreulich, daß viele Wagenführer gern ihr Gefährt zur Verfügung stellen, weil die Sicherheit der Straße in ihrem eigenen Interesse steht.

Auch die Straßendisziplin und die Verkehrsgesandtheit haben erfreulicherweise zugenommen. Ein gutes Zeichen ist die Verkehrsausbildung unserer Jugend. Jedem Verkehrsposten lacht das Herz im Leibe, wenn eine Schulklasse in Begleitung des Lehrers mit theoretischer Genauigkeit die Straße überquert und die Winke des Postens beachtet.

Allmählich weiß man, daß der Verkehrsposten nur das Beste will, daß er nicht nur den Verkehr regelt, sondern uns auch vor Gefahren schützt, daß er ein wahrer Freund und Helfer sein will. Und wie mit ihm steht es auch mit den anderen Vertretern der Polizei, die zwar dem öffentlichen Auge mehr oder ganz entzogen sind, aber im Innern den Dienst versehen mit dem Bemühen, zu helfen und zu beraten. Wir wünschen dem Tag der deutschen Polizei, daß er in dieser Hinsicht aufklärend wirken möge, damit ein immer größeres Vertrauensverhältnis sich anbahne zwischen Polizei und Publikum.

TAG DER deutschen Polizei

Die Polizei einst und jetzt

Von Oberlandesgerichtspräsident Schneider, Hamm i. Westf.

Zu den wesentlichen Funktionen des Staates gehört die Polizei. Die Stellung der Polizei zu der Bevölkerung ist aber verschieden je nach der herrschenden Staatsauffassung. Der absolute Staat wurde gekennzeichnet durch den Gegensatz des souveränen Herrschers, in dessen Person alle Staatsgewalt sich vereinigte, zu dem beherrschten Volke als seinen Untertanen. Im absoluten Staate war die Polizei ein Ausfluß der ausschließlichen Staatsgewalt des Herrschers. Die Beamten der Polizei waren, wenn auch Staatsbeamte, doch Diener des absoluten Herrschers. Hieraus ergab sich nur allzu leicht ein gespanntes, zuweilen ein feindliches Verhältnis zwischen Polizei und Bevölkerung. Die Polizei wurde als lästige Staatsaufsicht empfunden, sie war nicht beliebt, oft genug gefürchtet. Dieses Verhältnis hatte sich im konstituionellen Staate, in dem das Volk berufen war durch das Parlament neben dem Herrscher an der Staatsgewalt teilzunehmen, nicht grundlegend geändert. Vor der Machtübernahme der NSDAP. mußten wir nur zu häufig Mißtrauen gegen die Polizei wahrnehmen, selbst Angriffe gegen die als Hüter der Ordnung auftretenden Polizeibeamten waren keine Seltenheit. Die Verschärfung der Bewaffnung der Polizei, die sich als notwendig erwies, sprach eine deutliche, ernste Sprache.

Adolf Hitler hat den Volksstaat geschaffen. Ueber dem Staat steht das Volk, das Deutsche Reich ist um des Deutschen Volkes willen da, die Staatsgewalt liegt beim Volke, sie wird vom Führer als dem vom Deutschen Volke erkorenen Führer ausgeübt. Dieser grundstürzende Wandel der Staatsauffassung schließt eine grundsätzliche Aenderung der Verhältnisse der Staatsbeamten zur Bevölkerung in sich; auch die Polizei wird davon erfaßt. Der Staatsbeamte, auch der Polizeibeamte ist nicht mehr Diener des Staates, geschweige denn Diener des Herrschers, er ist Diener des Volkes geworden. Der Beamte steht nicht mehr im Gegensatz zu dem Volk. Wie er selbst zum Volke gehört, selbst ein Teil des Volkes ist, muß er auch in Ausübung der Amtsgewalt mitten im Volke und mit seinen Volksgenossen zusammen stehen.

Diesen Wandel der Anschauungen von Verhältnis der Staatsgewalt zum Volk, der Staatsbeamten zur Bevölkerung gilt es in der Praxis, im Alltag des Lebens zur Geltung zu bringen.

Solange das Volk ihn nicht lebendig empfindet, bleibt er tote Theorie. In den Kreisen der Beamtenschaft wird unablässig daran gearbeitet, daß die neue Auffassung bei allen Beamten durchdringt, und ihnen in Fleisch und Blut übergeht. Um der neuen Auffassung zum Siege zu verhelfen, ist aber auch die Mitwirkung des anderen Teils, der Bevölkerung selbst, notwendig. Die Erfahrung zeigt, daß an althergebrachten Anschauungen die Menschen zäh festhalten. Es bedarf zielbewußter, tatkräftiger Arbeit, eine neue Anschauung zum Durchbruch zu bringen.

Aus diesem Geist ist der Gedanke des Tages der Polizei geboren. Er soll zum Wohle unseres Volkes die Polizei dem Volke näher bringen, er soll mit veralteten Vorstellungen von der Polzei aufräumen und die Bahn freimachen für das Verhältnis zwischen Polizei und Volk, das der nationalsozialistischen Staatsidee entspricht. Die Volksgenossen sollen sich daran gewöhnen, in der Polizei ihren Freund und Schützer zu sehen, sie sollen in dem Polizeibeamten den Volksgenossen erkennen, der durch sein Amt berufen ist, zum Wohle des gesamten Volkes und damit eines jeden einzelnen Volksgenossen tätig zu werden. Der Kampf gegen die asozialen Elemente, der Schutz der Staatsordnung ist nicht nur Sache der Polizei, er ist eine Angelegenheit des ganzen Volkes. Darum sollen alle Gutgesinnten — und das ist die überwältigende Mehrheit des Deutschen Volkes — sich zu einer Einheitsfront zusammenschließen, um die Polizei in diesem Kampf zu unterstützen. Nicht gegen die Polizei, sondern mit ihr: das ist die Losung im nationalsozialistischen Staat.

Die Justiz bedarf zur Erfüllung ihrer Staatshoheitsaufgaben in großem Umfange der Hilfe der Polizei. Sie hat daher ein großes Interesse an dem Erfolge der Tätigkeit der Polizei und begrüßt den Tag der Polizei mit dem Wunsche, daß das erstrebte Ziel möglichst vollkommen erreicht werden möge.

Der Verkehrsschupo

Da kommt er —
Stolz mit erhobenem Kopf.
Das Lederzeug blinkt, es blitzt jeder Knopf.
Gar mancher noch nicht ans Aufstehen denkt,
da hat er schon seine Schritte gelenkt
zur Straßenkreuzung, zu seinem Stand,
um hier zu lenken mit sicherer Hand
des Tagwerks rastloses Hasten und Jagen,
um Antwort zu geben auf Bitten und Fragen.

Da steht er —
Aufrecht, ob auch die Winde fegen,
in Kälte und Hitze, Schnee, Sturm und Regen.
Stundenlang dreht er sich, stoppt, warnt und winkt,
mit dem Tod um der Mitmenschen Leben er ringt.
Ob arm oder reich, er lenkt ihre Schritte
gefahrlos über der Straßen Mitte.
Ob groß oder klein, stets ist er bereit,
jedem zu geben ein sich'res Geleit.

Dort geht er —
Zufrieden, wenn auch durchregnet, durchschwitzt,
von jagenden Autos, bestaubt und bespritzt.

Immer daran denken, daß das deutsche Volk muß sich aus eigener Kraft helfen! Dein Opfer zum WHW. soll der Beweis Deines Gemeinschaftsempfindens sein! Je fester diese Gemeinschaft, um so größer unsere Volkskraft und damit um so sicherer unseres Volkes Zukunft!

X. 2

Wie schützt sich die Hausfrau beim Einkauf von Lebensmitteln vor Preisüberforderung

(Von Polizei-Hauptwachtmeister Krafft, Gevelsberg.)

Das friedliche Zusammenleben eines Volkes innerhalb eines durch politische Grenzen beschränkten Raumes wird erträglicher und wirkt sich zum Segen der ganzen Nation aus, wenn jeder Volksgenosse sich von dem Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" leiten läßt und sein Tun und Handeln darauf einstellt.

Wer nicht sein eigens „Ich" in den Vordergrund stellt und auch für seine Mitmenschen Verständnis hat, wird sehr bald die gesetzgeberischen Maßnahmen, die die Regierung hinsichtlich der Preisüberwachung trift, verstehen lernen. Die Not des deutschen Volkes, die uns der Krieg und die Systemzeit als Erbe hinterlassen haben, ist unsere Not und muß gemeinsam getragen und bekämpft werden.

Zur Bekämpfung dieser Not und um den Aufstieg unseres Volkes zu sichern, ist es besondere Pflicht und Aufgabe unserer Hausfrauen, darüber zu wachen, daß kein wucherndes Unkraut, sein eigenes „Ich" im Auge habend, emporgezüchtet wird. Deshalb ist sie als Verwalterin eines großen Teiles des Volksvermögen dazu berufen, sorgfältig darüber zu wachen, das asoziale Elemente aus der Volksgemeinschaft ausgemerzt werden. Hierzu gehört keine besondere Gesetzes- und Paragraphenkenntnis. Es ist ihr im Gegenheit durch die gesetzgeberischen Maßnahmen der Regierung, die diese hinsichtlich der Preisüberwachung getroffen hat, so leicht gemacht und sie braucht nur beim Tätigen ihrer Einkäufe darauf zu achten, ob an den Lebensmitteln, die sie kauft, auch Preisschilder angebracht sind.

Wer die folgenden Waren: Weizenmehl, Roggenmehl, Grieß, Graupen, Haferflocken, Nudeln, Grütze, Makkaroni, Reis, Erbsen geschält oder ungeschält, Bohnen, Linsen, Zucker, Eßkartoffeln, Salzheringe, Butter, Margarine, Kokosfett, Kunstspeisefett, Käse, Kakao, Bohnenkaffee, Malzkaffee, Kornkaffee, Obst, Gemüse, Schweineschmalz, Fleisch- und Wurstwaren, Oel, Eier pp. in Läden, Schaufenstern, Schaukästen, auf dem Wochenmarkt, in der Markthalle oder im Straßenhandel sichtbar ausstellt oder anpreist, ist verpflichtet, die Waren mit Preisschildern zu versehen.

Ist dieses nicht der Fall, muß jede Einkäufe tätigende Hausfrau den begründeten Verdacht haben, daß sie übervorteilt werden kann und deshalb besonders hierauf achten. Stellt sie eine Preisüberforderung fest, so soll sie nicht den Weg zur Polizei scheuen, dieser den Fall vortragen, damit eine Untersuchung erfolgt und der Schuldige zur Rechenschaft gezogen werden kann. Die so handelnde Hausfrau ist dieses nicht nur sich, sondern der Allgemeinheit schuldig.

Es muß das Ziel erreicht werden, daß jeder Volksgenosse mit seiner Polizei an dem Werk arbeitet, Schädlinge auszurotten, zum Besten der Gesamtheit, zum Wohle des Vaterlandes!

Bibelforscher vor dem Sondergericht

Keine religiöse Sekte – Staatsfeindliche Umtriebe unter religiösem Deckmantel

Das Sondergericht verhandelte gestern im Schwurgerichtssaale des Bochumer Landgerichts gegen neun Bibelforscher in Bochum, die trotz des bekannten Verbots ihre Bibelstunden weiter abgehalten, weiter Werbematerial empfangen und verbreitet hatten.

Angeklagt waren: Ernst Sander, Hubert Büttner, Karl Laux, der bereits zweimal einschlägig bestraft wurde, Franz Nowack, Paul Zimmermann, August Zimmermann, Hans Schmidt, Paul Steinkampf und Karl Kisch.

Vor Beginn der Zeugenvernehmung wies der Vorsitzende des Sondergerichts, Amtsgerichtsdirektor Geck, auf verschiedene Prozesse gegen Bibelforscher hin, in denen klar und eindeutig nachgewiesen worden sei, daß die Bibelforscher keine religiöse Sekte sind, wie sie vorgeben, sondern daß sie unter diesem Deckmantel machtpolitische Ziele verfolgen und dabei Auffassungen und Prinzipien vertreten, die sich direkt gegen den Staat richten.

Diese Feststellung wurde erhärtet durch einige Zitate aus Zeitschriften und Werbeschriften, die von der Leitung der Bibelforschervereinigung in Amerika versandt werden.

Der Vertreter der Anklage hob in seiner Rede auch die Gefährlichkeit der Bibelforscher hervor. Der Staat sei entschlossen, diesem Unwesen zu steuern. Die Bibel sei nicht verboten, auch nicht die Beschäftigung mit dem Wort Gottes. Es gehe aber nicht, daß man die Bibel bewußt falsch auslegen und sie dann im Kampfe gegen nationalsozialistische Grundsätze mißbrauche.

Der Statsanwalt beantragte gegen Nowack 10 Monate Gefängnis und gegen Steinkamp und Kirsch je neun Monate Gefängnis, gegen Büttner fünf Monate Gefängnis, bezüglich der übrigen Angeklagten wegen nicht hinreichender Beweise Freisprechung.

Das Gericht verurteilte im Sinne der Anklage den Angeklagten Nowack zu neun Monaten Gefängnis, Steinkamp zu acht Monaten und Kirsch zu sechs Monaten Gefängnis, alle übrigen Angeklagten wurden wegen mangelnder Beweise freigesprochen. Den Verurteilten wurde die Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet und zwar bei N. sechs Monate 20 Tage, St. sechs Monate 27 Tage und K. sechs Monate.

In der Urteilsbegründung wurde auf die Staatsgefährlichkeit des Treibens der Auslandszentrale der internationalen Bibelforschervereinigung hingewiesen. Das staatsgefährliche Treiben von Anhängern der internationalen Bibelforschervereinigung, die bewußt gegen das Verbot handelten, sei streng zu ahnden. Dem staatlichen Gebot habe man Gehorsam entgegenzubringen. Der Staat führe keinen Kampf gegen die religiöse Einstellung des Einzelnen, sondern setze sich zur Wehr gegen staatsgefährliche Umtriebe, die sich unter dem Deckmantel des Religiösen zeigten. Der Angeklagte Sander stehe anscheinend nicht unbedingt auf dem Boden der Bibelforschervereinigung. Er sei mit Büttner und Laux gelegentlich zusammengekommen. Das Gericht habe bei ihm Bedenken gehabt, ob er sich bewußt gewesen, daß er sich staatsgefährlich betätigt, diese Bedenken habe es auch bei Büttner gehabt. Laux sei bereits zweimal einschlägig verurteilt, jedoch sei nicht zur Genüge festgestellt, ob er sich bei seinen Zusammentreffen mit S. und B. gegen das Verbot betätigt habe.

Der betrügerische Grußbesteller

Ein Trick, der besonders während des Krieges sehr verbreitet war, bestand darin, daß der betreffende Betrüger behauptete, er sei ein Kamerad des Familienangehörigen und solle Grüße bestellen. War unter diesem Vorwand die Bekanntschaft gemacht, dann wurden stets Lebensmittel, Kleider, Geld usw. erbeten, die dem Schwindler auch ohne Bedenken ausgehändigt wurden. Auch heute noch wird dieser Trick in zeitgemäßer Form versucht.

Nimm daher die Grüße, welche Dir unbekannte Personen von Angehörigen und Bekannten usw. bestellen, freundlich entgegen, das schadet nichts und kostet nichts, aber auf mehr lasse Dich zunächst nicht ein. Wenn Angehörige, Bekannte usw. etwas von Dir wollen oder Dir jemand empfehlen wollen, dann gibt es auch andere Wege. Hast Du im Einzelfalle Interesse, ist immer noch genügend Zeit, inzwischen hast Du Zeit Dich zu erkundigen.

Schuldenstand der Stadt Viersen

Das Reich übernimmt 2,1 Mill. RM

Viersen. Von den 7,5 Millionen RM Schulden der Stadt Viersen hat das Reich zur Sanierung des städtischen Haushalts 2,1 Millionen RM übernommen. Die Schuldenübernahme erfolgte in der Weise, daß dieser Betrag vom Umschuldungsverband deutscher Gemeinden auf das Reich überging. Diese 2,1 Millionen RM ersparen der Stadt Viersen jährlich 150 000 RM Zinsen und Tilgung. Als Gegenleistung verlangt das Reich jeglichen Verzicht auf Staatsbeihilfen und weiterhin die Einhaltung des Ist-Haushaltes in Höhe des Jahres 1934. Diese Forderungen werden bei sparsamer Wirtschaftsführung und durch die ständig sich steigernden Steuereinnahmen erfüllt werden können.

Reformhäuser im alten Rom

Im alten Herculanum hat man u. a. auch einen Kaufladen ausgegraben, der im heutigen Sinne ein „Reformhaus" darstellen soll. Aus dem noch völlig gut erhaltenen, in das Mauerwerk eingelassenen Regalen mit ihren Steininschriften geht hervor, was man hier vor 2000 Jahren freihielt: Nüsse, Feigen, Oliven, Oel, Früchte, Mehl und unalkoholische Getränke. Man kann also mit Ben Akiba ganz ruhig sagen: „Es ist alles schon einmal dagewesen."

Paar oder unpaar?

Hält jemand in der geschlossenen Hand Münzen (es können auch Streichhölzer sein) verborgen und fragt, ob deren Zahl grad oder ungrad sei, so nimmt man allgemein an, es spreche ebensoviel Wahrscheinlichkeit für das eine wie für das andere.

Der Mathematiker De Mairan hat hierüber eine Abhandlung verfaßt, welche die Richtigkeit jener Annahme bestreitet. Er behauptet vielmehr, es sei vorteilhaft, auf ungrad zu wetten, und begründet diese Behauptung wie folgt: Die in der Faust enthaltenen Geldstücke sind einem vorher vorhandenen Haufen von Münzen entnommen. Enthielt dieser Haufe eine gerade Anzahl, z. B. zehn, so konnten ihm entnommen werden 1, 3, 5, 7, 9 oder 2, 4, 6, 8, 10 Münzen. In diesem Falle also wird weder grad noch ungrad bevorzugt. Enthielt der Haufen aber zuvor eine ungrade Anzahl, z. B. elf, so liegen folgende Möglichkeiten vor: 2, 4, 6, 8, 10 oder 1, 3, 5, 7, 9, 11. Das bedeutet ein Uebergewicht der ungraden Möglichkeiten

Hieraus folgt: wenn zwei Personen sich mit diesem Spiel die Zeit vertreiben, und die eine dauernd auf unpaar wettet, so muß die andere bei genügend langer Dauer mit mathematischer Sicherheit ihr Vermögen einbüßen.

Halte ein und denke nach: Wo kannst Du noch dem WHW. ein Opfer bringen?

WIRTSCHAFTS NACHRICHTEN

Die Börsen

Düsseldorf: Still, später freundlicher.

Düsseldorf, 15. Januar. Die Börse war heute wiederum sehr still bei ungleichmäßiger Kursgestaltung. Im Verlaufe wurde dann die Stimmung etwas freundlicher, ohne daß es aber zu einer wesentlichen Geschäftsbelebung kam. Den größten Tagesgewinn wiesen Kali Chemie mit plus 3⅛ Proz. auf. Sonst waren von den fortlaufend notierten Werten Farben ⅝ Proz. niedriger im Handel. Auf dem Montanmarkt lagen Dahlbusch erneut ½ Proz. gebessert, Rheinstahl gingen mehrfach erhöht um. Auch Klöckner leicht befestigt, dagegen wurden Hoesch und auch Ver. Stahlwerke ¾ Proz. billiger abgegeben. Deutsche Erdöl gleichfalls abgeschwächt. Maschinenwerte anziehend. — Elektroaktien gedrückt. Schuckert minus ⅞ Proz. und Siemens minus ⅝ Proz. Erhöhte Nachfrage bestand für Kaliwerte. Auf dem Kaliaktienmarkt gaben Wintershall ⅝ Proz. nach. Anleihemarkt gut gehalten. Nur Reichsbahnvorzüge eine Kleinigkeit leichter. — Am Kuxenmarkt war das Geschäft nicht so lebhaft wie an den Vortagen, jedoch lagen die Kurse allgemein gut behauptet. Am Kohlenkuxenmarkt waren Constantin zu ungefähr gestrigen Preisen im Handel. Deutschlandkuxe knapp behauptet. Diergardtkuxe leicht nachgebend. Für Braunkohlenwerte erhielt sich Interesse. Am Kalikuxenmarkt beschränkte sich das Geschäft auf Wintershall und Maria Glück. Letztere einige 100 RM höher. Kaliaktien behauptet. Auf dem Kohlenaktienmarkt waren Bergbau Lothringen ½ Proz. leichter.

Berlin: Aktien still, Renten gefragt.

Berlin, 15. Januar. Das Börsengeschäft blieb auch heute wieder begrenzt, so daß sich die Festsetzung der ersten Kurse vielfach recht schwierig gestaltete. Der zweifellos vorhandene Anlagebedarf des Publikums hat sich unverkennbar nach dem Rentenmarkt verlagert, an dem auch heute wieder ziemlich lebhafte Nachfrage vorhanden war. Diese Entwicklung wird durch eine außerordentlich flüssige Verfassung des Geldmarktes gefördert. Am Montanaktienmarkt waren eher geringe Kurseinbußen zu verzeichnen, so bei Hoesch um ¾, bei Klöckner und den Ver. Stahlwerken um je ½ Proz. Von Braunkohlenwerten konnten sich Ilse nach dem gestrigen Rückgang um 1½ Proz. erholen. Am Kaliaktienmarkt zogen Kali-Chemie um 3 Proz. an, während Salzdetfurth um 2 Proz. zurückgingen. Von den chemischen Papieren hatten Farben einen Anfangsverlust von ⅝ Proz. Von Elektrowerten konnten Siemens einen Anfangsverlust von 1½ Proz. sofort wieder ausgleichen. Bei den Versorgungspapieren fällt eine anhaltende Steigerung der Schlesischen Gas — heute um 2 Proz. — auf. Befestigt waren Kabel- und Drahtaktien und Autowerte. Am Rentenmarkt zogen Reichsaltbesitz um ¼ Proz. auf 117⅛ an. Sehr fest lagen wieder die Gemeindeumschuldungsanleihe, die mit einer Steigerung um 15 Pfg. einen neuen Höchstkurs von 91.05 erreichten. Zinsvergütungsscheine gewannen 5 Pfg. Späte Reichsschuldbuchforderungen gewannen ⅛ Proz.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde das Pfund mit 12.235 (12.225), der Dollar mit unverändert 2.49, der Gulden mit 136.38 (136.28), der französische Franken mit 11.63 (11.625) und der Schweizer Franken mit 57.18 (57.15) festgesetzt.

Verhaltungsregeln bei Scharlach

In einem Scharlach-Merkblatt des Reichsgesundheitsamtes heißt es: Scharlach ist eine ansteckende Krankheit, die zumeist Kinder, aber auch erwachsene Personen befällt; selten erkranken daran Säuglinge in den ersten Lebensmonaten. — Das Ueberstehen der Krankheit schützt gewöhnlich dauernd vor einer Wiedererkrankung. Etwa jeder zehnte Mensch erkrankt in seinem Leben an Scharlach. Die Ansteckung erfolgt entweder unmittelbar von Person zu Person, selbst bei ganz flüchtiger Berührung, oder durch Mittelspersonen; auch durch leblose Gegenstände wie Kleider, Bettwäsche, Spielzeug, Möbel-, Eß- und Trinkgeschirre, Nahrungsmittel (insbesondere Milch) kann die Krankheit übertragen werden; auch Wohnräumen kann der ansteckungsfähige Krankheitsstoff einige Zeit anhaften. Die Verbreitung der Krankheit wird hauptsächlich durch Unsauberkeit des Kranken und seiner Umgebung sowie durch ungenügende Lüftung des Krankenzimmers begünstigt.

Die Krankheit beginnt in der Regel mit hohem Fieber (39 Grad und darüber), heftigem Schüttelfrost oder öfterem Frösteln, ein- oder mehrmaligem Erbrechen sowie mit Halsbeschwerden. Etwa 1 bis 2 Tage später verbreitet sich ein himbeerroter Ausschlag über den ganzen Körper.

Mit Recht gefürchtet sind die im Verlauf des Scharlachs oder im Anschluß an diese Krankheit auftretenden weiteren Erkrankungen, von denen namentlich die Mandelentzündung, Mittelohreiterung, Blutvergiftung und Nierenentzündung zu nennen sind. — Neben diesen schweren Fällen gibt es auch auffällig leicht verlaufende. — Erkrankt jemand unter den oben angegebenen Merkmalen, so ist Scharlachverdacht vorhanden; namentlich dann, wenn der Erkrankte zuvor mit einem Scharlachkranken in Berührung gekommen ist, ist schleunigst ein Arzt zuzuziehen. Der Kranke soll das Bett nicht früher verlassen, als der Arzt es gestattet. Der Kranke ist abzusondern; gesund gebliebene Kinder sind unter allen Umständen fernzuhalten und fortdauernd zu beobachten. — Das Eß- und Trinkgeschirr einschließlich Löffel, Gabel, Messer der Kranken darf nicht von anderen benutzt und nicht mit anderem Geschirr zusammen gereinigt werden.

Sofort nach der Ueberführung des Kranken in ein Krankenhaus, nach seiner Genesung oder nach seinem Tode sind Wohnung, Leib- und Bettwäsche, Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände des Kranken vorschriftsmäßig zu desinfizieren. — Die gesunden Geschwister des Kranken oder andere Kinder aus demselben Hause sind vom Schul- und Unterrichtsbesuche fernzuhalten, solange eine Weiterverbreitung des Scharlachs aus diesem Haus noch zu befürchten und die vorgeschriebene Schlußdesinfektion noch nicht ausgeführt ist. Fortlaufende Desinfektion im Krankenzimmer ist erforderlich.

Kleine Provinzchronik

Haus der Hitlerjugend in Dortmund.

Dortmund. Das Haus der Hitlerjugend wurde am Donnerstagabend durch Stadtrat Förster im Rahmen einer Feierstunde an die Standortführung der HJ Groß-Dortmund übergeben. Die Hitlerjugend wird in diesem vorbildlichen Heim, das Eigentum der Stadt Dortmund ist und auch von ihr verwaltet wird, den dringenden Bedarf an Heimräumen decken können.

WHW-Groschen beim Karneval 1937.

Köln. Zwischen dem Festausschuß des Kölner Karnevals und dem Beauftragten des Winterhilfswerks 1936-37 für den Stadtbezirk Köln ist eine Vereinbarung getroffen worden, daß für die Karneval-Session 1937 bei allen Veranstaltungen (Bällen, Sitzungen, mit und ohne Damen, Bunte Abende) zusammen mit dem Kartenverkauf der WHW-Groschen erhoben wird.

Von der Jugendherberge auf Schloß Burg.

Burg, Wupper. Die in einem Seitenbau des Schlosses vorläufig noch untergebrachte Kreisjugendherberge hatte im vergangenen Jahr insgesamt 7045 Uebernachtungen aufzuweisen; es übernachteten 4770 männliche und 2275 weibliche Besucher. Die Bauarbeiten für die neue Gau-Jugendherberge oberhalb des Schlosses gehen schnell voran; im März soll bereits das Richtfest gefeiert werden.

Neue Jugendherberge im Wittgensteiner Land.

Wittgenstein. Die Kreisverwaltung des Kreises Wittgenstein hat die weithin bekannte Ludwigsburg bei Berleburg angekauft, die nach einem Um- und Ausbau dem Zweck der Jugendpflege dienstbar gemacht werden soll. Die entsprechenden Mittel sind bereitgestellt, so daß im Laufe des Jahres der Ausbau dieser schönen alten Burg erfolgen kann. Damit wird der Kreis eine Pflegestätte für unsere Jugend finden, wie sie schöner nicht gedacht werden

Eine Laune der Natur.
Ginsterblüten mitten im Winter.

Aus der Eifel. Während in früheren Jahren um diese Zeit die Eifellandschaft vielfach geradezu in Eis und Schnee erstarrt war, treibt der diesjährige Winter die seltsamsten Dinge. An einigen geschützten Stellen des Vulkaneifelgebietes fanden Spaziergänger in diesen Tagen eine Reihe von blühenden Ginsterbüschen. Blühender Ginster, das der Landschaft um die Pfingstzeit ein besonders reizvolles Gepräge gebende „Eifelgold", mitten im Januar, dürfte wohl zu den außergewöhnlichsten Naturseltenheiten zu rechnen sein.

Vier Jahre Gefängnis wegen versuchten Totschlag.

Trier. Auf der Kirmes in Lasel war am 23. August abends der 26jährige Ludwig Prisen aus Lasel mit einem Schausteller in Streit geraten. Später hatte er seinem Gegner aufgelauert und ihm mit einem Messer schwere Verletzungen im Unterleib beigebracht. Wochenlang schwebte der Schausteller in Lebensgefahr. Der Täter hatte sich nunmehr vor dem Trierer Schwurgericht unter der Anklage des Totschlagsversuchs und der schweren Körperverletzung zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn zu vier Jahren Gefängnis.

Bei der Untersuchung eines Verkehrsunglücks verunglückt.

Trier. Auf der Straße Hetzerath-Schweich am sog. Hochkreuz war es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Lieferkraftwagen und einem Personenkraftwagen gekommen. Zur Durchführung der notwendigen Untersuchung wollte der Polizeihauptwachtmeister Reiner aus Schweich die Bremsspuren ausmessen. Dabei wurde er von einem Personenkraftwagen überfahren. Mit mehreren Knochenbrüchen und schweren Kopf- und inneren Verletzungen mußte er dem Krankenhaus zugeführt werden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

VIER hauen sich durch

DEUTSCHE JUNGEN ALS PIONIERE UND KÜNDER DES NEUEN DEUTSCHLAND IN KAMERUN

VON KÄTHE DONNY

(18. Fortsetzung.)

Prokurist Schubert gab sich einen Ruck und warf einen verweisenden Blick auf die Stenotypistin. Wo blieb die geschäftliche Würde? — „Hm — und Sie wünschen, meine Herren?"

„Wir wünschen Herrn Fröhlich zu sprechen."

„So — hm — privat, wenn ich fragen darf, oder geschäftlich?"

„Beides", sagte Hagenring, „ist Herr Fröhlich zu Hause?"

Prokurist Schubert musterte Walter Hagenring durch seine Brillengläser. Ein bißchen forscher Ton, fand er, der Chef hatte schließlich noch anderes zu tun, als ein paar wildfremde Burschen zu empfangen.

„Ich glaube, daß Herr Fröhlich zu Hause ist, aber ob er im Augenblick Zeit hat, Sie —"

„Ach, sagen Sie nur, bitte, daß —"

Da wurde die Tür geöffnet, Fröhlich trat herein, hinter ihm Gerhard, ganz blaß vor Aufregung.

„Also — guten Morgen, meine Herren", sagte Fröhlich lärmend und teilte kräftige Händedrücke aus. „Weiß schon, weiß schon, wer Sie sind. Sie kommen von der „Hamburg" aus Victoria. Hier in den Kolonien gibt es kein Geheimnis. Von Mund zu Mund läuft die schnellste Nachricht. Schöne Fahrt gehabt — wie? Na — Sie müssen erzählen. Lauf mal rasch rüber zum Hospital, Gerhard, und sage Tante Elisabeth Bescheid. Sie möchte gleich nach Dienstschluß herkommen, sofort nach Schluß, es seien Gäste aus Deutschland da. Und nun, meine Herren, kommen Sie, es werden uns ja in Ndogassa nicht jeden Tag Deutsche serviert."

Gerhard schoß davon, der Prokurist und das blasse Tippfräulein sahen sich enttäuscht an. Fröhlich hatte mit einer einzigen mächtigen Handbewegung die vier aus dem Büroraum geschoben, und sie hätten doch so gern noch allerhand gefragt.

„Die sahen gut aus", sagte Schubert hinter ihnen her, „mit Geld scheint's ja nicht weit her zu sein bei Ihnen, aber was für ein Mut, Donnerwetter. Der eine sah aus, als ob er Eisen fressen könnte — na — und die zwei kleineren, die hatten Fäuste, mit denen möchte ich nichts im bösen zu tun haben. Den großen Blonden fand ich etwas dreist — oder — was meinen Sie, Brinkmännchen?"

Die blasse Stenotypistin saß mit zuckendem Gesicht über ihre Maschine gebeugt.

„Der Blonde — sah — gerade der, er sah aus — wie — mein — —"

„Na — nu heulen Sie bloß nicht gleich, die Jungens werden ja nochmal reinkommen und Sie kriegen dann noch genug zu hören von zu Hause. Brinkmännchen, bitte, nur nicht sentimental werden," er wischte sich umständlich seine Brille, „wo war ich doch stehengeblieben in dem Briefe an Lazarin frères, Marseille?" —

Die Treppe dröhnte unter den eisenbeschlagenen Stiefeln der vier. Herbert Fröhlich stieß eine Zimmertür auf und noch eine. „Je zwei und zwei, meine Herren, Sie werden sich ja wohl vertragen, haha — ha. Machen Sie sich's bequem, in einer halben Stunde erwarte ich Sie im Eßzimmer. Mein Junge sagt Ihnen Bescheid."

Er beobachtete noch, wie die jungen Leute ihr Gepäck abwarfen, dann ging er, so rasch er konnte, zu seiner Frau. Grete sollte auffahren, was sie nur konnte. Es sollte nicht heißen, daß Herbert Fröhlich sich lumpen ließ, wenn Landsleute zu ihm kamen.

Gerhard war schon in einer knappen Viertelstunde wieder zurück. Tante Elisabeth war mit Doktor de Jong über Land und würde auch vor Abend nicht zurück sein, rief er hastig zum Vater hinein, dann war er schon an den Fremdenzimmern und klopfte.

„Hallo — herein!" Ole Hansen drehte Gerhard mit einem einzigen Ruck seiner mächtigen Pranke ins Zimmer hinein.

„'n richtigen deutschen Jung — und mitten unner die Swarzen. Dat's wie ne witte Katt unner Tintenfischen, wie —?"

Gerhard zappelte unter dem eisernen Griff und lachte dabei übers ganze Gesicht.

„Lassen Sie die witte Katt los, Herr Hansen, sie kratzt."

Ein dröhnendes Lachen und Gerhard fühlte sich mitten auf das nächste Bett gesetzt.

„Bitt schön — kratzen Sie, Fräulein Miau."

Aber Gerhard lachte nicht mehr, er sah mit leidenschaftlicher Neugier auf die kunstvoll verpackten Rucksäcke, die sachgemäß entleert wurden.

„Ich hab mich nur so beeilt, damit Sie mir rasch noch von Deutschland erzählen können. Ich möchte doch so viel wissen. Bitte — erzählen Sie — was machen die Jungens in meinem Alter? Ist es wahr, daß sie marschieren wie Soldaten? Mit Fahnen und Trommeln? Und nachts auch? Und bei jedem Wetter? Und auf du und du stehen sie, egal, ob sie vom Gymnasium kommen oder von der Volksschule? — Wirklich — ist das so? Und sie schwören auf das neue Reich und wer nicht mitmacht, der gilt als Feigling?"

Walter Hagenring strich dem aufgeregten Jungen brüderlich über den blonden Schopf.

„Frägst ein bißchen viel auf einmal, mein Junge, aber du wirst schon noch alles erfahren. Ja — es weht jetzt ein anderer Wind. Die Jungens müssen tüchtig ran. Verweichlichte Muttersöhnchen — damit ist's aus. Kerle wollen wir, Männer, und da heißt es, zeitig anfangen. Solltest mal sehen, wenn es Sonntag morgens um sechs Uhr losgeht. Eine Disziplin — huit — schlappmachen gilt nicht. Regen gilt nicht, Kälte gilt nicht. Es wird marschiert und gesungen. Augen auf, Kopf wach — Deutschland braucht helle Jungen."

„Ja — aber tritt mir trotzdem mein Kochgeschirr nicht kaputt," unterbrach ihn Ole Hansen und rettete geschickt sein Aluminiumgeschirr, das herunterzufallen drohte bei Hagenrings hin- und hergebenden Schritten. Hagenring lachte, Gerhard Fröhlich atmete heftig. Er hätte noch gern weiter gefragt, aber die beiden begannen über das Unterbringen ihrer Sachen zu reden.

„Auf nachher," sagte Hagenring freundlich zwischendurch und nickte Gerhard aufmunternd zu.

— — — — — — — —

Die Unterredung mit den Jungens wirkte in Hartmann noch nach. Und nun kam ihm auch eine Begegnung in die Quere, die ihm gerade gefehlt hatte. Kaum war er über die Straße gegangen, kam ihm Kommissar Duvois entgegen und neben ihm Merredier, der Besitzer der großen Pflanzung Nobani. Hartmann hoffte, ungesehen vorbeizukommen, denn die beiden unterhielten sich sehr lebhaft. Duvois' Lachen klang laut auf.

„Délicieux, délicieux, vraiment", sagte Duvois und hörte mitten im Wort auf. Er hatte Hartmann gesehen. Sein Gesicht versteinerte sich augenblicklich. Auch Merredier sah plötzlich eisig aus. Die Herren lüfteten auf den Zentimeter gegeneinander den Hut. Schon waren sie aneinander vorüber.

„Ekelhafter Kerl," sagte Merredier halblaut zu Duvois. „Konkurrenz macht er einem jetzt, unglaublich. Hat aber auch einen Dusel. So etwas von Tabakernte wie bei ihm da oben in Ubandi ist noch nicht dagewesen. Der Händler hat mir's gestern erzählt."

„Ja, und nicht beizukommen."

Duvois ließ seinen kleinen Stock durch die Luft pfeifen, „der Kerl sitzt auf englischem Gebiet. Wenn er hier wäre —"

„Immer noch die Frage, lieber Duvois, ob Sie dann scharf vorgehen würden. Sie haben offenbar ihr deutsches Herz entdeckt. Man erzählt ja von einer erstaunlichen Intimität zwischen Ihnen und den Fröhlichs. Da sind Sie ja plötzlich sehr nachsichtig." Duvois schwieg.

Merredier machte eine Pause.

„Cherchez la femme?" fragte er plötzlich lachend und stieß Duvois an, „diese Demoiselle Fröhlich soll eine sehr hübsche Person sein. Feuer gefangen?"

„Zuviel gesagt, Merredier. Ein kleiner Flirt. Was wollen Sie, man langweilt sich hier! Außerdem, so eine kleine Rivalität zu Doktor de Jong."

„Ich verstehe Sie nicht? Sie wollen doch nicht sagen, daß —"

„Daß diese Demoiselle Fröhlich ein Faible für de Jong zu haben scheint. Ja, ja, mein Lieber, Alter schützt vor Liebe nicht. Die Deutschen sind immer unberechenbar. Auch die Frauen. Nehmen Sie noch einen Aperitif mit mir?"

Hartmanns Gesicht war noch verärgert, als er das Krankenhaus betrat. Aber als er nun Njongs strahlende Augen sah, seinen Freudenschrei hörte, wie er plötzlich vor ihm stand, hatte er alles vergessen. Er war wirklich beglückt. Denn Njong strahlte vor Gesundheit. Jetzt erst erkannte Hartmann, der ihn seit der Einlieferung ins Hospital nicht mehr gesehen hatte, wie elend er damals gewesen sein mußte.

Kaum war Njongs Freudenausbruch erledigt, da ratterte das Auto de Jongs in den Vorhof. Elisabeth stieg als Erste aus. Sie kam gelassen in ihrem leise knitternden Waschkleid auf ihn zu und reichte ihm die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Modezeichnerin fing den ersten „Bambusbären"

Sie erfüllte das Vermächtnis des toten Gatten — Mit kondensierter Milch und Bananen im Flugzeug von Tibet nach Schanghai — Forscherabenteuer auf dem „Dach der Welt"

Wie amerikanische Blätter melden, ist es einer Frau Ruth Harkneß gelungen, im zentralasiatischen Hochland erstmals einen Bambusbären lebend zu fangen und in Sicherheit zu bringen. In den letzten Jahren hatte ihm neben vielen anderen Forschern auch der deutsche Zoologiestudent Ernst Schäfer der Entdecker der Jangtseequellen, eifrig nachgespürt.

Immer wieder muß man die weitverbreitete Anschauung richtigstellen, daß die Tierwelt dieser Erde längst vollständig eingeordnet sei. Man braucht nur auf Tibet zu verweisen, wo der Zoologie noch ein überaus fruchtbares Betätigungsfeld harrt. Besonders in der nördlichen, völlig unbewohnten Zone des Landes sind heute noch Tausende von Bären, Wölfen, Wildbüffeln, Antilopen, Hirschen, Gazellen und Wildschafen anzutreffen. Bereits im Jahre 1931-32 hatte der Amerikaner Brock Doland in Begleitung Ernst Schäfers als Jäger eine Forschungsexpedition in dieses unzulängliche Wildparadies unternommen. Zwei Jahre später wurde das gewagte Unternehmen mit Unterstützung der „Academy of natural sciences" in Philadelphia wiederholt. Schäfer gelang es diesmal, zum ersten Mal seit dem Jahre 1902 ein neues Großsäugetier in Gestalt des äußerst seltenen Zwergblauschafes zu entdecken. Ein glücklicher Zufall, Schafhaare in einer Leopardenlosung, hatte den Forscher auf die Spur der bis dahin vollkommen unbekannten Tiergattung geführt, die am Oberlauf des Jangtsee in unzugänglichen Schluchten lebt.

Bambusbären (nach einem Gemälde) (Photo: Scherl)

Das unheimliche „Nachtgespenst".

Damit nicht genug, konnte Schäfer damals Schädel, Gehörne und Skelette von nicht weniger als etwa 140 weiteren Großsäugetieren und 3000 Vogelbälge, darunter verschiedene seltene Gazellen- und Antilopenarten, sowie eine Hochalpenlerche und ein Ohrenfasan, nach Hause bringen. Auch ist es ihm geglückt, den zweiten Bambusbären — der erste wurde 1928 von Verwandten des amerikanischen Staatspräsidenten Roosevelt erbeutet — zu erlegen. Es handelt sich bei diesem sagenhaften Tier gewissermaßen um ein Ueberbleibsel der Vorzeit, daß durch irgendeinen Zufall der Gegenwart erhalten blieb. Mit Meister Petz hat der Bambusbär nur den Namen gemein. Er ist in Wirklichkeit ein Pflanzenfresser, der sich lediglich von zarten Bambussprößlingen nährt. Mit seinem weißgrauen kurzhaarigen Fell, schwarzem Kragen und ebensolchen Beinen nebst großen schwarzen Ringen um die Augen und dunklen Ohren, macht er insbesondere in der Dämmerung den Eindruck eines unheimlichen „Nachtgespenstes", dem die Tibetaner gerne aus dem Wege gehen. Dabei wird das Tier, das bisher noch nie lebend gefangen wurde, bis zu sechs Zentner schwer.

Wie eine Frau die Fachwelt beschämte ...

Seitdem Schäfer nach Deutschland zurückgekehrt ist, wurden noch mehrere weitere Bambusbären erlegt und ausgestopft in Naturkundemuseen aufgestellt. Der Amerikaner William Harkneß hoffte das erste „Nachtgespenst" in Gefangenschaft führen zu können, starb jedoch, bevor ihm sein Vorhaben gelang. Seiner jungen Frau hinterließ er Aufzeichnungen, aus denen hervorging, wie sehr er es bedauerte, den Ruhm, das sagenhafte Urwelttier, erstmals lebend erbeutet zu haben, nun anderen überlassen zu müssen. Die Witwe machte sich daraufhin, von Ehrgeiz gepackt, obwohl sie als Modezeichnerin kaum etwas von Zoologie verstand, selbst auf den Weg, um den Bambusbären zu fangen. Mit zwei Begleitern schlug sie sich durch Räuber und Kommunistenhorden bis ins Innere Tibets durch und stieß dort im Urwalddickicht auf einen riesigen Bambusbären, der sich langsam zurückzog. Man folgte seinen Spuren und entdeckte dabei in einem Baumstamm ein kaum fünf Wochen altes Junges, das seine Mutter in Stich gelassen hatte. Frau Harkneß bemächtigte sich sofort des kostbaren Tieres, um das sich die namhaftesten Forscher der ganzen Welt vergebens bemüht hatten, und schaffte es im Flugzeug nach Schanghai, wo sie sich mit dem Baby nach den Vereinigten Staaten einschiffte. Unterwegs wurde das possierliche Wesen, das Bambussprößlinge wohl noch nicht zu verdauen vermag, mit — kondensierte Milch und Bananen ernährt. Ein ganzer Stab von Wissenschaftlern, darunter bedeutende Zoologen, erwartete in Amerika den jungen Bambusbären, an dem man erstmals die Lebensgewohnheiten seiner Art in der Gefangenschaft studieren können wird.

Wer wird den ersten Takin fangen?

Damit sind jedoch die Aufgaben der Forschung noch lange nicht erschöpft. Das Hochland von Tibet birgt noch weitere zoologische Geheimnisse, die an Bedeutung dem Fang des ersten Bambusbären nicht nachstehen. Auf einem Gebiet von 1 300 000 Quadratkilometern, wo sich mächtige Gebirgsstöcke bis zu achttausend Metern Höhe auftürmen, und tückische Hochmooren ebenso wie abgelegene Urwälder abwechseln, lebt dort noch, in den entlegensten Urwäldern der sagenhafte Takin. Die einen Forscher zählen dieses bisher nur in ganz wenigen Exemplaren erbeutete Vorwelttier der Familie der Rinder zu, andere wieder schwören auf seine Verwandtschaft mit dem Gnu, dem Büffel oder dem Moschusochsen. Wie dem auch sei — auch der Takin, einer der letzten noch lebenden Zeugen der Urzeit, der in einem Lande, das etwa dreimal so groß ist wie das Deutsche Reich, dabei aber nur von 750 000 Menschen besiedelt ist, noch Lebensmöglichkeiten hat, wird eines Tages in Gefangenschaft geraten und in Zoologischen Gärten gezeigt werden können. Der Ruhm der tapferen Frau, die das wissenschaftliche Erbe ihres Mannes antrat und den ersten lebenden Bambusbären heimbrachte, wird hierdurch in keiner Weise geschmälert. Was ernsthafte Männer fast ein Jahrzehnt lang vergeblich anstrebten, das hat sie sozusagen spielend, wenn auch unter Einsatz des eigenen Lebens, in unverhältnismäßig kurzer Zeit erreicht.

Du und Dein Garten

Saat und Samen — Verkeimen — Samenauswahl — Beizen

Der Gartenfreund muß schon jetzt wieder an die Aussaat denken. Nur wenige Wochen noch und das Aussäen beginnt von neuem. Bleibt im Nachwinter und ersten Frühjahr das Wetter bereits warm und beständig, so ärgern sich viele Gartenbesitzer, daß sie manche Aussaaten nicht früher gemacht haben; säen sie aber zu frühzeitig, und es kommt noch ungünstiges Wetter, folgen vor allem noch längere Kälterückschläge so ist ihr Aerger nicht gering. Denn dann liegt der Samen ganz zwecklos in der Erde und oft verfault er, so daß nach vergeblichem Warten von neuem gesät werden muß. Darüber vergeht kostbare Zeit. Gegenüber diesem Zwiespalt, von dem die Gartenbesitzer oft sagen: „Wie man's macht, ist's falsch!", gibt es einen Ausweg. Man läßt den Samen in kleinen Kästen vorkeimen. Dabei hat man zugleich eine Kontrolle darüber, wie es mit der Keimfähigkeit des Samens bestellt ist.

Durch das Vorkeimenlassen erreicht man gewöhnlich auch eine frühere Ernte der Gemüse. Das ist von großem Vorteil, denn das frühe Gemüse ist immer am begehrtesten. Wer in seinem Garten erst Gemüse erntet, wenn es in großen Mengen auf den Markt kommt und billig geworden ist, hat von seinem Garten und von seiner Arbeit wenig Nutzen. Nicht allein beim Gemüse ist das Vorkeimenlassen anzuraten, auch bei Kartoffeln ist es empfehlenswert, soweit sie im Garten angepflanzt werden sollen. Das Vorkeimen der Kartoffeln geschieht in Kästen mit feuchtem Torfmull. Dem Torfmull kann auch etwas Kunstdünger beigesetzt werden.

Dabei sei gleich etwas auf die Keimfähigkeit des Samens eingegangen. Wer nicht selbst Keimproben vornehmen will, sollte sich wenigstens nur Samen kaufen, für dessen Keimkraft die Samenhandlung bürgt. Da der Samen meist nur wenig kostet, ist es besser, etwas teureren als ganz billigen Samen zu kaufen. Man hüte sich, ihn etwa bei umherziehenden, unbekannten Hausierern auf Märkten usw. zu kaufen. Mit dem Altern des Samens geht die Keimfähigkeit verloren, doch ist diese bei den einzelnen Pflanzen sehr verschieden. Bei den Gemüsepflanzen schwankt diese Fähigkeit bei einzelnen Arten zwischen zwei und acht Jahren. Am Aussehen des Samens sind jedoch Ueberalterung und Verlust der Keimfähigkeit sehr selten zu erkennen. Ausnahmen machen in dieser Beziehung nur Gurken und Bohnen, weiße Bohnen und Gurkensamen nehmen mit der Ueberalterung und dem Verlust der Keimfähigkeit eine gelbliche Farbe an, farbige Bohnen werden bräunlich. In kleinen Gärten wird in der Regel, besonders bei den Gemüsepflanzen, viel zu dicht gesät. Dadurch verkümmern die Pflanzen von vornherein, keine einzige kann sich richtig entwickeln.

Wenn irgendwo das alte Sprichwort „Viel hilft viel" falsch ist, so bei der Aussaat. Auch ist es sehr wichtig, den Samen weder zu tief, noch zu flach in den Boden zu bringen. Dabei kommt es auch etwas auf die Art des Bodens an. Erbsen sollten nicht mehr als fünf, Bohnen nicht mehr als drei Zentimeter tief eingebracht werden. Bei anderen Samenarten muß die Legetiefe noch geringer sein. Ein paar Angaben, wieviel Samen man braucht, sind für viele Gartenbesitzer von Wert, weil sie sich beim Sameneinkauf danach richten können, nicht übermäßig Samen einzukaufen. Immer auf einen Quadratmeter berechnet, sind bei der Aussaat in das Gartenbeet notwendig: 25 Gramm bei Puffbohnen, 20 Gramm bei Erbsen, 15 Gramm bei Buschbohnen, 10 Gramm bei Stangenbohnen, je 3 Gramm bei den Kohlarten, bei Kohlrüben und Kohlrabi. Bei Zwiebeln, Radieschen, Kopfsalat, Rettich und Gartenkresses genügen 2 Gramm, 1 Gramm ist ausreichend bei Morrüben, Mangold, Sellerie, Petersilie und Roten Rüben.

Besonders in unserer Zeit, die den Kampf gegen Verderb an allen Fronten aufgenommen hat, ist darauf hinzuweisen, daß die Gartenbesteller an diesen Kampf auch bei der Behandlung des Samens vor dem Aussäen denken müssen. Es gibt heute wohl kaum noch einen gutgeleiteten landwirtschaftlichen Betrieb, in dem das Saatgut vor dem Hinausbringen nicht gebeizt würde. Durch das Beizen wird die Ausbreitung von pilzlichen Schädlingen verhindert. Bei den Gartenbesitzern dagegen ist das Beizen — abgesehen von den Berufsgärtnern — leider erst recht wenig bekannt. Es gibt Naß- und Trockenbeize. Beide Arten sind auch bei geringeren Samenmengen anzuwenden. Durch Beizen werden nicht allein Pilzkrankheiten verhindert, es wird auch eine raschere Keimung und eine kräftigere Entwicklung der Jungpflanzen erreicht. Dabei darf das Beizen der Mistbeete nicht versäumt werden. Nicht nur Gemüsesamen, auch Blumensamen sind dem Beizen zu unterziehen. Bei kleinen Samenmengen kann das mit den einfachsten Mitteln unternommen werden. In guten Samenhandlungen gibt es Beizmittel in ganz kleinen Mengen zu kaufen.

Marmelade spart Fett

Eine gesunde Entlastung des Geldbeutels

Die größte Lücke in der Versorgung unseres Volkes mit Nahrungsgütern liegt bekanntlich beim Fett. Etwa 55 v. H. des Gesamtbedarfes können augenblicklich im eigenen Lande gedeckt werden. In den letzten Jahren sind schon große Anstrengungen gemacht worden zur Ausweitung der eigenen Fetterzeugung, z. B. durch die Einführung der Milchablieferungspflicht, durch die Milchleistungsprüfungen, durch Schweinemastverträge, Förderung des Anbaues von Oelsaaten, des Gärfutterbehälterbaues zur Bereitstellung wirtschaftseigenen Futters usw. Es wird in Zukunft weiter dahin gearbeitet werden, die Fettlücke zu verringern oder gar zu schließen. Wenn wir die Fettfrage richtig verstehen wollen, müssen wir bedenken, daß der Fettverbrauch pro Kopf der Bevölkerung in Deutschland beträchtlich gestiegen ist und daß darüber hinaus die in den Arbeitsprozeß eingeschalteten Volksgenossen, die vorher arbeitslos waren, mit ihren Familien jetzt wieder mehr Fett verzehren.

Im vergangenen Jahr haben wir von einer Fettknappheit kaum etwas verspürt, wenn auch zeitweilig gewisse Spannungen nicht zu vermeiden waren. Das ganze Volk ist aber diszipliniert geblieben und hat im allgemeinen von Angst- und Hamsterkäufen abgesehen. Dadurch war es möglich, daß jeder Volksgenosse immer eine der Gesamtversorgung entsprechende Menge Fett bekam. Da die Fleischversorgung 1936 besser als im vorvergangenen Jahr war, konnte mit Hilfe des Schmalzes der Buttermarkt zu einem nicht unwesentlichen Teil entlastet werden.

Ein vorzügliches Mittel zum Ausgleich der Fettlücke und zur Ueberbrückung vorübergehender Spannungen auf dem Fettmarkt ist die Marmelade. Dank Unterstützung der Zuckerwirtschaft, die zur Marmeladenherstellung Zucker billig hergibt, ist es möglich, einen preiswerten Brotaufstrich von bester Qualität auf den Markt zu bringen. Die verbilligte Marmelade sollte in noch größerem Maße Beachtung finden. Marmelade hilft Fett sparen, entlastet den Geldbeutel der Hausfrau und auch den Geldbeutel des Staates und ist von fördernder Wirkung auf die Gesundheit, da sie kräftigt, ohne zu belasten.

Müssen wir die Grippe bekommen?

Eine Frage, die zu verneinen ist — Nur keine Ueberängstlichkeit!

„Haben Sie schon Ihre Grippe gehabt?" Diese Frage ist gar nicht so unangebracht. Ueberall hört und liest man von Erkrankungen kleineren oder größeren Umfanges. Schulen sind geschlossen, in Betrieben herrscht Personalmangel, die Aerzte sind überlastet, die Krankenhäuser überfüllt. Muß das sein? Müssen wir alle die Grippe bekommen? Oder kann man sich wirklich davor schützen? Um diese Frage beantworten und um die Antwort verstehen zu können, müssen wir uns einmal über das Wesen der Grippe unterhalten und über die Art, wie eine Ansteckung mit einer solchen Infektionskrankheit vor sich geht.

Der Erreger der Grippe ist mit ziemlicher Sicherheit ein mikroskopisch kleines Wesen, Bazillus genannt, und zwar der nach seinem Entdecker benannte Pfeiffersche Bazillus. Je nach der Art der Grippeerkrankung ist wahrscheinlich dieser Pfeiffersche Bazillus noch mit anderen Bazillen vereinigt. Wir kennen ja Kopfgrippe, oder ein vorwiegendes Befallensein der Lunge, des Darmes, oder eine Grippe in Verbindung mit einer eitrigen Halsentzündung, je nach dem, welche andere Krankheitserreger sich mit dem Grippe-Erreger vereinigt hat.

Wie kommen nun diese Krankheitserreger in unseren Körper? Einmal durch direkte Uebertragung von einem Kranken aus. Dies muß nun nicht gerade eine so zärtliche Begrüßung wie ein Kuß sein. Nehmen wir nur an, der Kranke hat als wohlerzogener Mensch beim Husten die Hand vor den Mund gehalten, diese mit Keimen frisch beladene Hand reicht er uns zum Gruße, wir nehmen mit der gleichen Hand das uns angebotene Zuckerplätzchen und laden uns damit wieder einige Millionen Keime in den Mund. Also reiche ich niemanden mehr die Hand und nehme nichts Angebotenes mehr an, denkt einer. Ganz schön! Nur ist es damit nicht getan. Ein medizinischer Forscher hat vor Jahren einmal in einer westdeutschen Stadt auf den Straßen menschliche Hustenauswürfe in Gläser gesammelt und auf Krankheitserreger untersucht. Der größte Teil derselben enthielt Bazillen ansteckender Krankheiten, vor allem auch der Tuberkulose. Jetzt kann man sagen, wir kommen ja mit diesem Auswurf — pfui Teufel — nicht in Berührung. Ja, aber der Auswurf trocknet ein und wird zu Staub, in den Staubteilchen fliegen die Bazillen mit in der Luft herum und werden eingeatmet. Und das geht nicht nur so mit den Bazillen aus Auswurf. Kranke, welche in die Hand gehustet haben, schmieren Bazillen an Türgriffe, Geländer usw. Manche trocknen auch ihre mit Erregern übersäten Taschentücher am Ofen und auf der Heizung, dann wimmelt es natürlich in der durch die Wärme hochgerissenen Luft von Bazillen, welche wieder eingeatmet werden. Das ist ja schrecklich! Da dürfte man ja eigentlich in der Nähe menschlicher Siedlungen gar nicht mehr atmen! Allzu ängstliche Gemüter will ich beruhigen. Diese Form der Ansteckung durch Einatmen von Keimen mit Staubteilchen in der Luft ist bei weitem die seltenste. Nach der Ansteckung durch unmittelbare Berührung mit einem Kranken ist die häufigste und gefährlichste die sog. Tröpfenansteckung. Wenn ein Mensch hustet, niest, ja sogar wenn er spricht, stößt er dabei mikroskopisch kleine Tröpfchen von sich, er muß gar nicht einmal zu den Leuten mit einer sog. „nassen Aussprache" gehören. Diese Tröpfchen, welche meterweit geschleudert werden können, sind die Hauptverbreiter der Grippe. Das ist erwiesen.

Den im Vorstehenden genannten Ansteckungsgefahren sind wir Kulturmenschen doch eigentlich täglich, beinahe stündlich ausgesetzt. Warum erkranken wir denn nicht alle ohne Ausnahme an Grippe? Das kann man etwa so erklären: Nicht jedes Samenkorn, welches auf natürliche Verbreitungsweise zu Boden fällt, geht auf. Vorbedingung dazu ist ein günstiger Nährboden. Gerade so ergeht es den Bazillen. Unzählig viele werden übertragen, aber glücklicherweise finden nicht alle den ihren zusagenden Nährboden. Sie gedeihen am besten auf Schleimhäuten, welche durch Entzündung aufgelockert sind, oder gemeinverständlich gesagt, wer 'nen tüchtigen Schnupfen hat, fängt leichter noch eine Grippe dazu.

Nachdem wir wissen, wie eine Grippe übertragen werden kann und wer am leichtesten befallen wird, ist es gar nicht allzu schwer, die Titelfrage zu beantworten: „Müssen wir Grippe bekommen?" Nein, durchaus nicht! Wir können vorbeugen. Zunächst sorgen wir dafür, daß bei uns kein günstiger Bazillennährboden vorhanden ist. Diese Vorbeugung muß allerdings frühzeitig, schon im Sommer, beginnen. Wer sich durch Baden, Schwimmen, kalte Waschungen, Sport, Sonnenbestrahlungen und Bewegung in frischer Luft und überhaupt durch vernünftige, naturgemäße Lebensweise abhärtet, erkältet sich im Winter weniger leicht, bekommt also kaum Bazillennährböden durch aufgelockerte Schleimhäute. Im Winter suche man durch richtige Kleidung vorzubeugen. Während wir für diese persönliche Vorsorge ganz allein verantwortlich sind, bedürfen wir bezüglich der Vermeidung einer Ansteckung auch der Rücksicht unserer kranken Mitmenschen. Wir müssen verhüten, uns anhusten oder zu nahe ansprechen zu lassen. Gegen Uebertragung von Keimen von Hand zu Hand hilft nur peinlichste Sauberkeit von Gesunden und Kranken. Eine große Gefahrenquelle ist unser so unentbehrliches Taschentuch. Auch wenn es nicht am Ofen getrocknet wird, läßt es seine Keime in den Taschen der Kleidung zurück, die ja nie gewaschen, wenigstens nicht gekocht wird. Grippekranke sollten nur Taschen-„Tücher" aus Papier verwenden, die sofort zu verbrennen sind. Bazillenübertragung im Umwege findet natürlich in Versammlungen, Theater, also überall da statt, wo viele Menschen auf engem Raume zusammengedrängt werden. Kranke sollten mit Rücksicht auf die anderen, leicht Erkältete zur Vermeidung von Ansteckung fern bleiben. In Schulen, Kasernen usw. sorgt ja die verantwortliche Leitung für Fernhaltung der Kranken.

Es gibt viele Mittel, meist Tabletten oder Bonbons, welche als Grippeschutz angepriesen werden. Sie enthalten meist ein Desinfektionsmittel, manche auch Chinin, und sind nicht zu verwerfen. Gerade Chinin (3 mal täglich 0,1 gr) wird von manchen Klinikern zur Vorbeugung sehr befürwortet, andere halten weniger davon.

Die Grippeschutzimpfung, von welcher man neuerdings wieder liest, und hört, gilt noch nicht als völlig spruchreif. Man muß damit noch abwarten.

Dr. K. K.

Sport-Spiel-Turnen

Schalke beendet die erste Serie

Rotthausen und Westfalia Herne im Kampf um den zweiten Platz – Lokaltreffen am Niederrhein

Erle 08 in Bochum

Am dritten Januar-Sonntag sollten sich die meisten Mitglieder der Gauliga Westfalen eigentlich mal etwas „verschnaufen". Zwei Auseinandersetzungen um die Punkte sah der Terminkalender ursprünglich vor, nun sind es aber noch deren drei geworden.

Vier Gauligisten stehen demnach mit „Gewehr bei Fuß". Einer von ihnen, die Borussia aus Dortmund, nutzt dennoch den spielfreien Sonntag und stellt sich in Bielefeld bei der Arminia vor. Viel klären wird der Sonntag allerdings nicht. Der wichtigste Kampf des Tages steigt noch in Bochum, wo Erle 08 erneut gegen das drohende Geschick, dem Abstieg zu verfallen, Sturm laufen will. Der königsblaue FC Schalke 04 macht am Sonntag einen Strich durch die erste Serie und zieht Zwischenbilanz. Nun ist der Meister vollkommen „bei", wie man so zu sagen pflegt.

Germania Bochum — Erle 08.

Das ist für die Germanen keine leichte Aufgabe, obschon sie von vornherein manchen Vorteil haben. Erle muß vier Ersatzleute einstellen, da vier Spieler wegen Platzverweises gesperrt sind. Darum ist anzunehmen, daß den Germanen die Revanche für die unerwartete 4:0-Niederlage des ersten Spieles gelingen wird. Damals kamen die Bochumer trotz guter Leistungen mit dem schweren Boden nicht zurecht und wurden empfindlich geschlagen. Diesmal wird Erle ebenfalls kämpfen und sich erst nach härtestem Widerstand geschlagen bekennen, zumal durch die letzten Niederlagen die Abstiegsgefahr droht. Wie gesagt, die Erler werden die Punkte so teuer wie möglich verkaufen und Germania tut gut, sich dementsprechend auf Kampf einzustellen.

Schalke 04 — SpVg Herten.

Das letzte Spiel der Schalker aus der ersten Serie wird sicherlich Beachtung finden. Wenn auch der Einsatz nicht sehr groß sein wird, so werden doch die Leute vom Katzenbusch sehr daran interessiert sein, gegen den Meister eine gute Figur zu machen. Freilich sprang der FC Schalke 04 nicht gerade immer zart mit ihnen um. In der letzten Meisterermittlung wurde Herten mit 6:0 und 6:1 böse überfahren. Aber im Jahr zuvor war es doch einmal anders. Wir erinnern uns, daß seinerzeit in der Glückauf-Kampfbahn Schalke wohl oder übel zu einem 2:2 seine Zustimmung geben mußte. Das war schon eine Tat der SpVg Herten. Und heuer kommt sie auch mit dem besten Vorsatz, der überlegenen Spielführung der Mannen um Kuzorra und Szepan die Stirn zu bieten. Die Elf hat einen guten Mittelplatz in der Tabelle und kann unbeschwert in den Kampf gehen. Der Sieg des letzten Sonntags über die Borussia aus Dortmund sprach von einer guten Form. Und wir sind davon überzeugt, daß Schalke das Spiel erst nach Kampf gewinnen wird.

SV Rotthausen — Westfalia Herne.

Eine vielversprechende Auseinandersetzung. Zwei Einheiten im Kampf, die keine Sorgen kennen. Und trotzdem hat die Sache ihren besonderen Reiz: es geht um den besten Rang hinter dem meisterlichen FC Schalke 04. Zur Stunde ist der SV Rotthausen drauf und dran, allen „Alteingesessenen" in der Gauliga eine Nase zu drehen. Mit Elan hat der Neuling eine Hürde nach der anderen genommen und sein zweiter Tabellenplatz verdient rückhaltlose Anerkennung. Rotthausens feiner Innensturm hat darüber hinaus sich auch noch bei manch anderer Gelegenheit hervorgetan. Und nun kommt die Westfalia aus Herne. Die Elf mit der starken Deckung. Gerade gegen sie werden sich die Walden, Socha und Sylla besonders ins Zeug legen, um zu zeigen, daß sie etwas von ihrem Handwerk verstehen. Die Westfalia hat aus der ersten Serie noch etwas gutzumachen: Rotthausen knöpfte ihr mit einem 4:3 — und das am Schloß Strünkede! — beide Punkte ab. Es wird sicherlich ein rassiges Spiel werden, in dem die Tagesform entscheiden wird.

Behauptet Fortuna die Spitze?

Die Spiele im Gau Niederrhein.

Durch den Ausgang der letzten Begegnungen ist die Lage im Gau Niederrhein wieder offen geworden, denn der Favorit Fortuna Düsseldorf hat seinen Vorsprung nicht halten können, und morgen ist die Spitzenstellung des Gaumeisters ernstlich gefährdet.

Turu Düsseldorf — Fortuna Düsseldorf.

Fortuna hat sich im Lokaltreffen mit Turu auseinanderzusetzen, dazu noch auf Turus Platz. Die Turu hat sich in der letzten Zeit außerordentlich stark verbessert und einen Sieg nach dem anderen erfochten. Demgemäß sind ihre Aussichten auf den Sieg in diesem Lokalkampf nicht abzusprechen. Es ist leicht möglich, daß Fortuna geschlagen wird und dadurch die Tabellenführung verliert.

Duisburg 99 — Duisburg 08.

Der Neuling Duisburg 99, der es fertig gebracht hat, Fortuna Düsseldorf zweimal zu schlagen, ist der Favorit des Duisburger Lokalkampfes. 99 wird klar die Oberhand behalten und sich damit weiter die Anwartschaft auf den zweiten Platz oder gar auf die Führung, die ihr zufällt, wenn Fortuna Düsseldorf verliert, erhalten.

Rot-Weiß Oberhausen — SSV Elberfeld.

Nach langer Zeit buchten die Bergischen am Sonntag einen Sieg, und der wird ihnen neuen Mut gegeben haben. Gewiß steht ihnen in Oberhausen eine schwere Aufgabe bevor, denn die Platzmannschaft geht als Favorit in den Kampf, und doch sollte ein Unentschieden nicht ausgeschlossen sein.

VfL Benrath — Vfl Preußen Krefeld.

Am letzten Sonntag standen sich diese beiden Mannschaften in Krefeld gegenüber, ein 4:1-Sieg der Einheimischen war das Ende. Und morgen folgt schon das Rückspiel. Benrath wird sich bemühen, diese Niederlage auszugleichen, was auf eigenem Gelände auch gelingen kann. Die Leute um Hohmann haben noch Aussichten auf den Meistertitel, die bei einer neuerlichen Niederlage mehr und mehr entschwinden.

Schwarz-Weiß Essen — Hamborn 07.

Schwarz-Weiß spielt auf eigenem Gelände, und da dürfte auch ein Sieg fällig sein, zumal die Hamborner nicht mehr die Mannschaft mit dem starken Sturm wie früher sind. Das erste Spiel endete 1:1, und diesmal sind Essens Aussichten weitaus besser, besonders wenn der Mittelläufer Stephan wieder mitwirkt.

Weiterer Sport am Wochenende

Am kommenden Wochenende wird im Sport wieder vielerlei geboten. Neben den immer interessanter werdenden Gaumeisterschaften im Fußball und Handball finden auch Veranstaltungen anderer Fachämter regste Anteilnahme. In mehreren Fällen messen deutsche Spitzenkönner ihre Kräfte gegen ausländische Kameraden, wie beim Autorennen in Kapstadt, einem internationalen Schwimmfest in Rotterdam und verschiedenen Radsportveranstaltungen des In- und Auslandes. Zu den Höhepunkten des sonntäglichen Programms sind auch die deutschen Kunstlaufmeisterschaften in Hamburg, ein reichsoffenes Schwimmfest in Nordhausen, die deutschen Tischtennismeisterschaften und der Entscheidungskampf um den Hallentennis-Pokal in Stockholm zu zählen. — Im

Fußballsport

haben die Ueberraschungen des letzten Sonntags den Endkampf noch spannender gestaltet. — Der „schnellere Bruder"

Handball

läßt im Gau Niederrhein die Punktejagd ruhen. Dafür steigt in Dortmund ein ausgezeichnet besetztes Handballturnier, an dem mit Hindenburg Minden an der Spitze die besten west- und südwestdeutschen Mannschaften beteiligt sind. Auch in der Westfalen- und Mittelrheinmeisterschaft wird daher „kürzer getreten".

Tennis in der Halle

erfreut sich steigender Beliebtheit. Im Vordergrund des Sonntagsprogramms steht diesmal der Endkampf um den Pokal des „Mister G.". Frankreich trifft in Stockholm als Herausforderer auf Schweden, das in Kalle Schröder den derzeit besten Hallenspieler der Welt zu stellen vermag. Dennoch wird es die schwedische Mannschaft schwer haben, den Pokal im Lande zu behalten. In Mailand bestreiten Italien und Oesterreich einen Länderkampf und in Kopenhagen werden die skandinavischen Hallenmeisterschaften entschieden. — Berlin ist der Schauplatz der

Deutschen Tischtennismeisterschaften,

die im Vorjahr einen eindrucksvollen westdeutschen Erfolg zeitigten. Die Besetzung fiel diesmal sehr gut aus, haben doch vierzehn deutsche Gaue ihre Vertreter entsandt. Mauritz-Wuppertal und Frl. Bußmann-Düsseldorf haben es also schwer, ihre Titel zu verteidigen. Noch stärker gefährdet ist die vom Gau Nordmark errungene Mannschaftsmeisterschaft.

Um deutsche Meisterehren

geht es auch in Hamburg bei den Titelkämpfen der Eiskunstläufer, die Maxi Herber-Ernst Baier (Paarlaufen), Viktoria Lindpaintner (Frauen) und Ernst Baier (Männer) zu verteidigen haben. Der Kampf wird hier mehr um die Plätze gehen, denn es wird schwer halten, die Altmeister zu entthronen. Gleichzeitig werden die deutschen Titelkämpfe im Eisschießen der Männer und Frauen entschieden, die gleichfalls eine gute Besetzung erfuhren. Das Eissportprogramm verzeichnet ferner den Start der Streatham-Eishockeymannschaft in Düsseldorf und Eishockeykämpfe in Garmisch-Partenkirchen. — Im

Wintersport

ist auch sonst noch großer Betrieb. Die bayerischen Skimeisterschaften in Oberammergau gestatten den ersten Ausblick auf die „Deutsche", Württembergs gute Langläufer kämpfen um die schwäbische Staffelmeisterschaft, auch der Harzer Staffellauf wird entschieden und die österreichischen und schweizerischen Skiläufer suchen ihre Landesmeister. An dem internationalen Abfahrtslauf in Mürren nimmt eine Münchener Mannschaft teil. — Mit den Juniorenmeisterschaften in Schreiberhau nimmt auch die Bobsportsaison ihren Anfang. Die

Radfahrer

haben einen großen Tag, denn fast sämtliche Winterbahnen ziehen größere Veranstaltungen auf. In Stuttgart bestreiten Deutschland und Holland einen Radländerkampf mit den Fliegern Richter und Egmond, den Stehern Metze und Stach sowie van Hoek und Altema sowie den Omniumspezialisten Merkens-Ehmer und Pijnenburg-Wals. Die Kölner Rheinlandhalle bringt ein 100 km Mannschaftsrennen, bei dem Zims-Küster und Billiet-Dekuisscher zu den aussichtsreichsten Mannschaften gehören. In der Berliner Deutschlandhalle wird am Samstag der Ernst-Wilke-Preis an den besten Flieger unter den Berufsfahrern vergeben und Kopenhagen veranstaltet sein zweites Nachtrennen mit deutscher Beteiligung, wie auch das in Brüssel zu Ende gehende Sechstagerennen deutsche Fahrer im Kampf sieht. — Deutschlands beste Saalsportler mit den deutschen Radballmeistern Koeping-Schnoor an der Spitze, geben sich bei einem nationalen Saalsportfest in M.-Gladbach ein Stelldichein. — Im

Automobil-Rennsport

bringt der afrikanische Sommer den zweiten Start von Europameister Bernd Rosemeyer und seinem Markengefährten Delius beim Großen Grosbener-Preis in Kapstadt. Diesmal sind die Vorgaben auf die beiden Auto-Unionfahrer wesentlich geringer bemessen, so daß es möglicherweise zu einem anderen Ausgang kommt als bei dem von der gleichen Gegnerschaft bestrittenen Neujahrsrennen in East London. — Unsere besten

Schwimmer

benutzen die willkommene Startgelegenheit des „Reichsoffenen" in Nordhausen. Von der Meisterklasse sind u. a. Fischer, Heibel Freese, Gerstenberg, Schulze, Schwarz, Sietas Inge Schmitz, Ruth Halbsguth, Käte Knuth, Traute Engelmann und Reni Küppers am Start der 15. Werbewoche. — In Duisburg geht ein internationaler Wasserballkampf zwischen dem holländischen Meister HSPC den Haag und Duisburg 98 in Szene und an einem internationalen Schwimmfest in Rotterdam nimmt auch Martha Genenger teil. Größere Veranstaltungen haben diesmal auch die

Turner

mit dem Gerätekampf MTV München — MTV Bad Kreuznach — Kasseler TV — Hamburger Turnerschaft sowie dem Schönheitsturnen in Fürth vorgesehen. Unter

Verschiedenes

verdienen Erwähnung die Billard-Weltmeisterschaften im 45/1 Cadre in Marseille.

Handballführer Herrmann ist anwesend

Einzelheiten vom Dortmunder Hallen-Handball-Turnier

Wie beim vorjährigen ersten Turnier in der Dortmunder Westfalenhalle wird auch diesmal wieder der Reichsfachamtsleiter der Handballer, Brigadeführer Herrmann-München, dem Turnier beiwohnen, das ihm im Vorjahre in jeder Beziehung ausgezeichnet gefallen hat.

Der „Weg zum Sieg" ist beim Turnier bereits durch die Numerierung der vier Vorrundentreffen genau vorgezeichnet, so daß später keine Auslosung mehr erforderlich ist. So führt

Spiel 1: Tura Barmen und Eintracht Frankfurt,
Spiel 2: Eintracht Frankfurt und TV Spenge,
Spiel 3: DSC Hagen und Westfalia Somborn,
Spiel 4: VfB Aachen und Hindenburg Minden

zusammen. Das erste Zwischenrundentreffen sieht die Sieger aus den Spielen 1und 2, das zweite Zwischenrundentreffen die Sieger aus den Spielen 3 und 4 als Gegner. Nach dieser Einteilung sind die Aussichten für alle Gaue gleichmäßig verteilt, wenn auch die Möglichkeit besteht daß die beiden Zwischenrundenspiele nur von westfälischen Mannschaften bestritten werden. Andererseits kann Westfalen nie ganz ausscheiden, da der Sieger der Begegnung DSC Hagen — Westfalia Somborn auf jeden Fall in die Zwischenrunde kommt.

Man kann das Dortmunder Turnier als das Turnier der Meister bezeichnen, denn nicht weniger als drei westdeutsche und ein deutscher Handballmeister treffen zusammen. Am erfolgreichsten war bisher der VfB Aachen, der sich dreimal, in den Spielzeiten 1925-26, 1927-28 und 1930-31 den westdeutschen Meistertitel holte. Der DSC Hagen, ein Pionier der westfälischen Handballbewegung, errang in der Spielzeit 1931-32 die westdeutsche Meisterwürde, und ebenfalls einmal, in der Spielzeit 1932-33, glückte Tura Barmen der große Wurf. Der MSV Hindenburg Minden war zwar offiziell nie westdeutscher Meister, da diese Würde in den letzten Jahren nicht ausgespielt wurde, aber er holte sich dafür mit großartigen Leistungen in der vergangenen Spielzeit den Titel eines Deutschen Meisters, und zwar in Dortmund.

Beim Spiel in der Halle wird mit einem weißen Ball gespielt. Alle Spieler tragen eine Nummer, so daß in Verbindung mit dem Programm der Name des Spielers zu erkennen ist. Abseits gibt es beim Hallen-Handball nicht. Auch die Strafecke kommt in Fortfall, an deren Stelle ein Freiwurf tritt, der drei Meter vor dem Torraum ausgeführt wird, und zwar von der Stelle aus, wo der Fehler begangen wurde. Statt eines 13-Meter-Wurfes beim Feldspiel gibt es in der Halle bei groben Verstößen im Verhalten zum Gegner, gleigültig wo das Vergehen geschah, einen 7-Meter-Wurf, der in den meisten Fällen ein sicheres Tor bedeutet. Jede Mannschaft besteht aus sieben Spielern, dazu die Auswechselspieler, die jederzeit umgesetzt werden können. Die Spielzeit beträgt zweimal 10 Minuten.

Zwei Gauliga-Punktekämpfe

Zweimal Punktekampf im Handball.

Das große Handballturnier in der Dortmunder Westfalenhalle bestimmt am Sonntag Form und Inhalt des westfälischen Punktespielprogramms. So stehen nur zwei Kämpfe an. Und obendrein schickt Hindenburg Minden zu Grün-Weiß Bielefeld noch eine Reserveelf, da ja die Meisterschaft in Dortmund spielt.

Schalke 04 — Arminia Bielefeld
Grün-Weiß Bielefeld — Hindenburg Minden

So lautet die Spielfolge. Das wichtigste Spiel steigt in Schalke, wo die Platzbesitzer noch das 5:5 aus der ersten Serie gutzumachen haben. Obendrein müssen sie darauf bedacht sein, allmählich etwas mehr aus der „Gefahrenzone" zu kommen, was aber auch für die Arminia gilt. Entsprechend wird natürlich der Einsatz sein. — Gegen die grün-weißen Unglücksraben in Bielefeld setzt Minden die Reserve ein. Es ist keine Unterschätzung des Gegners, sondern das Vertrauen in das Können der Reservisten. Und auch gegen sie wird Grün-Weiß nicht den Weg zum ersten Siege in der ganzen Spielzeit finden.

24 Nationalspieler im Kursus

Vom 18.—23. Januar in Duisburg Vorbereitung auf das Hollandspiel.

Das große Länderspiel gegen Holland rückt immer näher. Am 31. Januar wird die deutsche Nationalelf im ausverkauften Rheinstadion in Düsseldorf gegen die Niederlande anrücken. Aber vorher kommen sie noch in der Duisburger Wedau zu einem Vorbereitungskursus zusammen, die voraussichtlich das Nationaltrikot tragen. Dr. Otto Nerz hat 24 Spieler eingeladen, die in den Tagen vom 18. bis 23. Januar in Duisburg sich der Vorbereitung unterziehen. Man faßt die Sache also gründlich an. Von den Kursisten hat nur einer noch nicht für Deutschland gespielt: der Läufer Kupfer aus Schweinfurt. Für den Mittelstürmerposten stehen allein fünf Mann zur engeren Wahl: Siffling, Hohmann, Lenz, Friedel und Helmchen. Es wurden eingeladen:

Tor: Jakob-Regensburg, Sonnrein-Hanau, Jürissen-Oberhausen.

Verteidiger: Münzenberg-Aachen, Janes-Düsseldorf, Munkert-Nürnberg.

Läufer: Zielinski-Hamborn, Mehl-Düsseldorf, Goldbrunner-München, Sold-Saarbrücken, Kupfer-Schweinfurt, Kitzinger-Schweinfurt.

Stürmer: Elbern-Beuel, Lehner-Augsburg, Gellesch-Schalke, Siffling-Waldhof Hohmann-Benrath, Lenz-Dortmund, Friedel-Nürnberg, Helmchen-Chemnitz, Szepan-Schalke Kobierski-Düsseldorf, Siemetsreiter-München, Günther-Duisburg.

Sonntags-Rückfahrkarten

zu der großen Eissportveranstaltung der Westfalenhalle am 20. Januar.

Zu dem eissportlichen Ereignis der Dortmunder Westfalenhalle am Mittwoch, dem 20. Januar, mit Maxi Herber — Ernst Baier und einem Eishockeyspiel gibt die Reichsbahn im Umkreise von 50 Klm. um Dortmund verbilligte Sonntags-Rückfahrkarten aus. Die gelösten Karten haben Gültigkeit von Mittwoch, 20. Januar, mittags 12 Uhr bis Donnerstag, 21. Januar, mittags 12 Uhr. Beim Lösen der Fahrkarten ist Vorzeigen eines Ausweises für die Veranstaltung nicht erforderlich.

Rennen zu Nizza

1. R.: 1. Haut Merlin (Gigant), 2. Lustucru, 3. Dilleman. — Sieg 239210, Platz 58, 18, 50:10. — Ferner: Ener Zidon, Brunet, Nataka, Timbre, Poste, Frivolle, Le Prophete, Delate, Javron, Astucieuse.

2. R.: 1. Brother (Bates), 2. Clou de Girofle, 3. Sans Erreur. — Sieg 71:10, Platz 20, 15:10. Ferner: Sympathie, Kohinoor, Farnus.

3. R.: 1. Vive le Roi (Galaurchi), 2. Clain, 3. Leyland. — Sieg 41:10, Platz 30, 18:10. — Ferner: Pip.

4. R.: 1. Pommard II (Tremeau), 2. Rose Reine, 3. Disraeli. — Sieg 28:10, Platz 16, 21:10. — Ferner: Jacoby, Parmelan, Slave Boy.

5. R.: 1. L'Olinde (Lesmarie), 2. Sadiya, 3. Angé Gardien. — Sieg 33:10, Platz 15, 13:10. — Ferner: Prince Pompon, Noche de Reyes, Willis Bird.

Lohmann — Metze in Berlin.

Am Samstagabend haben in der Deutschlandhalle in Berlin die Steher das Wort. Sie bestreiten in der Besetzung Lacquehay, Metze, Lohmann, Möller, Stach, Minardi, Ehmer und Schindler den Großen Preis der Deutschlandhalle. Nach seinem überlegenen Erfolg in Paris gilt der Dortmunder Metze als Favorit. Rennen der Berufsflieger und Amateurfahrer umrahmen das Programm.

Schach

Fünf Runden Mannschaftsmeisterschaft.

Mit dieser Ueberschrift ist eigentlich schon alles gesagt. In drei Klassen geht die diesjährige Meisterschaft der Mannschaften im Schachkreis Bochum vor sich. — Die Paarungen:

A-Klasse

Gruppe 1:

Schachfr. 25 Bochum 1. — Schachv. Günnigfeld
Bochumer Schachges. — Königsspringer
Schachv. Welper — Schachfr. Weitmar.

Gruppe 2:

Bochumer Schachverein — Schachfr. Witten-Ost
Schachklub Altenbochum — Schachverein Werne
Spielfrei: Schachklub Langendreer.

B-Klasse

Schachfr. 25 Bochum 2. — Schachv. Wattenscheid
Schachverein Harpen — Bochumer Verein
Schachfr. Wattenscheid — Schachverein Linden

C-Klasse

Bochumer Verein 2. — Schachkl. Altenbochum 2.
Bochumer Schachges. 2. — Schachv. Witt.-Stockum
Nimmer patt, Laer — Schachverein Welper 2.
Schachfr. 25 Bochum 8. ist spielfrei.

Titelverteidiger und zugleich Verein mit den besten Aussichten ist neben dem Bochumer Schachverein, der sehr gute Aussichten hat, die Bochumer Schachgesellschaft.

Fußball im Kreise Hagen

Die 2. Pokal-Vorrunde

Herbede – Wetter 10 auf neutralem Platz – Tus Schwelm in Altendorf

Elf Begegnungen stehen Sonntag auf dem Programm, 22 Vereine wollen siegen und im Pokalwettbewerb bleiben. Welchen Vereinen wird es aus den Paarungen gelingen? Wird die Gruppe A oder die Gruppe B die Mehrzahl stellen?

SV Altendorf — Tus 95 Schwelm
Hagen 10 — SpVgg Welper
SV Herbede — Wetter 10
FC Vogelsang — Tus Bredenscheid
FC Wengern — SV Sprockhövel
Haßlinghausen 07 — Tus Milspe
VfL Stockum — Herbecke 63
Witten 07 — Tura Kabel
Eppenhausen 73 — BfB Annen
SpV Bommern — Germania Eilpe
Silschede — Harkorten 11

Im hiesigen Bezirk hat der SV Altendorf als einziger Verein den Vorzug, zu Hause spielen zu können. Er empfängt den Tus Schwelm 95, einen Gegner, der einen Mittelplatz in der Tabelle hält, aber nicht zu unterschätzen ist. Am vergangenen Sonntag scheiterte der Spitzenführer der Gruppe A an ihm. — Der SpVgg. Welper müßte ein Verbleiben im Wettbewerb eigentlich möglich sein. Hagen 10 steht in der Tabelle auf dem drittletzten Platz, ob der Vorteil des eigenen Platzes ausschlaggebend sein wird, muß abgewartet werden. — Alle guten Dinge sind drei —, die Begegnung Herbede — Wetter wird nun zum dritten Male angesetzt. Auf neutralem Boden — der Herbeder Platz ist unbespielbar — müssen die beiden ihre Kräfte messen. Der Kampf findet in Witten auf dem Platz der 9er statt. Die Aussichten sind verteilt, der erste Versuch endete 2:2. — FC Vogelsang — Tus Bredenscheid — eine interessante Begegnung; wird Bredenscheid auch diesen Verein der 1. Kreisklasse schlagen? Möglich erscheint das, Vogelsang ist am Tabellenende angelangt. — Sprockhövel hat es in Wengern schwer, ein Sieg der Platzleute erscheint uns eher möglich. — Stockum — Herdecke 63 ist eine offene Angelegenheit, vielleicht ist der Platzvorteil bei dieser Begegnung ausschlaggebend. — Eine starke Paarung ist Witten 07 — Tura Kabel, da die Begegnung aber in Witten ist, dürfte der Tabellenführer der Gruppe B den Zweiten der Gruppe A wohl schlagen. — Wenn sich die Milsper mit dem Spiel der Haßlinghauser abfinden, dürfte man ihnen einen Sieg zutrauen, der allerdings erkämpft werden müßte. Annen und Bommern dürften es schwer haben in die nächste Runde zu kommen. Wer in Silschede Sieger bleibt, kann ebenfalls schlecht vorausgesagt werden.

Gesellschaftsspiel an der Feldstraße
VfTuB Henrichshütte — SC Altenbochum

Einen starken Gegner haben sich die Hüttenleute verpflichtet. Die Altenbochumer spielen in ihrer Gruppe in der 1. Kreisklasse eine führende Rolle. Ein spannender Kampf ist zu erwarten.

Eintracht oder Sportring?

Vorentscheidung in der Handball-Bezirksklasse

Die Lage in der Handball-Bezirksklasse ist trotz der eindeutigen Führung des Sportrings nicht klar. Verliert nämlich in dem wichtigen Treffen Eintracht Hagen der Sportring Gevelsberg, so sind die Mannschaften punktgleich. Gevelsberg muß dann wieder abwarten, ob Eintracht noch zu weiteren Punktverlusten, z. B. in Schwelm kommt. Die Aussichten sind zwar verteilt, doch glauben wir eher an einen Sieg der beständigen Gäste. Schwelm gewann auch gegen Eintracht und das muß dem Sportring schließlich ebenfalls möglich sein. — Ohne Bedeutung für die Meisterschaft ist die Begegnung zwischen Tus Eilpe und dem Schwelmer FC 06, wie überhaupt nur noch die Spiele von Eintracht und Sportring für die Meisterschaft Bedeutung haben. Die Aussichten sind offen, jedoch haben die Platzherren rein gefühlsmäßig doch etwas bessere Chancen. Beide Mannschaften haben sich im übrigen auch den Klassenverbleib gesichert. — Die Begegnung zwischen Reichsbahn und dem VfL Hagen ist für den Abstieg nicht unwichtig. Sie muß daher als offen bezeichnet werden. — Milspe 74 kann sich nicht mehr retten, sondern ist bereits sicher wieder dem Abstieg verfallen. Daher wird auch Postsport Hagen zu einem leichten Erfolg kommen.

Handball in den unteren Klassen.

1. Kreisklasse: Tus Milspe — Turngmd. Schwelm. Tgmd. Gevelsberg — Hasperbach. Berge Westerbauer — Haspetal.

Gruppe 2: Germania Eilpe — Selbecke. Halden — Rummenohl. Delstern — Priorei.

Gruppe 3: Herbeck — Harkort Wetter. Tgmd. Witten — Altenhagen 74. Boelerheide — Friesen Haspe.

Gruppe 4:
Tura Hattingen — TV Bommern
Ruhrtal — Jahn Annen
Rüdinghausen — Röhrchen
Bommern 08 — Hattingen 04

Tura Hattingen — TV Bommern.

Das wegen des Handballturniers in Dortmund auf den Sonntag vormittag verlegte Spiel auf dem Jahnplatz in Hattingen ist für beide Mannschaften von entscheidender Bedeutung. Beide Mannschaften befinden sich in Abstiegsgefahr, es wird daher zu einem Kampf auf Biegen und Brechen kommen. Die Mannschaft mit der besseren Tagesform sollte Sieger sein.

Meisterklasse turnt.

Der Langerfelder Turnverein, der schon früher in Schwelm Treffen veranstaltete, zieht am komm. Samstag abend einen Wettkampf seiner Meisterklassenriege gegen die gleiche des bekannten TV Eichen in Schwelm an der Wilhelmshöhe auf. Der Begegnung sieht man mit großem Interesse entgegen. In beiden Riegen sind bekannte Leute. Die Gäste aus dem Siegerland gehören zur besten deutschen Klasse und haben in ihren Reihen bekannte Repräsentative. Die Aussichten der Langerfelder, diesen Kampf in fünf Uebungen zu gewinnen, sind nicht sehr groß.

Das Geheimnis unserer Kraft liegt im Willen zur Volksgemeinschaft. Täglich sollst Du diesen Willen durch Dein Opfer zum WHW. bekunden!

X.1

Handball im Kreise Bochum

Bezirksklasse

TuS Bochum — MSV Linden
TV Eickel — Westfalia Bochum
SpVg Röhlinghausen — TuS Holsterhausen

Der TuS hat auf eigenem Platz gute Aussichten auf Punktgewinn. Die Westfalen werden in Eickel kaum zum ersten Erfolg gelangen. Das wichtigste Treffen steigt in Röhlinghausen. Gewinnt der Tabellenführer aus Holsterhausen, so sollte ihm die Gruppenmeisterschaft nicht mehr zu nehmen sein.

Herbstmeister Börnig in Wattenscheid

Der Großkampf in der Bezirksklasse – Favoritensiege?

Nach den großen Ereignissen in der Bezirksklasse an den letzten Sonntagen fehlt auch diesmal ein Schlager nicht. Es ist das Spiel in Wattenscheid zwischen der SpGem 09-30 und dem Herbstmeister VfB Börnig, also zwischen dem Tabellenvierten und Tabellendritten. Es handelt sich für beide darum, ihre Meisterschaftshoffnungen zu erhalten. Von Bedeutung sind auch die Kämpfe, den die Mannschaften vom unteren Tabellenende um den Verbleib führen.

Wattenscheid 09-30 — VfB Börnig.

Das wichtigste Spiel des Tages, mehr noch für Wattenscheid als für den Gast, da im Falle einer Niederlage die Aussichten der Platzmannschaft auf den Meistertitel in weite Ferne gerückt würden. Außerdem hat 09-30 die 0:4-Niederlage des Vorkampfes wettzumachen, und wir glauben, daß ihnen das auch gelingen wird. Börnig wird mit Ersatz antreten, zudem ist die Wattenscheider Elf eine ganz andere als diejenige, die damals in Börnig verlor. Zweifelsohne gehört 09-30 mit zu den stärksten Mannschaften der Gruppe, das wird sie am Sonntag gegen den Herbstmeister eindringlich beweisen. Sie muß natürlich den Kampf ernst nehmen.

MSV Linden — Tura Altenvoerde.

Nachdem die Märker am Sonntag durch die Niederlage gegen Preußen wieder zurückgeworfen worden sind, haben sie morgen einen leichteren Gegner, und mit dem nötigen Ernst und Eifer müssen sie ihre technische Ueberlegenheit ausspielen können und die tapferen Gäste glatt schlagen, zumal das Spiel in Linden stattfindet.

TG B.-Ehrenfeld — SC Dahlhausen.

Ein Spiel, von dem namentlich für die Gäste viel abhängt. Sie landeten am Sonntag ihren ersten Sieg und kämpfen nun um den Anschluß, nachdem sie fast die ganze Spielzeit hindurch an letzter Stelle gestanden haben. Die Ehrenfelder werden es ihnen gewiß nicht leicht machen, zumal auch sie noch die Punkte benötigen, um sich endgültig in Sicherheit zu bringen, und auf dem Platze an der Landwehr hat jede Mannschaft schwer um den Erfolg zu kämpfen gehabt. Jedenfalls sind die Ehrenfelder gut gerüstet, das beweist ihr letzter Sieg über Westfalia. Dahlhausens Sturm wird ohne eine Energieleistung nichts ausrichten können.

STV Werne — Witten 92.

Nach vielversprechenden Ansätzen haben die Werner doch noch nicht viel Boden gutmachen können und nach wie vor sind sie vom Abstieg bedroht. Morgen spielen sie auf eigenem Platze, auf dem der STV ja stets gute Spiele liefert. Es ist durchaus möglich, daß der eine oder andere Punkt in Werne verbleibt.

Sportring Gevelsberg — Ver. Preußen 07 Bochum.

Preußen Bochum, der Titelverteidiger, hat noch ein kleines Fünkchen Hoffnung auf die Gruppenmeisterschaft, wird es aber aus eigener Kraft nicht mehr schaffen können. Nach dem Sieg über Linden, der der Mannschaft neuen Mut gegeben haben dürfte, sollte ein weiterer Erfolg auch in Gevelsberg zu erkämpfen sein, gewann Linden doch dort hoch.

FC Schwelm — Westfalia Bochum.

Die Westfalen müssen den Tabellenführer in Schwelm aufsuchen, der auf Revanche für die Bochumer Niederlage sinnt. Schwelm hat körperlich große Vorteile und die Tabellenführung zu verteidigen. Unter diesen Umständen ist für die Westfalia wohl nicht mehr als eine ehrenvolle Niederlage zu erhoffen.

*

Gruppe Gelsenkirchen:
SC Hassel — Schwarz-Gelb Gladbeck
Gelsenguß Gelsenkirchen — SpVg Röhlinghausen
Viktoria Recklinghausen — Gelsenkirchen 07
BfB Bottrop — Union Recklinghausen
BV 12 Gelsenkirchen — Union Gelsenkirchen
TV Eickel — SpFr. Gladbeck

Gruppe Dortmund:
TuBV Mengede — DSC Hagen
Alemannia Dortmund — BV Brambauer
Unna 08 — Hagen 72
Union Haspe — SpFr. Dortmund
Castrop 02 — Arminia Marten

Neuer kommissarischer Leiter des Fachamts Schwerathletik

Als Nachfolger des zurückgetretenen Dr. Heyl (Berlin) wurde vom Reichssportführer Kurt Frey-München zum kommissarischen Leiter des Fachamts Schwerathletik im Reichsbund für Leibesübungen berufen. Kurt Frey versieht in München das Amt des Treuhänders der Arbeit. (Schirner-M)

Kleine Provinzchronik

13 Schweine verbrannt.

Meppen. Durch einen Brand wurde das Wirtschaftsgebäude eines Siedlers im benachbarten Rühlerfeld vernichtet. Die gesamten Erntevorräte sind verbrannt. 13 zum Teil ausgemästete Schweine fanden den Flammentod, auch sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte wurden ein Raub der Flammen. Die Brandursache konnte nach kurzer Zeit aufgeklärt werden. Der achtjährige Sohn des Siedlers hatte mit Streichhölzern gespielt und den Brand verursacht, wodurch der strebsame Siedler um den Erfolg seiner Arbeit gebracht wurde.

Pferdetreue

Minden. Ein Achter Landwirt tauschte sein lahmendes Pferd mit einem etwa 10 Kilometer entfernt wohnenden Landwirt gegen ein jüngeres Tier ein. Als der Landwirt am nächsten Morgen sein Gespann anschirren wollte, stellte sich auch der lahme Max ein, der seinem neuen Herrn durchgebrannt war, um bei seinem alten Herrn weiter seinen Dienst zu verrichten.

Der falsche Papa

Nordhorn. Einen verwegenen Einbruch versuchte ein Mann in das Haus eines Tischlermeisters. Der Dieb war offenbar mit den Verhältnissen genau vertraut und wußte, daß vielfach der Schlüssel des Hauses draußen aufbewahrt wurde. Nachdem er sich Zugang zu der Wohnung verschafft hatte, drang er in das Schlafzimmer des Kindes ein, in dem er offenbar Barmittel vermutete. Das Kind wurde wach und rief den Einbrecher mit „Papa" an, worauf dieser das Kind liebkoste. Als das Kind jedoch plötzlich das Licht anknipste und laut aufschrie, ergriff der Dieb die Flucht.

Die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Düsseldorf. Die Regierungspressestelle teilt mit: Der Führer und Reichskanzler hat mit Erlaß vom 4. Dezember 1936 dem Speditionsbeamten Josef Balsam aus Duisburg, Ziethenstraße 7, die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

In neuer Einstudierung und Inszenierung

„Romeo und Julia"

Ein neuer Erfolg der Bochumer Bühne

Der Vorhang hebt sich und sofort ist der Blick gefesselt von einem Bild von packender Wucht, Großartigkeit und Eindringlichkeit. Rechts im Vordergrund sieht man eine kleine Durchgangshalle mit loggienartigem Aufbau, links führt eine breitgelagerte Treppe zu einem angedeuteten Platz mit wehrähnlicher Ballustrade und als schwarzgründiger Hintergrund wuchten die Paläste Veronas wie dämonische Riesen in die endlose Finsternis, so das kommende Unheil schon ankündigend. Mitten durch das Bühnenbild zieht sich das Triumphbogenmotiv als alleinragendes Säulendekor hin. Durch diese kühn gedachte und geschickte Aufteilung ist es der Drehbühne möglich, durch kleine Drehungen immer wieder neue Bilder von bestrickendem Reiz für die einzelnen Szenen hervorzuzaubern. Der Palastaufbau ist der Veroneser Architektur nachgeahmt. Die Veroneser Antike stark betonend, sieht man den zweigeschossigen Aufbau, Untergeschosse mit offenen Durchgangshallen, darüber das Obergeschoß als flacher, galerieartiger Saal, das durch einen galerieartigen Balkon vom Untergeschoß getrennt und nur durch eine Treppe verbunden ist.

Im Rahmen dieser ständig wechselnden Bilder von räumlich plastischer und architektonischer Wirkung, die jedoch immer von den unheildrohenden schwarzen Umrissen der ragenden Stadt überschattet sind, spielt sich dann die schönste und poetischste Liebestragödie ab, die die Weltliteratur kennt. Wie beim Romantiker Kleist in seiner „Familie Schroffenstein" der Haß zweier Geschlechter den Tod ihrer in Liebe zueinander entbrannten Kinder herbeiführt, so läßt auch Shakespeare das Liebespaar zweier verfehdeter Veroneser Häuser seine grenzenlose Liebe mit dem Tode besiegeln. Aber bei Shakespeare ist diese blutige Liebestragödie viel leichter, flüssiger, aufgelöster und auch poetischer behandelt, so daß nicht das dumpfe Gefühl zurückbleibt, mit dem die „Familie Schroffenstein" den Zuschauer entläßt. Gerade bei diesem Vergleich empfindet man Shakespeare als den größeren Meister der Bühne, der eine Höhe und Tiefe der Darstellung erreicht, die Kleist doch nicht so vollkommen gelungen ist.

Es ist das Verdienst von Dr. Saladin Schmitt, nach jahrelanger Pause „Romeo und Julia" wieder auf den Spielplan zu setzen, seine Neuinszenierung aber ist eine künstlerische Tat, die im ganzen Westen und darüber hinaus wieder von sich reden machen wird. Feiert doch hier seine Regiekunst wieder neue Triumphe! Mit stilechtem Empfinden hat er das Werk aufs beste vorbereitet und die Aufführung mit echt shakespeareschem Geiste erfüllt, wobei ihm Dr. H. Mänz als Bühnenbildner und Kostümentwerfer ein einfühlsamer Mitarbeiter war, dessen Kunst den engen Raum durchwaltet. Sein schöpferischer Schönheitssinn zauberte auch Gewänder hervor von auserlesenem Geschmack und stilechter Wirkung, von einer Farbenglut und Leuchtkraft, wie sie der Ausdruck der sinnesfreudigen Menschen italienischer Renaissance waren. Meisterhaft auch waltete Franz Effenberger seines Amtes, der mit seinem Spiel von Licht und Schatten die Spannung des Gefühls und der Leidenschaft noch besonders unterstrich. So fließen Bild, Linie, Farbe, Ton zu einer brausenden Harmonie ineinander, die Ohr und Auge gleichermaßen fesselt und beeindruckt.

Bei vollem Verströmen der sprachlichen Kostbarkeiten erlebt der Zuschauer die tiefe Tragik, die die Liebesgeschichte zwischen Romeo und Julia zu einem grauenvollen Abschluß führt. Wie Kleist so steigt auch Shakespeare in die Tiefe menschlicher Verwirrungen und Verwicklungen, in die Grausamkeiten des täglichen Lebens hinab, die er schonungslos enthüllt. Stellt er den Menschen und sein Dasein als vielverschlungenes Rätsel dar die Welt und das Leben in ihrer vollen Mannigfaltigkeit, in ihren Widersprüchen und seltsamen Verirrungen, mag er auch als Auflösung des Rätsels die alttragische des Unterganges bevorzugen.

Die Regie hat nichts unversucht gelassen, dieses Seelengemälde in seiner Klarheit und Deutlichkeit plastisch vor Augen zu stellen, und die Poesie in ihrer kunstreichen Gestalt wie in einem Gefäß aus Alabaster darzubieten. Die kluge Ausnutzung des Raumes und die Verwandlungen auf offener Bühne ließen das Werk in zwei Abteilungen erleben, die angefüllt waren mit Tempo, Rhythmus und Spielfreude. Für das Liebespaar hatte Dr. Saladin Schmitt zwei Schauspieler zur Verfügung, die an Aeußerem und Können wie für ihre Rollen geschaffen sind. Hinzu kommen die zarten Bande, die beide verknüpfen und sie zu einem körperlichen Miterleben beflügelten, so daß die Seelentemperatur auch optischen Ausdruck erhielt.

Gisela Uhlen verkörperte die Julia. Ihr kommt dabei besonders ihre Jugend zustatten, die ihre Liebe rein und echt verströmen und deshalb auch für die verschiedenen leidenschaftlichen Ausbrüche des Seelenschmerzes, der Seelenpein und -not wie auch des überschäumenden Liebesglücks menschliche Züge und Ausdrucksformen finden läßt. In ihrem wundervollen Stilkostüm aus Seide und Brokat sah sie allerliebst aus. In diesem leuchtenden Gefäß glänzte die reine, keusche Mädchenseele der Julia in den herrlichsten Farben. Auffallend war ihre Sprechkultur, die zweifelsohne Fortschritte gemacht hat. An dieser Julia war wirklich nichts auszusetzen. Ihr großer Partner war natürlich Horst Caspar. Auch er konnte in der äußeren Aufmachung sehr gefallen. Von hoher Statur, schlank und temperamentvoll dürfte er wohl dem Ebenbild entsprechen, das er darzustellen hat. Er gab den Romeo sichtlich betont als Flattergeist, der in seinen Gefühlsausbrüchen unbeherrscht ist. Sein großes Vorbild, Kainz, der als bester Romeo-Darsteller gerühmt wird, tobte noch hemmungsloser los und stampfte mit den Füßen wie ein eigensinniger Junge, dem man nicht zu Willen ist. Soweit geht Caspar nicht, er fällt nicht auf die Nerven. Eigenartig an ihm ist die brüske Geste, die allem Süßlichen abhold ist, lebensvoll und lebensecht sein Spiel, das in allen Nuancierungen schillert und auch den Dialog gestisch untermalt. Dennoch hätte er in der ersten Hälfte sein Schreiausbrüche etwas mildern können. Als die Begeisterung des Todes über ihn kommt, war sein junger Brausekopf von einer wohltuenden Geschlossenheit und [illegible]

schlossenheit. Von bezauberndem Reiz war die Balkonszene, bei der die glühende Liebe in den schönsten Strahlen hervorbrach. Daß Caspar als wahrer Sprecher die ganze Poesie der ihm in den Mund gelegten Verse in schönster Bildung emporblühen ließ, durfte man voraussetzen.

Die Häupter der beiden verfeindeten Häuser erhielten durch Willi Schröder als Montague und Ernst Holznagel als Capulet kraftvolle Gestaltung. Zumal Holznagel hatte seinen Capulet mit sympathischen, menschlichen Zügen ausgestattet, die auch bei seinem Wutausbruch nicht an Klang verloren. Gerhard Meinecke zeichnete den Eskolus mit einigen scharfen Strichen als gerechtigkeitsliebenden Prinzen. Robert Harprecht war ein recht sympathischer Paris. Eine schöne schauspielerische Leistung bot auch Willi Busch als Mercutio, dessen Temperament gegenüber Curt Bartz seinen Benvolio gezügelt hielt. Walter Kaltheuner verkörperte den Tybalt, der durch seine unbesonnene Tat das ganze Unglück verschuldet, scharfkantig und schillernd. Heidi Kuhlmann gab die Gräfin Montague mit steinernem Gesicht. Auch Adele Schönfeld war eine hoheitsvolle Gräfin Capulet. Köstlich war wieder Johanna Koch-Bauer in ihrer Schwatzhaftigkeit als Julias Amme. Der Bruder Lorenzo war bei Willi Mavenknecht in guten Händen, der ihn als würdigen, abgeklärten, lebenskundigen Mönch formte, wenn man ihm auch vielleicht etwas mehr Farbe hätte wünschen können. Auch in den anderen Nebenrollen gab es abgerundete Leistungen, von der Hand des Regisseurs sicher geführt und wirkungsvoll gestellt. Auch das Zusammenspiel ließ die regieliche Leitung nicht vermissen und vermittelte eine bis in das Innere eingreifende Charakteristik der Liebestragödie.

Das fast ausverkaufte Haus stand sichtlich unter dem Eindruck, den diese schauspielerisch und szenisch gründlich vorbereitete Aufführung tief und nachhaltig vermittelte. Als der Vorhang sich senkte, brach ein dankbarer und stürmischer Beifall los und rief die Darsteller und den Regisseur immer wieder vor die Rampe, der zweifellos aber auch dem Bühnenbildner galt. Die Bedeutung dieser Neuinszenierung wurde durch die Anwesenheit der Vertreter der westdeutschen Presse besonders unterstrichen.

Peter Schiffers.

Photos ohne Grenzen

Dieses Thema behandelt in Wort und Bild Herr Oberingenieur DREYER-Berlin am Dienstag, dem 19. Januar 1937, 20.15 Uhr, im Parkhotel, Haus Rechen, Bochum, Königsallee.

ZEISS IKON

Eintritt frei!

Am Sonntag, dem 17. Januar, vormittags 11 Uhr, anläßl. des

Tages der Deutschen Polizei

große Frühvorstellung

Die interessante Spielfolge:

Die neueste Ufa-Tonwoche

Aufklärender Vortrag
Kriminalkommissar Kleyer

Trau — schau — wem
Stellenvermittlungsbetrug

Stradivaris Schülergeige
Betrugsspezialtrick

Besserer Herr sucht Anschluß Heiratsschwindel

Jugendl. über 14 Jahre hab. Zutritt

Ufa-Tonhalle
Bochum
Eintrittspreis f. alle Plätze RM. 0,50

Heute
Sonnabend, 20 Uhr
Schützenhof, Bochum

Heiterer Abend — Ganz groß!

Johann Strauß

mit seinem Orchester

CLAIRE WALDOFF
Die Einzigartige! Die Königin des Humors!

HERBERT JÄGER
„der Jäger aus Kurpfalz" v. Deutschlandsender (Allerlei von zwei bis drei)

LILLI CLAUS
Koloratursängerin von der Staatsoper Wien

PETER IGELHOFF
bekannt durch Rundfunk und Schallplatte

E. u. W. BLACKER
das beste komische Tanzpaar

Karten ab 90 Pfennig Verkehrsverein und Abendkasse.

Versäumen Sie diesen Abend nicht!

Koch-Vortrag

Mit Kostproben — Eintritt frei

Montag, den 18. Januar, nachmittags 4 Uhr, in unserem Geschäftshause. Eintrittskarten werden kostenlos an der Kasse abgegeben.

Caspar Blume

Westdeutschlands größtes Spezial-Ofenhaus
Bochum, Kortumstraße 111, Ecke Brückstraße

Stadttheater Bochum

Samstag, 16. Jan. 20—22,15 Uhr, Roter Ring 3: **Petermann fährt nach Madeira**

Sonntag, 17. Jan. 20—22,30 Uhr, Blauer Ring 6: Gastspiel der Kölner Oper! **Tiefland** Musikdrama von d'Albert

Montag, 18. Jan. 20—21,45 Uhr, Vormiete O 13. u. NSG Kulturring 3: **Amphitryon** Lustspiel von H. v. Kleist

Dienstag, 19. Jan. 19,30—23 Uhr, Vormiete B 14: **Romeo und Julia** Trauerspiel von Shakespeare

Mittwoch, 20. Jan. 19,30—23 Uhr, Brauner Ring 5: **Romeo und Julia**

Donnerstag, 21. Januar 20—22 Uhr, Vormiete: **Meister-Konzert** Werke von Weber, Brahms, Williams, Dohnanyi. Solistin: Guila Bustabo (Violine)

—

3. Kleist-Woche der Stadt Bochum

Freitag, 22. Jan. 19—21 Uhr: „Die Familie Schroffenstein"

Samstag, 23. Jan. 11—12,45 Uhr: „Amphitryon"

19—21,15 Uhr: „Robert Guiskard" „Der zerbrochene Krug"

Sonntag, 24. Jan. 11—13 Uhr: „Penthesilea"

19—21,45 Uhr: „Das Käthchen von Heilbronn"

Montag, 25. Jan. 11—13,15 Uhr: „Die Hermannsschlacht"

19—21,30 Uhr: „Prinz Friedrich" nach Shakespeare

Gaststätte Union-Palast

Vertr. Otto Paull
Bochum, Rottstraße 29

Ausschank Dortmunder Union Schlegel-Pilsener
Gepflegte Weine
Täglich geöffnet bis 4 Uhr morgens

Mühlenhof

Bahnhof STEELE-West Ruf 58950

Samstag, Sonntag, Mittwoch
KONZERT UND TANZ
der Stimmungskapelle Faber

Gefolgschaften und Vereinen empfehle ich meine gemütl. Räume zu Kameradschafts- u. Vereinsabend. Mittagessen 12—2 Uhr. Reichhaltige Abendkarte.

Die Zeitung ist bedeutend mehr wert, als sie kostet!

Verlangen Sie nur Original

Schlör

naturrein
alkoholfrei

Verkaufe modernes echt eichenes

Schlafzimmer

voll abgesperrt, schönes Modell, in guter Ausführung. Frisierkomm. m. 3 Spieg. Kleiderschrk. m. geschloss. Türen, innen anpoliert, Innenspiegel, zusamm. für 340.— ℳ. Ein Besuch lohnend! Walraven-Worm, Essen, Baedekerstr. 19 bis. am Bismarckplatz 3 Min. v. Hbhf. Möbelverkauf neutrale Belieferung

---

Miet-Pianos
und gebrauchte Instrumente stets am Lager.
Pianohaus Marks
Bochum
Kaiser-Wilhelm-Str.

Hasen

im Fell je ½ kg 50 Pfg. Versand ab hier. Verpack. frei und Nachnahme.
Aug. Eberhardt, Oldenburg i. H.

Waschmaschinen, Wassermotore, Wringer, Herde, Oefen, Ersatzteile, Eisen- und Haushaltswaren

Spezialhaus
Heinrich **Cremer**
Bochum
Dorstener Straße 20
Fernruf 66389

Goldwaren-Reparatur
direkt zum Goldschmiedemeister
W. Schneider
Bochum
Kortumstr. 55
am Wilhelmsplatz

UFA-TONHALLE
Der große Erfolg — 2. WOCHE
Sonnabend Sonntag

Nachtvorstellung

Beginn 22.15 Uhr

Seitenwege des Lebens

Sonder-Veranstaltung vom Spezial-Filmhaus Hornberg, Berlin

Bochum

Reichskolonialbund
Ortsgruppe Bochum, Abt. IV
(Frauenbund)

Sonnabend, den 23. Januar, 20 Uhr:

Winterfest

in sämtlichen Räumen des Parkhotels „Haus Rechen"

2 Tanzkapellen
Eintritt 1,50 RM.

Vorverkauf: Hengstenberg, Parkhotel, Verkehrsverein, Bochum

Bürgergesellschaft Bochum

Man fühlt sich wohl
In unseren Räumen

Deshalb benutzen auch Sie für Festlichkeiten unsere großen und kleinen Säle — Bestens gepflegte Getränke — Anerkannt gute und preiswerte Weine

---

Kleine Preise für **Kleine Anzeigen**

Die Volks-Zeitung, Dein Heimatblatt!

Oeffentliche Mahnung.

Die nachstehend aufgeführten, im Januar 1937 fällig gewordenen und nicht gezahlten Steuern und Abgaben werden hierdurch angemahnt:

Am 4. Januar 1937 fällig:
Schulgeld für die staatl. höheren Lehranstalten, Unterhaltsbeiträge für Januar 1937.

Am 10. Januar 1937 fällig:
Getränkesteuer für Dezember 1936 und Bürgersteuer.

Am 15. Januar 1937 fällig:
Gewerbesteuer von der Lohnsumme und Biersteuer für Dezember 1936, Abgaben vom Grundbesitz, Vergnügungssteuer für ständige Veranstaltungen, Schulgelder für die städt. höheren Lehranstalten, für die Gewerbe- und Betriebsfachschule, für die Haushaltungs- und Gewerbeschule für Januar 1937, die 2. Rate der Berufsschulbeiträge für 1936 und die Gebühren für die im Monat Dezember 1936 ausgeführten Krankenwagenfahrten.

Nach dem Steuersäumnisgesetz vom 24. 12. 1934 ist für alle Steuern, die nach den vorstehend angegebenen Fälligkeitsterminen gezahlt werden, ein Säumniszuschlag in Höhe von 2 Proz. zu entrichten.

Nach dem 22. Januar 1937 werden die vorhandenen Rückstände zwangsweise eingezogen.

Zahlungen können während der Kassenstunden von 8—13 Uhr bei der Stadtkasse, Rathaus, Eingang B und bei den Zahlstellen erfolgen. Ueberweisung auf ein Bank- oder Postscheckkonto wird unter Angabe der Hebebuch-Nr. empfohlen. Die Stadtkasse hat Konten bei allen Bochumer Banken und Postscheckkonto Dortmund 196 37.

Bochum, den 16. Januar 1937.

Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde.

Das bringen wir:

an großen Auslagen im Parterre

Gummilitze wasch- und kochbar . . . Karte 3 m	8 ₰	Durchziehlitze weiß, 4 mal 2 Meter . . . . . Päckchen	10 ₰
Halbleinenband gute Qualität, blau u. weiß . . . . . Stück à 3 m	8 ₰	Gardinenkordel gute Ware 7-Meter-Stück	10 ₰
Halbschuhsenkel mit Celluloidspitze . . . . Päckchen mit 3 Paar	8 ₰	Kragenknöpfe Karte mit 6 Vorder- und 6 Hinterknöpfen . . . . . zusammen	10 ₰
Twistsortiment in dunklen Farben sortiert . . . . 12 Knäuel = 60 Meter	8 ₰	Nadelmappe in reichlicher Sortierung, verschiedene Nadeln . . . . . Stück	10 ₰
Reißbrettstifte mess. 144 Stck. in Schachtel oder mit Celluloidkopf 60 Stück in Schachtel . . .	8 ₰	Bubiklemmen Karte mit 18 Klemmen . . . . . Karte	10 ₰
Sicherheitsnadeln i. sort. Größ., 2 Dtzd. a. Bügel	8 ₰	Baumwolltwist in modernen Strumpffarben . 4 Knäuel	10 ₰

8 ₰ **10 ₰** **15 ₰**

Kinderstrumpfhalter Kunstseide, gute Anfertig. Paar 15 ₰
Gardinenkordel Eisengarn, gute Qual. 7-m-Stück 15 ₰
Halbschuhriemen Ia Qual., schwarz u. braun. 3 Paar 15 ₰
Herrenschuhriemen gute Qual. 90 cm lang schw. 3 Paar 15 ₰
Kragenknöpfe mit Galalithfuß 6 Vorder- u. 6 Nakkenknöpfe. Karte 15 ₰
Twistsortiment gute Strumpffarb., 10 Knäuel à 10 Meter . . 15 ₰

Kurzwaren

Preiswerte Meisterwerke!

Schrägschals	Bubikragen	Moderne Gold- u. Silberkragen	Gold- und Silberkordel
in hübschen, bunten Farben, gute Matteröpeware .	aus gutem Piqué, m. flotter Schleife	in verschiedenen Ausführungen .	mit Breiliet. . . .
95 ₰	25 ₰	1,25 95 ₰ 75 ₰	38 ₰ und 25 ₰

Am Kurzwarentisch im Parterre:

Eine interessante Auslage moderner

SCHMUCKWAREN ALLER ART

Armreifen, Manschettenknöpfe, Nadeln u. a. Stück	Nadeln, Armreifen Halsketten u. a. Stück	Clips, Ansteckn adeln, Ohrringe u. a. Stück	Armreifen, Schalclips Ansteckn adeln, Ohrringe u. a. . . . Stück
10 ₰	25 ₰	50 ₰	75 ₰

fortum

6

Millionen Hausfrauen sparen!

Können

Ausschneiden aufbewahren!!

Gemüse läßt sich in der Resteverwertung verschieden auf den Tisch bringen. Wir können es z. B. einfach aufwärmen und zu Bratkartoffeln reichen. Eine weitere Form sind die vegetarischen Koteletts. Hierzu wird das Gemüse gebunden und paniert und in Fett gebacken. Auch Hülsenfrüchte lassen sich auf diese Weise verwenden.

•

Linsenbratlinge. Die Linsen werden durch die Maschine getrieben oder fein gewiegt. Dann vermischt man diesen Brei mit einem ausgedrückten Brötchen, einer Zwiebel und etwas Salz. Nun formt man ovale flache Klößchen und wendet sie in geriebener Semmel. Darauf werden sie in einer Pfanne mit Fett auf beiden Seiten braun gebraten.

•

Gemüsesuppen sind auch aus Resten herzustellen. Hierzu streicht man das Gemüse durch ein Sieb und stellt eine Brühe von kochendem Wasser mit Maggi oder anderem Extrakt her. Man vermengt nun beides und hat damit eine schmackhafte, kräftige Suppe.

KZ

Wer heute in der Hauswirtschaft spart, hilft Devisen sparen — hilft also dadurch seinem Vaterland! Haben Sie schon einmal nachgedacht, ob Sie nicht auch auf dem Speicher oder im Keller noch nützliche Gegenstände aufbewahren, die anderen von großem Nutzen sein können?

Alle diese Sachen können Sie leicht durch eine kleine Anzeige in der „Volks-Zeitung" an den richtigen Mann bringen.

Es ist Ihr geldlicher Vorteil und Sie helfen mit beim:

„Kampf dem Verderb"

Bibelforscher vor dem Sondergericht

RWD **Hamm.** In eineinhalbtägiger Verhandlung beschäftigte sich die Zweite Kammer des Sondergerichtes Dortmund in neuer Verhandlung mit dem Treiben von acht Bibelforschern aus Hamm. Das Verfahren gegen weitere vier Angeklagte war abgetrennt worden. Auf der Angeklagebank saßen Otto Raschke, Eugen Utsch, Robert Harder, Peter Modolo, Adolf Braun (Herringen), Friedrich Marx, Karl Schulte und Johann Kalverkamp. Utsch, Raschke und Harder waren die drei führenden Köpfe einer Bibelforschergruppe. Vom 4. bis 11. April 1936 wurde eine Dienst- oder Zeugniswoche in Hamm abgehalten. Als Ersatz für auswärtige Redner erhielt Raschke sogar fünf Sprechapparate mit besprochenen Platten. Raschke behauptet zwar, Platten seien nicht bei der Sendung gewesen. Bei den Zusammenkünften wurden Spenden für die „Gute-Hoffnungs-Büchse" gesammelt. Ferner sind Zeitschrift der IBV. bezw. deren Vervielfältigungen verteilt worden. Utsch war offenbar der geistige Führer; er ist auch nach dem Verbot zu einer Tagung der Vereinigung nach Magdeburg gefahren und hat später ein Telegramm an die Reichsregierung geschickt in dem er mitteilte, daß die Bibelforscher in Hamm sich nicht mehr um das Verbot kümmern würden!

Der Vertreter der Anklage, Gerichtsassessor Dr. Haas, sagte in seiner Anklagerede, daß er es als Vertreter des Staates für notwendig halte, vor der Oeffentlichkeit einmal ganz deutlich die Gründe zu erklären, die zum Verbot der IBV. geführt hätten.

Die IBV. sei nicht, wie sie vorgebe, eine religiöse Sekte, sondern ein politisches Machtinstrument gegen die national regierten Staaten, vor allem gegen das nationalsozialistische Deutschland.

Wohin der Weg gehe, zeige die Tatsache, daß diese internationale Sekte von dem Juden Rutherford in Nordamerika geleitet werde. Bei der „Bibelforschung" handele es sich um eine verdrehte und verlogene Auslegung der Bibel. Das internationale Judentum benutze neben vielen anderen Mitteln nun die IBV. dazu, um auf dem gefährlichsten Gebiet der religiösen Beeinflussung die einfachen Leute zu erfassen. Aus Gründen der Staatssicherheit sei die IBV. verboten worden, und die Staatssicherheit erfordere es auch, daß nunmehr scharfe und abschreckende Strafen gegen die verhängt würden, die das Verbot der Regierung mißachtet hätten, da die bisher verhängten milden Strafen ihren Zweck verfehlten.

Das Gericht verhängte folgende Strafen: Raschke zwei Jahre, Utsch ein Jahr neun Monate, Harder zehn Monate, Braun eineinhalb Jahre, Marx zehn Monate, Schulte sechs Monate Gefängnis. Modolo und Kalverkamp wurden mangels Beweises freigesprochen.

Berüchtigter Heiratsschwindler wegen Mordes auf der Anklagebank

DNB **Berlin**, 15. Jan. (Drahtb.) Der berüchtigte Heiratsschwindler Paul Polte aus Berlin, der nicht nur in der Reichshauptstadt, sondern auch in anderen Teilen Deutschlands zahlreiche Frauen schwer geschädigt hat, steht wegen Mordes vor dem Berliner Schwurgericht.

Bei den Verhandlungen, die am Freitag begonnen haben, und etwa drei Monate in Anspruch nehmen dürften, wird es sich vor allem um die Aufklärung des Mordes an der 32jährigen Hausangestellten Alma Garbe drehen, die am 4. Februar 1935 früh morgens von einem Schüler an einer einsamen Stelle in Spandau-Hakenfelde tot aufgefunden worden war. Nach Ansicht der Staatsanwaltschaft ist der 26 Jahre alte Paul Polte, der sich seit dem 15. Februar 1935 in Untersuchungshaft befindet, trotz seines hartnäckigen Leugnens während der Voruntersuchung, der Mörder des Mädchens.

Außer Polte sitzen vier weitere Angeklagte, darunter eine Frau, auf der Anklagebank, die von dem Verbrechen Poltes gewußt und es unterstützt haben. Diese Angeschuldigten, der 36jährige Reinhard Benner, der 53jährige schweizerische Staatsangehörige Harald Duerst, die 30jährige Elfriede Twellmeyer und der 47 Jahre alte Walter Hermann gehörten zusammen mit Polte einer Bande von Verbrechern und Heiratsschwindlern an, die ihr schmutziges Gewerbe schon jahrelang betreiben.

Der tragische Tod der Alma Garbe führte endlich auf die Spur der Verbrecher. Es konnte festgestellt werden, daß das Mädchen den Heiratsschwindler Polte seit Mitte 1933 kannte und ihn als seinen Verlobten betrachtete. Polte hat das ahnungslose Mädchen auf raffinierte Weise um seine Ersparnisse in Höhe von 1200 Mark gebracht und hat es kurz vor der Mordtat zum Abschluß einer Lebensversicherung über 8000 Mark veranlaßt, deren Prämien er aus eigener Tasche bezahlte. Die 8000 Mark sind ihm dann auch nach dem Tode des Mädchens ausbezahlt worden.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers Bochum.

Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den gesamten Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum. — für den lokalen Teil Bochum, für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau, Verbreitungsgebiet und den Umbruch der Ausgaben Hattingen, Wattenscheid und E.-Steele: Georg Wilhelm Kruse Bochum für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenne, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüber Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges Bochum — D.-A. XII. 1936 über 12 000 (davon Ausgabe A/Westfälische Volkszeitung Bochum über 8200; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1200).

Ward Price fragt:

„Warum nicht ein allgemeines Gentleman-Agreement?"

„Die Vorzeichen für ein derartiges Abkommen günstig" – „Entweder Versöhnung oder Untergang!"

DNB **London**, 15. Jan. (Drahtb.) Unter der Ueberschrift „Warum nicht ein allgemeines Gentleman Agreement?" setzt sich Ward Price in der „Daily Mail" für den Abschluß eines solchen Abkommens vor allem zwischen Deutschland und Frankreich ein.

Ward Price bemerkt zuerst, wie trotz aller gegenteiligen staatsmännischen Erklärungen die europäischen Länder sich gegenseitig mit großem Mißtrauen gegenüberständen und dies auch öffentlich zeigen. Hierauf schildert er, wie noch vor kurzer Zeit Italien und England gegeneinander mobilisierten und wie schnell diese Krise durch ein Gentleman-Agreement über das Mittelmeer, an dessen Zustandekommen er durch die Veröffentlichung seines Mussolini-Interviews in der „Daily Mail" mitwirken konnte, behoben worden wäre. Im gegenwärtigen Augenblick seien

die Vorzeichen für weitere derartige Abkommen günstig.

Frankreich habe erkannt, daß die Verdächtigungen Deutschlands im Zusammenhang mit Spanisch-Marokko Lügen waren, und Blum habe seine Zustimmung zur Eröffnung wirtschaftlicher Beratungen zwischen Berlin und Paris gegeben. Auch habe Hitler in seiner Neujahrserklärung einen Friedensappell an die Welt gerichtet;

trotzdem sei die Lage in Europa ernst, so daß keine Zeit verloren gehen dürfe.

Daher müßten Friedensabkommen, wenn überhaupt, schnell gemacht werden. Zeit für lange Vorbereitungen, wie sie internationale Konferenzen erforderten, sei nicht vorhanden. Der europäische Friede sei eine individuelle Frage für jede einzelne Nation und müsse in direkten Verhandlungen mit jenen Staaten erörtert werden, mit denen Meinungsverschiedenheiten beständen. Hitler habe Frankreich vertraulich versichert, daß er keinen Groll mehr hege. Wenn die jetzt vorgeschlagenen wirtschaftlichen Erörterungen zwischen Deutschland und Frankreich erfolgreich sein sollten,

wäre es vielleicht nicht zuviel gehofft, wenn im nächsten Jahre ein deutsch-französisches Gentleman-Agreement zustande käme.

Nur wenn man systematisch die Nationen Europas zusammenniete, könne wieder ein geschlossenes Ganzes entstehen. Die zwei Voraussetzungen für den Erfolg seien nur: guter Wille und vernünftige Geduld.

Ward Price erklärt weiter, daß es nur eine unter den fünf großen europäischen Mächten gebe, deren Ruf allgemein schlecht sei: Sowjetrußland. Dieser Staat habe bisher die dunkle Praxis verfolgt, das politische Leben anderer Völker durch unterirdische bolschewistische Intrigen zu vergiften. Wenn jedoch Stalin jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten ablehnen würde (??), könnte auch er von einem Pakt mit anderen Nationen Vorteil haben. Sollte aber die Sowjetregierung die Anerkennung dieses Grundsatzes verweigern, würde die Beilegung der Meinungsverschiedenheiten in Westeuropa ihre Macht erheblich vermindern.

Für Deutschland, Frankreich, Italien und England sei die Wahl klar: Versöhnung oder Untergang.

Die englische und die italienische Regierung hätten gezeigt, daß es möglich sei, vergangene Differenzen zu begraben. Das neue Jahr müsse entweder die Nachahmung ihres Beispiels bringen oder die Gewißheit eines anderen und größeren Krieges.

Schweres Eisenbahnunglück in Ostoberschlesien

Personenzug fährt auf Güterwagen

Sechs Tote und sechsundfünfzig Verletzte

DNB **Kattowitz**, 15. Januar (Drahtb.) **Freitagfrüh um 5.15 Uhr ereignete sich kurz vor dem Bahnhof Myslowitz ein schweres Eisenbahnunglück. Der fahrplanmäßige Personenzug Auschwitz (Oswiecim) — Kattowitz des polnischen Netzes der oberschlesischen Eisenbahn fuhr auf zwei Güterwagen auf, die auf der Hauptstrecke standen und aus bisher unbekannten Gründen nicht umrangiert worden waren. Bei dem Zusammenstoß wurden die Lokomotive, der Packwagen und zwei Wagen des Personenzuges völlig zertrümmert. Auch die beiden Güterwagen wurden vollständig zerstört. Das Bahnhofspersonal wie auch die Besatzung eines Kattowitzer Hilfszuges machten sich sofort an die Bergung der unter den Trümmern liegenden Verunglückten.**

Sechs Tote und 33 Verletzte wurden nach stundenlanger Arbeit geborgen.

Von den Verletzten starben drei auf dem Wege ins Krankenhaus, unter ihnen der Zugführer und der Packmeister des Personenzuges. An dem Aufkommen einiger Schwerverletzter, unter denen sich der Lokomotivführer und der Heizer des Personenzuges befinden, muß gezweifelt werden.

Das Unglück nahm so große Ausmaße an, da dieser Personenzug

regelmäßig mit Arbeitern voll besetzt

ist, die aus den Landgemeinden nach dem ostoberschlesischen Industriegebiet zur Arbeit fahren. Eine amtliche Mitteilung über die Ursache des Unglücks liegt noch nicht vor. Die Hauptstrecke Kattowitz — Auschwitz (Oswiecim) ist vorläufig noch für den Fernverkehr gesperrt, da die Bergungsarbeiten noch andauern.

Wie ergänzend zu dem schweren Eisenbahnunglück gemeldet wird, hat sich

die Zahl der Verletzten auf 56 erhöht. Die Zahl der Todesopfer dagegen beträgt gegenüber den ersten Meldungen nur sechs.

Ueber die Ursache des Unglücks wird amtlich mitgeteilt, daß der fahrplanmäßige Personenzug ausnahmsweise auf einem anderen Gleis einlaufen mußte, da das übliche Gleis mit Güterwagen besetzt war, wovon der Weichensteller auch Kenntnis hatte. Er benachrichtigte zwar rechtzeitig die Vorstation, stellte jedoch nicht die Weiche. Wie weiter verlautet, soll der Weichensteller kurz vor seiner Verhaftung versucht haben, Selbstmord zu begehen.

König Gustaf eröffnete den schwedischen Reichstag

Mit der herkömmlichen Feierlichkeit wurde soeben der schwedische Reichstag durch König Gustaf eröffnet. In der Begleitung des Königs befanden sich die Mitglieder des Königlichen Hauses sowie die Chefs der einzelnen Wehrmachtsteile. In der Mitte des Bildes erkennt man König Gustaf. (Associated-Preß-M)

An die Vorinstanz zurückverwiesen

Unter der Anklage der fahrlässigen Tötung.

Dortmund. Das Landgericht Dortmund verurteilte am 3. September 1936 den Angeklagten Edmund Sesseler wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Monaten Gefängnis.

Der Angeklagte befand sich im Juni vorigen Jahres mit seinem Lieferkraftwagen auf einer Hauptverkehrsstraße in Dortmund, als aus einer Nebenstraße ein Radfahrer die Fahrbahn zu kreuzen suchte. Obgleich Sesseler Warnungszeichen gab, setzte der Radfahrer seinen Weg über die Straße fort. Daraufhin vergrößerte der Angeklagte die Geschwindigkeit und suchte durch Linksausweichen an dem Radfahrer vorbeizukommen. Der Radfahrer wurde jedoch von dem Kraftwagen erfaßt, zu Boden geschleudert und so schwer verletzt, daß der Tod eintrat. Das Landgericht kam zur Verurteilung des Angeklagten, weil dem Radfahrer, der sich schon auf der Kreuzung befand, das Vorfahrtsrecht zugestanden hatte und dieses vom Angeklagten mißbraucht worden war.

Das vom Angeklagten angerufene Reichsgericht hatte, wie der Reichsgerichtsdienst des DNB meldet, gegen die Schuldfeststellungen des Landgerichts keine Bedenken, dagegen war bei der Strafzumessung ein Tatbestandsmerkmal des § 212 StGB als straferschwerend verwendet worden. Das Urteil wurde daher im Strafausspruch aufgehoben und zu neuer Straffestsetzung an die Vorinstanz zurückverwiesen.

Raffinierter Fahrradmarder unschädlich gemacht

Herbest-Dorsten. Im September 1936 wurde im Gebiet der Stadt Dorsten und des Amtes Herbest-Dorsten eine Fahrraddiebes- und Hehlerbande unschädlich gemacht, deren Haupttäter in Essen verhaftet wurde. Der Prozeß gegen die Diebe und Hehler ist in Vorbereitung. Auf der Anklagebank werden sechs zum Teil schwer vorbestrafte Diebe und elf Hehler aus dem Münsterlande erscheinen. Die Diebe stahlen die Fahrräder in der

Hauptsache im Industriegebiet,

in den Städten Essen, Oberhausen, Mülheim, Duisburg-Hamborn, Gelsenkirchen-Buer, Bottrop und Wanne-Eickel und setzten dann die Räder nach einigen geschickten Veränderungen durch das Hehlernetz im Münsterlande ab. Die Räder sind in allen Fällen fast neu. Nebenher werden den Dieben noch zahlreiche Einbrüche zur Last gelegt, bei denen ihnen Motorräder, Radioapparate, Schmucksachen, Kleidungsstücke und Lebensmittel in die Hände fielen. Durch die Zusammenarbeit der örtlichen Gendarmerie mit dem Fahrraddiebstahlsdezernat bei der Landeskriminalpolizei in Essen wurden

162 gestohlene Fahrräder sichergestellt.

80 Eigentümer konnten inzwischen ermittelt werden. Für die restlichen 82 Räder hat sich noch kein Besitzer gefunden. Es wird deshalb am 16., 17. und 24. Januar in der Bonifatiusschule in Holsterhausen bei Dorsten eine öffentliche Besichtigung der Räder veranstaltet. Die Volksgenossen, besonders aus den oben genannten Städten, denen ein Fahrrad gestohlen wurde, werden aufgefordert, an einem dieser Tage in Holsterhausen zu erscheinen. Auf diese Weise hofft man, die Besitzer der Räder ausfindig zu machen.

Letzte Sportnachrichten.

Maxi Herber außer Gefecht

Wie wir soeben erfahren, kann Maxi Herber, die am Freitag zur Teilnahme an den deutschen Kunstlaufmeisterschaften eintraf, infolge einer Sehnenzerrung, die sie sich am letzten Sonntag beim Training zuzog, im Kunstlaufen nicht an den Start gehen. Nach Feststellung des Arztes muß sie sich Schonung auferlegen, so daß Maxi für die nächsten 14 Tage außer Gefecht ist. Die Kunstlaufmeisterschaft im Einzel- und Paarlaufen erleidet durch das Fehlen von Maxi Herber eine große Einbuße. Wir hoffen, daß unsere Maxi in allernächster Zeit ihre Kunst uns schon wieder zeigen kann.

Frühling in Newyork

Rekordtemperatur von 20 Grad Celsius.

DNB. **Newyork**, 15. Jan. (Funkspr.) Das warme Wetter, das seit etwa sechs Wochen anhält, erreichte am Freitag seinen Höhepunkt. Das Thermometer zeigte 20 Grad Celsius an. In den Newyorker Anlagen und Vorgärten **blüht der Flieder, zeigen sich Gänseblümchen und Stiefmütterchen wie sonst im Mai.** Allenthalben ist festzustellen, daß die Vögel, besonders Meisen und Rotkehlchen schon jetzt in großen Mengen zurückgekehrt sind. — Während Südkalifornien unter schweren Blizzards leidet, sind die höchsten Gipfel des Alleghanis-Gebirges — Hauptgebirges im Osten der Vereinigten Staaten — und der Neu-England-Berge völlig ohne Schnee.

Trübe und regnerisch

Wetterbericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 15. Januar.

Verschieden temperierte Luftmassen leiteten eine rege Wirbeltätigkeit ein, die sehr unbeständiges und regnerisches Wetter verursacht. Die Temperaturen werden sich im ganzen nicht ändern, jedoch kommt es in höheren Lagen zeitweise zu Schnee. Eine geschlossene Schneedecke ist aber nicht zu erwarten. In der Weiterentwicklung tritt keine Aenderung des unfreundlichen Wetters ein.

Aussichten für Sonnabend: Bei nur unwesentlich geänderten Temperaturen mäßige westliche bis südwestliche Winde, vorwiegend trübe und regnerisch.

Aussichten für Sonntag und wahrscheinliche Weiterentwicklung: Westliche Winde mit Regen und starker Bewölkung. Später etwas kühler.

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes heil. Willen entschlief Mittwochabend mein geliebter Sohn, unser guter Bruder, Neffe und Vetter,

Herr Hans Hötte

appr. Arzt

Er starb, geduldig und ergeben, versehen mit den Tröstungen unserer heil. Kirche, im Alter von 28 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Maria Hötte
geb. Jussenhoven

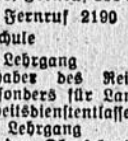
E.-Steele, 15. Januar 1937

Das Seelenamt wird Montag, 7.40 Uhr in der Pfarrkirche St. Laurentius in E.-Steele gehalten, anschließend um 8.45 Uhr die Beerdigung vom elterlichen Hause, Westfalenstr. 288, aus.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen

Bereiten Sie sich vor!
Der rheinische Karneval
im **Gasthaus Hüttenau**
beginnt am Samstag, dem 23. Januar 1937
1. Großes Preiskostümfest!
Prämiierung der 3 schönsten oder orig. Kostüme. Das Publikum ist Preisrichter.
Sonntag, 24. Januar
Gemütliches Kappenfest u. karneval. Konzert
An beiden Tagen BARBETRIEB im „Durstigen Seehund"

„Restaurant Lembeck"
Bes.: E. Schlingloff, Hattingen. Ruf 2825
Morgen, Sonntag, den 17. Januar, ab 4 Uhr
Kaffee-Konzert mit Tanz
Meister mit seiner Kapelle.

„Märchengrotte" Im Ludwigstal
Inhaber: L. Kerßen Telefon Nr. 2701

Heute und morgen
Große Preiskostümfeste
Tägl. 10 Preise. Ia Stimmungskapelle

Karnevalsfeste / Saalbau
Morgen, Sonntag, den 17. Januar
großes Preiskostümfest
3 Damen-, 3 Herren- und 1 Clown-Preis
Anschließend **Preistanz**
Eintritt frei. Närrische Abzeichen sind an der Kasse zu haben.

Grosser Frauen-Vortrag
mit Lichtbildern

Läßt sich Frauenschönheit bewahren?
Kann man sie wiedererlangen?

Wie das heutige Schönheitsideal der Frau zu erreichen ist, wird Ihnen in diesem Vortrag an Hand von Lichtbildern und lebenden Modellen gezeigt. Nur ein gesunder, gut geformter und dadurch schöner Körper gibt der Frau das Gefühl von Überlegenheit und Sicherheit, das ihr Erfolge bringt. Es ist nie zu spät, etwas für seinen Körper zu tun. Ihr Körper ist Ihr Schicksal

Jede Frau wird für ihr ganzes Leben aufgeklärt und belehrt

Welch begeisterte Aufnahme die Vorträge fanden, geht aus den vielen Zuschriften an die Vortragenden und Veranstalter, Thalysia Paul Garms GmbH., Leipzig, hervor: Frau Magdalena Martins in Berlin: Der Vortrag Ihrer Reisedame hat mich so gefesselt, daß ich meine erwachsene Tochter noch am selben Tage begleitete, damit auch sie sich von dieser erfahrenen Dame belehren ließ. — Frau Elisabeth Netzler in Berlin-Sadowa: Ich habe vieles, für mich Wichtiges, in dem Vortrag erfahren, daß ich nur den Wunsch habe, daß noch recht viele Frauen und junge Mädchen diese Vorträge hören könnten. — Frau A. Malterer in Waldmünchen: Die Reisedame hat aber auch wunderbar gesprochen! —

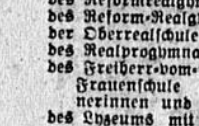
Alle Frauen, die Wert darauf legen, ihren Körper schön, jugendlich und gesund zu erhalten, sind zu diesem Vortrag herzlich eingeladen. Zutritt haben nur Erwachsene.

Eintritt frei! **THALYSIA** Paul Garms G.m.b.H. *Eintritt frei!*

Vortragsbeginn: nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr

Montag, den 18. Januar 1937 „Bürgergesellschaft"

Unterricht



Ingenieur-Schule Lage
Die moderne höhere Lehranstalt für alle technisch veranlagten Söhne.
Maschinenbau, Elektrotechn. Hoch- u. Tiefbau
Eigene Lehrwerkstätten. Kostenlose Beratung.

Städtische Haushaltungs- und Gewerbeschule, Bochum

Anmeldungen zu folgenden Lehrgängen werden baldmöglichst entgegengenommen:

	Wochenstunden	Schulgeld monatlich ℳ	Dauer
Haushaltungsschule, Abt. I (bei genügender Beteiligung kann ein Sonderlehrgang für Abiturientinnen eingerichtet werden)	34	10,00	1 Jahr
Haushaltungsschule Abt. II	30	7,50	1 „
Schule für Kinderpflege- und Haushaltgehilfinnen	35	10,00	1½ „
Lehrgang für Wäschenähen und einfache und feine Handarbeiten	24	10,00	1 „
Tageskurse Halbjahreslehrgänge			
Lehrgang für Kochen	10	6,67	½ „
„ „ Backen	5	4,17	½ „
„ „ Schneidern (Grundkursus)	12	6,00	½ „
„ „ „ (Aufbaukursus)	12	6,00	½ „
„ „ Wäschenähen	12	6,00	½ „
„ „ kunstgewerbliche Handarbeiten	7	6,00	½ „
„ „ Bügeln und Servieren	3	2,50	½ „
Abendkurse			
Lehrgang für Kochen	4	2,67	½ „
„ „ Wäschenähen	3	2,00	½ „
„ „ Schneidern	3	2,50	½ „
„ „ Servieren und Anrichten (Herstellen von Abendbrotgerichten)	3	2,50	½ „

Außer dem Schulgeld wird je nach der Art des Lehrganges eine Aufnahmegebühr von RM 5,00 bzw. RM 4,00 bzw. RM 2,00 erhoben. Die angegebenen Schulgeldsätze gelten für sämtliche Schülerinnen. Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle der Städt. Mädchenberufsschule, Wittener Str. 23, entgegengenommen.

Nähere Auskunft erteilt die Direktorin der Schule.

Sprechzeit: Dienstags von 10—12 Uhr, Freitags von 15,30—16,30 Uhr.

Bochum, den 12. Januar 1937.

Der Oberbürgermeister.

Anmeldungen für die Städtischen höheren Lehranstalten und Mittelschulen

Schriftliche Anmeldungen für die Sexta
der Goethe-Oberrealschule, Goethestraße,
des Reformrealgymnasiums, Königsallee,
des Reform-Realgymnasiums in Bo.-Langendreer,
der Oberrealschule in Bo.-Gerthe,
des Realprogymnasiums in Bo.-Linden-Dahlhausen,
des Freiherr-vom-Stein-Oberlyzeums mit 3jähriger Frauenschule und Lehrgängen für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen, Arndtstraße,
des Lyzeums mit realgymnasialer Studienanstalt, Waldring,
der Mädchenmittelschule, Abc-Straße,
der Mädchenrektoratschule in Bo.-Langendreer,
können jederzeit bei den Anstaltsleitungen bis zum 23. Januar 1937 eingereicht werden.

Mündliche Anmeldungen nehmen die Anstaltsleiter vom 18. bis 23. Januar 1937, von 11—13 Uhr, entgegen.

Die Anmeldefristen gelten auch für die Aufnahme in die Untertertia der Realgymnasialen Studienanstalt (Waldring), in die Schülerinnen nach dem erfolgreichen Besuch der Quarta eines Lyzeums ohne Prüfung aufgenommen werden können.

Bei der Anmeldung sind Geburtsschein (Familienbuch), Impfschein und das letzte Zeugnis vorzulegen.

Die Eltern werden darauf hingewiesen, ihre Kinder möglichst den Schulen ihres Wohnbezirks zuzuführen.

Bochum, den 2. Januar 1937

Der Oberbürgermeister.

Höhere Privat-Lehranstalt
für Knaben und Mädchen mit Oberrealschullehrplan und allsprachlichen Abteilungen.
Anmeldungen
für Sexta nimmt der Unterzeichnete täglich von 11,30 bis 13 Uhr in seinem Dienstzimmer entgegen. Bei der Anmeldung sind vorzulegen: des Schülers Geburtsurkunde (Familienbuch), Impfschein, letztes Schulzeugnis. Das Schulgeld beträgt 20 RM monatlich. Es wird gebeten, die Anmeldungen möglichst bald schriftlich oder mündlich vorzunehmen.
Herderschule Bochum
Mauritiusstr. 13, Nähe Straßenbahndepot.
Der Anstaltsleiter: Grewe.

Kaufmännische Schulen
der Industrie- und Handelskammer.
Bochum, Bismarckstr. 13, Fernruf 664 84
Witten, Nordstr. 19, Fernruf 2190

I. Höhere Handelsschule
a) mit einjähr. Lehrgang nur für Inhaber des Reifezeugnisses, besonders für Landjahr- u. Arbeitsdienstentlassene
b) mit zweijähr. Lehrgang für Inhaber der Obersekunda- oder der mittleren Reife

II. Handelsschule
a) mit zweijähr. Lehrgang, Abschlußzeugnis der mittleren Reife für Reiflinge der Volksschule oder der O III
b) einjähr. Einzelhandelsfachschule für Reiflinge der Volksschule oder der O III

III. Lehrlingsabteilung

IV. Drogistenfachschule (mit neuzeitlichen Uebungsräumen für Chemie und Lichtbildnerei)

V. Freiwillige Abendlehrgänge in Buchführung, Rechnen, Betriebswirtschaftslehre, Fremdsprachen, Kurzschrift, Maschineschreiben.

Anmeldeschluß für die Handels- und Einzelhandelsfachschule 5. März, für die Höh. Handelsschule 25. März. Pläne durch die Direktion. Geschäftszeit: 10—13, 16—18 Uhr (außer Sonnabends).

Was machen wir mit unserem Jungen zu Ostern?
fragen sich in diesen Wochen besorgt viele Eltern des Industriegebietes. Suchen Sie eine ideale Ausbildungsstätte, dann wählen Sie das
Gymnasial-Konvikt in Brilon (Sauerland)
Gesündeste Höhenlage (450 m, 26 000 Morgen Wald), gute Verpflegung, strenge Studienaufsicht (Studienassessor und Präfekt), Pensionspreis 600 RM jährlich.
Anmeldungen an den geistl. Präses

Bischöfliche Kirchenmusikschule Münster i. W.
Ausbildung in allen Zweigen der **Kirchenmusik**
Instrumental-Fächer: Orgel und Klavier
Prospekte gratis durch Dr. König Postschließfach 132

Fahrräder W. Tigges Wittener Str. 103

Fahrräder Radio-Geräte Nähmaschinen Waschmaschinen Wringer
kauft man vorteilhaft und bei geringer Anzahlung im
Radio- u. Opelhaus **C. Kuhlmann**
Essen-Steele Grendplatz 6

Öffentliche Mahnung!

Die am 15. Januar d. Js. fällig gewordenen Steuern, Gebühren, Abgaben und Schulgelder sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr spätestens bis zum 20. d. Mts. an die Städtische Steuerkasse zu entrichten. Für alle nach dem 16. d. Mts. bei der Steuerkasse eingehenden Zahlungen ist der gesetzliche Säumniszuschlag von 2 v. H. verwirkt.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt. Vom 21. d. Mts. an werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung kostenpflichtig eingezogen.

Eingelegte Rechtsmittel und Stundungsanträge bei den Veranlagungsstellen halten die Verpflichtung zur Zahlung und die Durchführung von Vollstreckungsmaßnahmen nicht auf.

Bei Zusendung auf bargeldlosem Wege muß der Betrag zuzüglich 2 v. H. Säumniszuschlag spätestens am 21. d. Mts. der Städt. Steuerkasse zugeführt sein. **Angabe der Hebebuchnummer, Steuer- oder Abgabenart ist notwendig.**

Essen, den 16. Januar 1937.

Städt. Kassenamt, Steuerkasse, II. Hagen 80.

Tüchtiges, älteres **Mädchen** welches zu Hause schlafen kann, per sofort gesucht.
Heckers, Steele, Bochumer Str. 123.

Metzger-Lehrling mit guten Schulzeugnissen gesucht.
August Wette, Blankenstein, Adolf-Hitler-Str. 15.

Heirat
Junggef., 36 J., wohnhaft in Herbede, wünscht die Bekanntschaft eines kath. Mädchens im Alter von 30—35 J. zwecks Heirat.
Nur ernstgem. Zuschrift., welche verschwiegen behandelt werden, unt. H. A. 150 a. d. Gesch. d. Ztg. Hattingen erb.

Umzugshalber
verkaufe ich:
Küchenschränke ab 35 ℳ, Tische 10 ℳ, Stühle 3,90 ℳ, Matratzen 3teil. 12 ℳ, Chaiselong 19 ℳ, Couchen 39 ℳ, Kleiderschrank 29 ℳ, Polstersessel 22 ℳ, Flurgarderoben 25 ℳ, Ausziehtische Eiche 39 ℳ, Polsterstühle 8 ℳ, Speisezim.-Büfetts 105 ℳ, Schreibschrk. 95 ℳ.
Möbellager, Essen, Akazienallee 40 am Handelshof.

Gut erhaltener **Küchenherd** billig zu verkaufen.
Hattingen, Bahnhofstr. 10c.

Stadttheater Hagen
Samstag, 16. Jan. 20 Uhr
Der Obersteiger
Operette
Sonntag, 17. Jan. 15 Uhr
Die lustige Witwe
Operette
20 Uhr Festvorstellung
Hanneles Himmelfahrt
Oper
Montag, 18. Jan. 15,30 Uhr
Am Himmel Europas
Komödie
20 Uhr
Hanneles Himmelfahrt
Dienstag, 19. Jan. 15,30 Uhr Uraufführung
Der große und der kleine Klaus
Märchenspiel
20 Uhr
Prinz von Homburg
Schauspiel
Mittwoch, 20. Jan. 20 Uhr
Am Himmel Europas
Donnerstag, 21. Januar 15,30 Uhr
Der große und der kleine Klaus
19,30 Uhr
Hanneles Himmelfahrt

Anmeldungen für die Sexten

der höheren Schulen, einschließlich des Staatl. Burggymnasiums am Adolf-Hitler-Platz, sowie für die Klassen VI der mittleren Schulen des gesamten Stadtbezirks werden von den Schulleitern (Leiterinnen) der in Frage kommenden Schulen in ihren Amtszimmern am **Sonntag, dem 17. Januar 1937, in der Zeit von 11—18 Uhr,** entgegengenommen.

Die notwendigen Papiere (Geburtsurkunde oder Stammbuch, Impfschein und Zeugnis) sind mitzubringen. Es ist erwünscht, daß auch die Kinder bei der Anmeldung vorgestellt werden.

Nach der Verfügung der Schulaufsichtsbehörde sind die zu den höheren Schulen angemeldeten Schüler schriftlich, mündlich und in den Leibesübungen zu prüfen. Die Aufnahmeprüfungen finden an allen höheren Schulen Anfang März statt. Der Tag wird durch die Grundschulen bekannt gemacht. Durch das Bestehen der Aufnahmeprüfung entsteht jedoch kein Anrecht auf Aufnahme in eine höhere Schule der Stadt, insbesondere auch nicht auf Aufnahme in eine bestimmte Lehranstalt. Die städtische Schulverwaltung behält sich hinsichtlich der städtischen Schulen vor, im Laufe der Schulzeit Umschulungen vorzunehmen, wenn sie aus organisatorischen oder planwirtschaftlichen Gründen erforderlich sein sollten.

Ueber die Aufnahme in die **Mittelschulen** wird ebenfalls Anfang März Entscheidung getroffen. Für die Aufnahme und die Zuweisung in eine bestimmte Schule gilt dasselbe wie bei den höheren Schulen.

Hinsichtlich der **höheren Knabenschulen** wird darauf hingewiesen, daß nur das **Burggymnasium** am Adolf-Hitler-Platz sowie die **Goetheschule**, Alfredstraße, als humanistische Gymnasien bestehen bleiben. Bei diesen Anstalten wird **mit Latein als erste Fremdsprache in Sexta** begonnen.

Die übrigen städtischen höheren Knabenanstalten werden, Ostern 1937 beginnend, allmählich in die Hauptform der deutschen höheren Knabenschule überführt **mit Englisch als erster Fremdsprache in Sexta.**

Die **städtischen höheren Mädchenschulen** beginnen — entgegen der Veröffentlichung vor einigen Tagen — Ostern 1937 ebenfalls **mit Englisch in der Sexta.**

Für die in Essen bestehenden **Privatlyzeen** gilt folgendes:

Der Herr Reichs- und Preuß. Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß der öffentlichen Schule vor der privaten der Vorzug gebührt und die privaten Schulen nur insoweit bestehen dürfen, als die öffentlichen Schulen nicht in der Lage sind, das schulische Bedürfnis zu befriedigen.

In Anwendung dieses Grundsatzes ist durch die Schulaufsichtsbehörde die Anordnung getroffen, daß die privaten Schulen in Essen in Zukunft nur die Schülerinnen aufnehmen können, die in den entsprechenden Klassen der städtischen höheren Schulen nicht mehr unterzubringen sind.

Die Liste der Anmeldungen für die Sexten der Privatschulen wird am 20. Februar 1937 geschlossen. Die Schulaufsichtsbehörde wird alsdann feststellen, wieviel der für die Sexten angemeldeten Schülerinnen von den öffentlichen Schulen nicht erfaßt und daher für die Privatschulen freigegeben werden können.

Neuaufnahmen in die Klassen V bis O I können den privaten Schulen in Zukunft nur insoweit zugestanden werden, als die in Betracht kommenden Klassen der gleichartigen öffentlichen Schulen gefüllt sind. Vor der Aufnahme ist daher die Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde einzuholen.

Es wird weiter darauf hingewiesen, daß durch Erlaß des Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz vom 4. 6. 1936 es den Parteigenossen und Beamten zur Pflicht gemacht ist, ihre Kinder den öffentlichen Schulen zuzuführen.

Bei den **Mittelschulen** tritt eine Aenderung in dem Lehrplan vorläufig nicht ein, d. h. sämtliche Mittelschulen beginnen mit **Französisch in der Sexta**, Englisch bleibt wahlfrei von der 3. Klasse ab.

Essen, den 15. Januar 1937.

Der Oberbürgermeister.

Gebrauchte Elektromotoren Ankauf Verkauf
mit Garantie, auch Transformatoren, Ladeaggregate, Generatoren, Umformer
Reparaturen: Umwicklungen, Aenderungen, Auswuchtungen
Tausch Miete
Sämtliche elektr. Bedarfsartikel **sehr billig!**
Besichtigen Sie unser Lager!
DYNAMO-WERK WANNE-EICKEL
Schulze & Sylbe G. m. b. H.
W.-Eickel, Dorstener Straße 306
Fernruf: Sammelnummer 41941.

Vergebung von Bauarbeiten.

Für ein Wohngebäude des Bauvorhabens Zentralfriedhof sollen die **Schreinerarbeiten** vergeben werden.

Verdingungsunterlagen gibt die Planungsstelle, Rathaus, Zimmer 259, ab. Die Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift bis Dienstag, den 26. Januar 1937, 10 Uhr, an die vorbenannte Dienststelle einzureichen. Eröffnungstermin zur gleichen Zeit im Beisein der Bieter.

Bochum, den 16. Januar 1937.

Der Oberbürgermeister.

Korsetthaus Olga Biber
Inhaber Frau W. Brockhaus
Bochum, Hellweg 44

IN EINEM SO SCHÖNEN EIGENHEIM

können auch Sie wohnen durch die
Bausparkasse Mainz
2 Wohnungen mit je 3 Zimmern, Küche, Speisekammer, Bad, Abort, Kammer, Balkon, Keller und Heizung
Auskunft über Bau und Finanzierung
Eigenheimschau Bochum, Bongardstraße 14

Privatlehranstalt Institut St. Antonius Lüdinghausen

Lyzeum (Aufnahme vom 3. Schuljahr an).
Dreijährige Frauenschule.
Staatl. anerkannte Haushaltungsschule.

Erholungsheim für Damen.
Kneippkuren.
Große Gärten.
Waldreiche Gegend.

Privatlehranstalt Prinz Essen Huyssenallee 48 Ruf 244 33
Lernen auch Sie noch Tanzen vor **Karneval**
Beginn neuer Kurse. Einzelstunden

Achtung!
Goldener **Herren-Ring** mit blauem Stein verloren. Geg. hohe Belohng. abzug. bei Carl Wichand, Hattingen, Kirchplatz.

3-3½ räumige Wohnung in Steele gesucht. (Sicher. Mietszhl.)
Off. u. S. P. 1659 a. d. Ges. d. Ztg. Steele.

3-4räumige abgeschl. Wohn. mit Bad in besser. Hause von einzeln. Dame in Steele zu mieten gesucht.
Ang. m. Preisang. u. S. O. 1658 a. d. Gesch. d. Ztg. in Steele

---

I. Hypotheken
ab 10 Mille aufwärts für Wohnhäuser und projekt. Neubauten, unter konkurrenzlosen Bedingungen flüssig. Ausf. Anfragen sind zu richten an:
Wilh. Fr. Willems, Dortmund, Postfach. Rückporto!

Umarbeiten von Möbeln, modernisieren
Möbel-Reimann
Bochum, Matteserstraße 43

Habe ab 21. 1. 37 wieder
Schlempe
abzugeben.
A. Weygand
Hattingen-Ruhr.

Für Wollsachen ist die bewährte Persil-Kaltwäsche das schonende Erneuerungsbad!

P 38c/37

Sonntagsfreuden

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS DEUTSCHE HEIM

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung • Volkszeitung für Ennepe und Ruhr • Steeler Zeitung • Wattenscheider Morgenzeitung

Sonntag, den 17. Januar 1937

Ein Mann im Dienst am Volk...

Täglich begegnen wir ihm auf unserem Weg: dem wackeren Polizeimann! Wir haben uns angewöhnt, in ihm einen Freund und Schützer zu sehen. Wie diese Bezeichnungen auf ihn passen! Wie so mancher von diesen Polizeibeamten ist diesem und jenem zu einem freundlichen „Schutzengel" in der einen oder anderen Lebenslage geworden. Wir verbinden heute mit der Gestalt des Polizeimannes den Begriff treuester Pflichterfüllung, der Geradheit und der Hilfsbereitschaft. Oder ist dies kein Bild schönster Pflichterfüllung, wenn wir da etwa mitten in dem wogenden Meer des Verkehrs den Verkehrsschutzmann sehen: ruhig, besonnen regelt er das aufgeregte Leben um sich herum, freundlich weist er suchenden, unkundigen Menschen den rechten Weg, mit einem liebenswürdigen Lächeln geleitet er Kinder über den gefahrumwitterten Damm. Dieser Mann der Pflichterfüllung, im Dienst am Volk hat sich unser aller Herz erobert!

Wie anders dagegen war das einst! Wer von uns erinnert sich nicht mehr seiner Kinderzeit, als Tanten und ältere Geschwister durch schreckhafte Drohungen mit dem „Schutzmann" den notwendigen Gehorsam erzwangen? Vielleicht war diese Einschüchterung mit dem „bösen" Schutzmann noch ein Ueberbleibsel des Polizeistaates. Erstreckte sich doch im 18. Jahrhundert die Aufgabe der Polizei nicht allein auf Sicherungszwecke, sondern sie war angehalten, um des Gemeinwohls willen, auch in die Rechte des Einzelnen einzugreifen. Selbstverständlich war dabei, daß die Frage des Gemeinwohls vom absolutistischen Fürsten entschieden wurde.

Wenn wir davon absehen, daß eben in jener Zeit allein der Herrscher bestimmte, in welcher Weise die gesamten Verhältnisse des einzelnen Untertanen wie der Gesamtheit geregelt wurden, so müssen wir doch zugeben, daß gerade im 18. Jahrhundert die Polizei ihrem ursprünglichen Sinn noch nahe stand. Dadurch, daß sie dem gesamten Leben des einzelnen Richtung verlieh, war sie „Polizei". Polizei ist das gleiche Wort wie das griechische „politeia", das Staat, Staatsverfassung, Regierungskunst bedeutet. Verstehen wir heute durchweg unter Polizei nur die eigentliche Polizeigewalt, so war es einstmals anders. Ganz früh, ursprünglich wurde unter Polizei die gesamte staatliche Verwaltung gegenüber der kirchlichen verstanden. Und auch erst seit dem 17. Jahrhundert bezeichnen wir mit Polizei die innere Staatsverwaltung, ohne das Heereswesen, und ohne die auswärtigen Angelegenheiten.

So hat sich der Begriff Polizei in der Geschichte immer mehr gewandelt bis auf heute, wo wir mit Polizei zunächst eine Staatstätigkeit zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, der Sicherheit des einzelnen und der Ordnung innerhalb der Gemeinschaft bezeichnen. Ihr obliegt es, innerhalb des Staates jegliche Gefahren zu verhüten und abzuwehren. Der Umfang dieses Arbeitsgebietes bestimmt die Einteilung der Polizei in die bekannten Gliederungen wie Sicherheits-, geheime Staats-, Ordnungs- und Verwaltungspolizei.

War noch im 18. Jahrhundert Träger der Polizei die Stadt oder der Grundherr gewesen, so wurde — durch die Steinsche Städteordnung von 1808 — der Staat zum Träger; die Grundherren mußten die Polizeigewalt erst nach der Reichsgründung an die Länder abgeben. Handelten also nach 1872 die Polizeiorgane im Auftrage und nach Weisung des Staates, so ist heute alleiniger Träger der Polizeigewalt das Reich.

Diese kurze geschichtliche Skizze läßt eines deutlich erkennen: daß mit der Entwicklung der Polizei sich auch ihre Stellung innerhalb der Volksgemeinschaft grundlegend geändert hat. Es liegt im Wesen der Polizei, daß sie jenes staatliche Organ ist, das am stärksten mit den Staatsbürgern in Berührung kommt. War der „Schutzmann" früher das „Auge des Gesetzes", das über seine genaue Durchführung wachte und beinahe nur dazu da war, Uebertretungen zu bestrafen und Furcht vor diesen Uebertretungen einzuflößen, so ist der Polizeibeamte heute vornehmlich zum Helfer der Gesamtheit wie auch des Einzelnen geworden. Die Polizei ist nicht mehr einzig und ausschließlich das staatliche Organ, das allein schon durch seine bloße Gegenwart den einzelnen zwingt, die Gesetze zu befolgen, sondern heute ist sie zunächst zu einem Organ geworden, das helfend die Allgemeinheit und den Einzelnen vor Gefahren bewahrt, welche aus allen möglichen Richtungen drohend an ihren Bestand herantreten. Dabei ist selbstverständlich, daß ihr zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung die härtesten notwendigen Maßnahmen innerhalb der geltenden Gesetze gesichert sind.

Es ist ein kurzer, aber eindringlicher Prozeß gewesen, den die Polizei in den letzten vergangenen Jahren durchlaufen hat, indem sie tatsächlich Wurzel innerhalb aller Volkskreise faßte. Sie wird heute im neuen Staat nicht mehr angesehen als Fremdkörper, als unwillkommener „Nur-Aufsichts-Beamter", nicht mehr als Verkörperer eines unnahbaren „Götzen" Staat. War es der eigentliche Sinn der Polizei schon immer, im Sinne der Parole „Gemeinschaft vor Eigennutz" zu wirken und tätig zu sein, so war sie dies doch wohl — vor allem in der absolutistischen und vielleicht auch noch in der wilhelminischen Zeit — mehr auf Grund des Berufs, des Befehls, aus dem Amte heraus. Heute, im nationalistischen Staat, der die Parole „Gemeinnutz vor Eigennutz" zur Richtschnur macht, steht die Polizei im Dienste dieser Parole wesentlich aus eigener freier Entscheidung. Der Popanz „Schutzmann" wuchs innerhalb der Volksgemeinschaft zum stets hilfreichen Polizeibeamten, zu einem Mann im Dienst am Volk.

„Onkel Verkehrsschutzmann" — der gute Freund und Beschützer der Kleinen (Foto: Scherl)

Der Sonntag

Auf Wunder warte nicht! — Auf Wunder warte nicht!
Sieh, deine Zeit fliegt hin — Du hast dess' nicht Gewinn;
Und läßt dir keine Spur — Du hilfst dir einzig nur
Dahier von ihrem Gleis! — Durch Tugend und durch Fleiß.

Sprüche zu schreiben über eine Tür

Von einer schönen und sinnreichen, leider aber aussterbenden alten Sitte

Der Hausspruch und der Türspruch, das ist eine schöne und sinnreiche alte Sitte, die leider auszusterben droht. Im deutschen Süden ist sie noch vielerorts im Schwung, aber leider oft schon der Verkitschung verfallen. In anderen Gegenden hat sich dieser Brauch nie durchzusetzen vermocht, allenfalls finden wir kümmerliche Anklänge daran an den Wirtshausgiebeln.

Und doch wohnt diesem alten Brauch ein tiefer Sinn ein. Das Haus wird aus dem nüchternen Zweckverhältnis in ein persönliches Sinnverhältnis zu seinen Bewohnern erhoben. Solche Sprüche vermögen in hundertfältigen Abwandlungen und Formulierungen den symbolhaften Sinn des Wohnens und Hausens darzutun und die gleichnishaften Beziehungen des Hauses zum leiblichen und seelischen Dasein seiner Bewohner zu offenbaren.

Zugleich aber wird ein solcher Spruch, in den Tragestein oberhalb der Tür eingehauen oder mit dem Griffel in den Verputz nach Art eines Sgraffito eingeschrieben, dem Giebel eine schlichte, aber wahrhaft echte Zierde einzufügen. Durch farbiges Absetzen der Schrift gegen das Schriftfeld läßt sich die Wirkung in mannigfacher Weise abwandeln. Freilich sollte die Ausführung in jedem Falle in die Hände eines graphisch erfahrenen Künstlers gelegt werden. Auf solche Art vermöchte mancher kleine Hausbesitzer, der sich die Anbringung einer Bauplastik nicht gestatten darf, seinem Hause einen sinnreichen und künstlerisch wertvollen Schmuck zu geben.

Im Folgenden machen wir ein paar Vorschläge, wie ein solcher Spruch wohl lauten könnte, und hoffen dabei im Stillen, einer wunderschönen alten Sitte vielleicht wieder zum Leben verhelfen zu können.

Aufschließen dein Tür kannst du,
kannst schließen deine Tür auch zu.
Begraben liegt mancher in seinem Haus,
schon eh man ihn trägt zur Tür hinaus.

*

Zwei Wege gibt's hier: Ein und Aus.
Geh nach draußen, geh nach drinnen,
dir selber wirst du nicht entrinnen.
Jeder Mensch ist in sich selbst zu Haus.

*

Mensch, halt inne, eh du hier trittst ein.
Alle, so hier gehen ein,
müssen gehen wieder aus.
Keine bleibt, so lang er will, in seinem Haus.

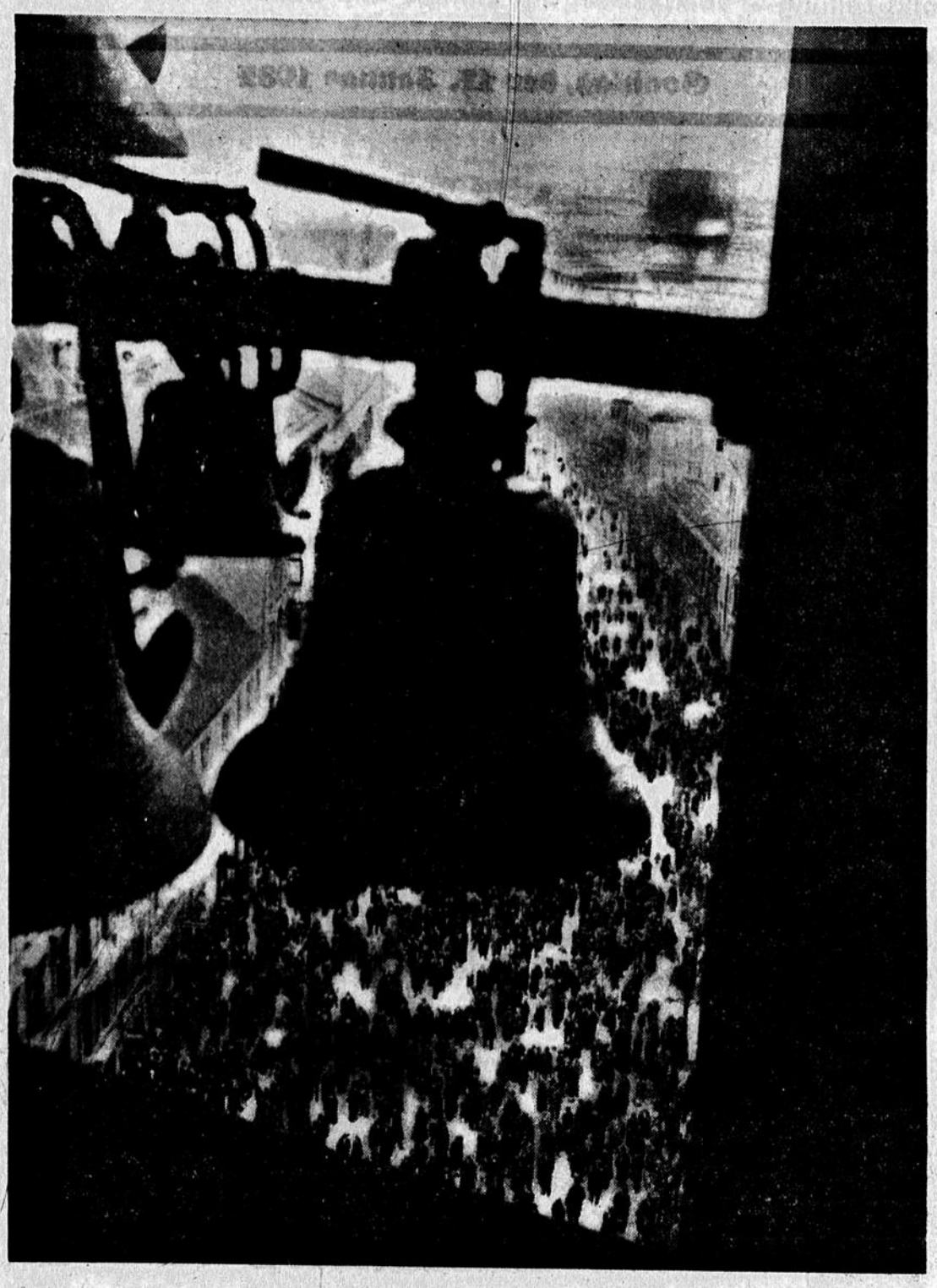
Gute kommen hier und Schlechte,
nebst dem Frommen geht der Selbstgerechte.
Jede Tür, ob arm, ob reich,
ist ein Tor zur Hölle wie zum Himmelreich.

Karl Schorn, Neuß.

Das Schwere zuerst

Es wird keinen geben, der besonders beglückt ist, wenn er eine schwere, unangenehme Aufgabe vor sich hat. Man kann mit ihr fertig werden, indem man es macht, wie es das bekannte Sprichwort sagt: Den Stier bei den Hörnern packen. Man kann aber auch die Regelung so lange wie möglich hinausschieben, hoffend daß die Zeit ein wenig arbeiten und klären wird daß sich vielleicht auch einige Hilfstruppen einfinden, die es erleichtern mit den Schwierigkeiten fertig zu werden. Jede dieser Entscheidungen läßt sich rechtfertigen, und hier kann diese Weise und dort jene am besten zum Ziele führen.

Am besten dürfte immer noch der fahren, der eine unangenehme Sache beherzt anfaßt und nach besten Kräften ordnet. Nicht unüberlegt. Das ist ja selbstverständlich. Im Gegenteil: Gerade ein kräftiges Zufassen bedarf einer vorherigen genauen Zurechtlegung, einer Erwägung nach allen Seiten. Man wird die verschiedensten Möglichkeiten abwägen, und erst dann wird man sich an die Aufgabe heranmachen. Ist man sich aber einmal klar geworden, was man zu tun hat, dann ist meist jedes Zögern von Nachteil. Von Nachteil vor allem deshalb, weil es unnötigen Kräfteverbrauch mit sich bringt.



Sonntagsglocken, hoch über der Stadt . .

Unser Bild zeigt die Aufnahme der Glocken und des Glockenspiels der Parochialkirche zu Berlin. Eine Riesenmenge lauscht den Klängen, die der eherne Mund der Glocken melodisch über die weite Stadt hinaussingt . . . (Photo: Scherl)

Wo stehst du?

Wo du stehst? Wohin das Leben
Dich gestellt ist einerlei — —
Wo du stehst? Es gilt dein Streben,
Nicht, was Rang und Titel sei!

Wo du stehst? Palast und Katen
Sind nur Formen enger Zeit —
Du bist wert, was deine Taten
Gelten für die Ewigkeit.

Wahr' als heiliges der Güter
Dir auch wo du weilst und gehst,
Daß du als des Erbes Hüter
Zwischen Ahn und Enkel stehst!

K. Hansen

Legende zwischen Traum und Wirklichkeit

Von Joseph Martin Bauer

Ich weiß noch — — —

Und die Nacht war so tief wie nach dem kaum noch eine Nacht, die Zeiten hatten keine Ruhe, und die alten Leute redeten von großen Zeichen, die geschehen sollten der zitterigen Welt zum Schrecken und den Weisen zur Mahnung.

Da ritten in einer heiligen Nacht die heiligen Könige durch das Dorf. Ihre Gewänder waren die Gewänder von Bauern, und ich habe die Gesichter nicht gesehen, denn die großen Hüte warfen die Schatten der Nacht noch dunkler über die Gesichter, die manchmal bei der Rast ganz stillgestanden, dann vielleicht, wenn die Könige ausschauten nach dem Stern aus dem Morgenlande.

Der Wind, der siebenmal sieben Stunden geweint hatte, weil er auch die Aengste der Welt trug, war still geworden und die Nacht schwieg. Die Sterne standen starr, und draußen, wo der Wald sich gegen den mächtigen Himmel zeichnete, strich bellend ein Fuchs irgendwo. Sein heiseres Bellen verlor sich. Dann kam der große Zug die Straße herauf mit den vielen Wagen und Pferden und den großen Männern in den bäuerlichen Gewändern. Weil sie Könige waren, trugen sie größere Hüte als die anderen Menschen, und die Pferde hatten goldene Beschläge an den Geschirren. Zwei Knaben — ich weiß noch — traten ängstlich auf den kalten Boden der Schlafkammer.

Da drunten gehen Pferde und ein großer Wagenzug. Da drunten reden fremde Menschen immerzu, und sie müssen von weit herkommen, denn sie reden anders als wir selbst, die Männer haben schwere Stimmen, und die Frauen sprechen so, als würden die leichten Glocken geläutet. Du mußt mir auch Platz geben am Fenster. Rück ein klein wenig bloß! — — Friert dich auch?

Zwei helle Gesichter schoben sich durch die Fensteröffnung, und zwei schmale Körper beugten sich durch die Stangen: wer weiß, was diese sonderbare Nacht bringen wird? Es ist so eigenartig da drunten, die fremden Männer schlagen mit den Fäusten an die Tür, die werden vielleicht etwas Furchtbares verlangen vom Vater.

Die Haustüre ging auf, und eine Frage klang schläfrig herauf. Das war der Vater, und der Vater fragte sie, wieviel Brot sie haben müßten für die Reise. Er war doch Bäcker. Und die Mutter stand neben ihm, die Mutter war ihrer Lebtage reichlich einen Kopf kleiner als der Vater; die Mutter fragte ein wenig von unten her, ein wenig aus Angst vor dem sehr Großen und sehr Heiligen. Sie fragte, was sie in den Wasserkrug tun müsse. Die Pferde scharrten, und zwei Knabenkörper schoben sich ganz weit durch die Fensterstangen, jetzt sahen die verwundert aufgespannten Augen den Zug in seiner ganzen Größe, endlos war die Schar der Wagen, und hinter den Planwagen gingen in Paaren Kühe und Ochsen und kleine Spanntiere. Neben den Wagen aber liefen Hunde, und diese Hunde hatten das Wunder an sich wie Pferde, sie hatten grüne Augen, die durch die Nacht leuchteten.

Wie weit kommt ihr dann her? Das war der Vater der fragte. Eben wurde es sehr laut im Zuge, Frauen gaben in den Wagen an, und die Tiere scharrten, weil vielleicht das kleine Dorf nicht nach ihrem Willen war. Der eine von den großen Männern stand auf der Straße beim Vater, und er zeigte, als eben das mächtige Lärmen jede Rede zudeckte, über die Wiesen und Gräben und Zäune dahinter, das vielleicht gleich hinter dem Wald begann und dort sein Ende hatte, wo die Männer und Wagen und Pferde zu Hause waren.

Nun waren die Knaben ganz still, und kein Ellbogen stieß mehr, um sich Platz zu schaffen, denn die Hand des fremden Mannes, der sich bäuerlich trug und doch ein König war, hatte weit gezeigt, in eine endlose Weite hinaus, von der niemand wußte, nur die Bücher vielleicht und der graue Vater, der manchmal davon redete, wie fremde Könige ausgezogen sind einem hellen Stern nach. Da draußen war das Land, da draußen war der Stern aufgestiegen und hatte den Weg genommen. Pferde wieherten, und Menschen richteten sich laut redend in den Wagen zum Schlafen zurecht, der eine König redete mit dem Vater, und der Vater trug in einem großen Brotkorb die ganze Ware hinaus, die noch dagelegen war. Er ging die Wagenreihe entlang und gab überall Brot hinein. Dann trat die Mutter durch die Tür, die hatte einen Krug mit Wasser, denn die Leute hatten viel Durst, weil sie aus einem heißen Land gekommen waren.

Essig verlangte eine Frau. Essig sollte die Mutter in das Wasser geben, das sei besser gegen den Durst. Die Nacht war kalt und die fremden Menschen verlangten zu trinken. Da lehnten zwei Knaben starr an den Fensterstangen und erschraken, weil bald hernach sich der Zug wieder in Bewegung setzte, weil das Große, das Absonderliche dieser Nacht verschwinden wollte. Und der große Mann, der ein König war, obgleich er bäuerliches Gewand und einen weiten Filzhut trug, gab dem Vater ein Stück Geld auf die Hand, ein kleines Licht aus einem Wagen stand eben vor dem Haus, und da leuchtete das Stück Geld wie eine schwere goldene Münze. Könige zahlen nur mit goldenen Stücken.

Da ging nun der Zug, und er war viermal durchbrochen, viermal kam nach der trabenden Schar von Jährlingen und Rindern ein ganz großer hoher Wagen, und viermal stand darauf ein großer Mann in dem dunklen Gewand mit dem mächtigen Filzhut. Die Finger der Knaben zählten, und die Köpfe wurden wirr, weil vier heilige Könige gingen in dem riesenhaften Zug, der bei Nacht auf der Reise nach dem Morgenlande her ins Dorf gekommen war.

Dann, als eine halbe Stunde verstrichen war seit dem Einrücken der ersten stampfenden Pferde, war die Nacht wieder still. Nur in der Ferne irgendwo stand die Unruhe, und die Unruhe blieb bei den Menschen, die gesehen hatten, was geschehen war in der Nacht. Vier heilige Könige — zwei Knaben starrten gegen die niedere Decke der Kammer — vier heilige Könige waren gekommen in einem riesenhaften Zug. Brot hatten sie verlangt und Trinkwasser mit Essig darin, eine große goldene Münze hatten sie dafür gegeben — aber viere waren ihrer gewesen, nicht dreie wie sonst, wie es im Buch doch stand.

Am Morgen — ich weiß noch — saß der Vater mit allen am Tisch, er hatte ein stilles Greisengesicht, das um das Tiefste weiß und das Wundersamste kennt. Am Morgen redete der Vater mit ein paar Worten etwas an die Mutter hin, von vier vertriebenen Bauernfamilien redete er, von solchen Menschen, die ihr Land für anderen Dienst hatten hergeben müssen, die nun wieder suchten nach Platz zum Sitzen. So redete er. — Vater! schrie ihm ein Knabe dazwischen. Weil in dem Schrei soviel Angst um das Wunder lag, blieb der Vater still. Vater! Das war soviel Angst um einen glashellen Traum, so daß der graue Mann still blieb, daß er dann nach Tagen erzählte — er wußte den Traum — wie vier Könige gekommen seien in einer Nacht — vier große Könige auf hohen Wagen.

Das goldene Geldstück freilich zeigt er nie, und das Suchen um die heilige Münze fand nie ein Ende. Solange aber die Münze nicht gefunden sein wird, wird der Glaube jener Nacht bleiben: da ritten in einer Nacht die heiligen Könige durch das Dorf, und ihre Gewänder waren die Gewänder von Bauern.

Sonntag-Sonntag, den 16. u. 17. Jan. 1937

104jährige Berlinerin

alles, was sie erwischen können, mit Ausnahme von Kirchen, Dampfschiffen und sonstigen größeren Sachen.

Die Gefahr war groß, denn es war ausgerechnet der zahmste Strauß von Marlyick. Und jetzt kam er sogar näher. Wahr-

alles, was sie erwischen können, mit Ausnahme von Kirchen, Dampfschiffen und sonstigen größeren Sachen.

Die Gefahr war groß, denn es war ausgerechnet der zahmste Strauß von Marlspiek. Und jetzt kam er sogar näher. Wahrscheinlich hatten ihm die Dinger so gut geschmeckt, daß er noch mehr suchte.

Da bekam ich es doch mit der Angst zu tun. Ich nahm meine Winchesterbüchse, zielte lange und genau direkt auf den dicken Bauch des Tieres und drückte ab. Es gab einen Krach, als ob das Linienschiff „Washington" eine Breitseite abgefeuert hätte. Und dann begann der Strauß zu fliegen, vielmehr das, was von dem Strauß noch übrig war. Der lange Hals mit dem Kopf und die Beine stiegen so hoch, daß ich sie nie mehr wiedergesehen habe, und die Federn sind sicher bis nach Kapstadt geflogen. Und da, wo den Vogel die Kugel traf, war ein Loch in der Erde, in das man ein Haus hätte stellen können!"

„Na, Perry, nun hör aber auf mit dem Haus! So schlimm wird es wohl nicht gewesen sein."

„Was!? Noch viel schlimmer, ich war doch selbst dabei! Doch nun gib mal 'ne neue Pulle Whisky, dann werde ich dir von einer anderen Sprengung erzählen, daß du staunen wirst."

„No! Es ist schon gut. Ich staune so schon genug. Geh lieber hinab in die Koje und leg dich schlafen." Piet Hein.

In der Schlucht des Schweigens

Der schmale, sumpfige Arm der weiten Casanga-Lagune verschwand unter hohem Schilf und schwankendem Papyrus. Noch nie hatte die Sonne seine dunklen Wasser beschienen. Und er streckte sich hin bis zu den niederen Mundu-Bergen, die ihn am Rande des tropenfeuchten Urwaldes umschlossen. Die dichten Kronen der gewaltigen Baumriesen reichten sich über ihm die Hände. Und rechts und links tropften feuchtmoosige Felsen im Halbdunkel.

Am Urwaldrand wurde das Wasser seichter und hörte dann ganz auf. Die dunkle niedere Schlucht aber zog sich weiter bis zu dem tunnelartigen, kaum meterhohen Tierwechsel, der durch das dichte, fast undurchdringliche Unterholz nach Norden führte.

Nie hatte ein Lufthauch die finstere Schlucht durchzogen, und tödliche Fieber brüteten Scharen von Tausendfüßern, krochen mit schwarzglänzendem Ringelleib. In geräuschlosem Fluge huschten graue Fledermäuse durch das Halbdunkel.

Das schmale dunkle Muhundula-Tal. Geheimnisvolle Schlucht des Schweigens.

So ähnlich fangen wohl die richtigen Märchen an: Es war einmal in einem alten modrigen Walde im fernen Land Ophir eine geheimnisvolle, finstere Schlucht. Und darinnen wohnten die Kobolde, Totenvögel und Rapunzelmännchen mit ihren bunten Eidechsen und grauen Fledermäusen. Doch sie durften das Tal nicht verlassen, denn davor lag Behemot, der Gewaltige. Sein Kopf war groß wie ein Felsblock. Und wenn das Untier seine gewaltige Stimme erhob und brüllte, dann fielen die welken Blätter von den Zweigen, die Rapunzelmännchen starben, und die Gnomen und Kobolde flohen entsetzt in ihre Erdlöcher. Und um die kahlen Aeste flatterten geisterhaft die schwarzen Totenvögel, die Vögel des Schweigens. —

Die schöne Casanga-Lagune war das Reich des Soba, des mächtigsten alten Flußpferdbullen im ganzen Libolla-Land. Und das dunkle Muhundula-Tal war seine uneinnehmbare Festung.

Der Soba war ein griesgrämiger und gefährlicher alter Bursche. Große Narben zeugten von fürchterlichen Kämpfen.

Am Eingang zum Muhundula-Tal lagen die Knochen und der Riesenschädel eines gewaltigen Flußpferdbullen, der im vergangenen Jahre gewagt hatte, in das Reich des Soba einzudringen.

Und noch ein grausiger Zeuge der Macht des Riesen war da. Im schwarzen, erstarrten Schlamm stak ein menschliches Skelett. Zähnebleckender Schädel neben vermodertem Gebein. Und dabei lag ein zerbrochenes, von Rost angefressenes Gewehr, ein alter, französischer Minié-Vorderlader. Das waren die Ueberbleibsel von Songue, dem tollkühnen Jäger aus dem tapferen Kwiambela-Volke. Der hatte vor sechsmal Hochwasser — es war schon lange her — dem Soba in seiner verborgenen Festung aufgelauert.

Was hatte der Verwegene gewollt? Ihn lockte nicht das Elfenbein. Er wollte shitu! — Shitu javulu! — Fleisch! Viel Fleisch!

Der Kampf war kurz gewesen. Ein hohl klingender Schuß aus dem alten Vorderlader, und dann hatte der rasende Bulle mit den gewaltigen Stoßzähnen das kleine, schwarze Menschlein im handtiefen Schlamm festgenagelt. Ein gellender Todesschrei! — — und die gebogenen, armdicken Hauer taten den Rest.

Was machte dem Soba der Streifschuß am Ohr.

Doch die Menschen — die kleinen schwarzen Zweibeiner —, die er oft in der Ferne sah, wenn er seine Lagune überblickte, die hatte er hassen gelernt. Und auch die Menschen haßten und fürchteten ihn. Ihn, den Soba — den Mächtigsten unter den Großen.

Sie alle kannten ihn seit vielen Jahren. Schon die Väter hatten ihre Erfahrungen mit ihm gemacht. Deshalb mieden die Schwarzen bei ihren Fischzügen die Ostecke der Casanga-Lagune.

Und wenn die Sonne hinter den Bergen versank, war kein Kanoe mehr auf der Lagune zu sehen. Denn sie alle wußten es: der Soba war ein Freund der Nacht.

Wenn die graue Dämmerung sich trübe auf den Wassern niederließ, dann tauchte der Riese unter dem dichten Schilfrand hervor und durchschwamm sein Reich. Nur Augen und Nüstern waren auf dem Wasser zu sehen. Und wenn er sich überzeugt hatte, daß die Luft rein war, dann hob er den klobigen Schädel hoch empor, öffnete das gewaltige Maul mit den dräuenden Zähnen und — hinaus in die Nacht schallte sein vorsintflutliches Gebrüll der Herausforderung:

„Uuuh — ha-ha! Uh! — — ha-ha! Uh — ha!"

„Der Soba ist hier! Der Gebieter! Und Freund der Nacht! Uuuh — ha-ha! Hört es, ihr andern Bullen! Ist ein Rebell unter euch, so mag er kommen! Hier bin ich! Der Soba! — — Uuuha — ha-ha! Uuuh — ha!"

104jährige Berlinerin

Daß man auch in der Großstadt ein hohes Alter erreichen kann, beweist die älteste Berlinerin, Frau Helmine Hanssen, die am 15. Januar in der Reichshauptstadt ihren 104. Geburtstag begeht.
(Scherl-Bilderdienst-M)

Forscherehepaar Johnson verunglückt

Das bekannte amerikanische Forscherehepaar Martin und Frau Osa Johnson sind auf einem Fluge in Amerika verunglückt. Während Martin Johnson seinen Verletzungen erlag, dürfte seine schwerverletzte Gattin mit dem Leben davonkommen.
(Scherl-Bilderdienst-M)

Samstag-Sonntag, den 16. u. 17. Jan. 1937

Der frohe Tag

TÄGL. UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Jaup erbt eine Insel

Roman von Ludwig Osten

(27. Fortsetzung.)

Sennor Totoralejos ist furchtbar wütend, daß ihre Leute ihn unter die Erde getrieben haben. Früher wohnten wir oben in einer großen Blockhütte, nun aber haben wir uns in diesem alten Stollen zwanzig Meter tief unter die Erde verkriechen müssen. Ich gehe jetzt. Es hat übrigens keinen Wert, zu versuchen, hier herauszukommen, ich verriegele die Tür von außen", fügte sie boshaft hinzu und schritt langsam voran.

„Eine Frage noch, Astanka! Sagen Sie, wer hat eigentlich Diego erschossen?"

„Diego? Ach so, ich habe davon gehört, daß einer Ihrer Leute hat dran glauben müssen. Ich glaube, es werden noch mehrere dran glauben müssen, Sennorita! Ha, ha! Wer Ihren Diego zusammengeschossen hat, weiß ich nicht, ich kümmere mich nicht darum. So, seien Sie nun hübsch artig!"

Renate hörte, wie das Weib von der anderen Seite einen großen, schweren Holzriegel vorschob.

*

Sie setzte sich mit gefalteten Händen auf die niedrige Holzpritsche und starrte in trostloser Verzweiflung vor sich hin. Sie war eine Gefangene und sie sah keine Möglichkeit, diesem schrecklichen Orte zu entrinnen. Aber sie war nicht hoffnungslos. Sie wußte, daß Tetje jetzt fieberhaft nach ihr suchen, Himmel und Hölle in Bewegung setzen würde, um sie zu finden.

Wer war dieser Totoralejos, der sich so gefreut haben sollte, als er sie gesehen? Nein, sie kannte keinen Menschen dieses Namens und sie war sich nicht im Zweifel darüber, daß das fürchterliche Weib das nur gesagt hatte, um sie zu quälen, ihr noch mehr Furcht einzuflößen.

Warum hatte man sich ihrer bemächtigt?

Die Frage war nicht schwer zu beantworten — unzweifelhaft als Geisel. Der Himmel mochte wissen, welche Bedingungen Totoralejos daran knüpfte, daß er sie freiließ.

Oder hatte ihre Gefangennahme doch einen anderen Grund? Sie brannte darauf, diesen Totoralejos zu sehen, der das Haupt dieser Bande war, die offensichtlich vor nichts zurückschreckte, um ihr Ziel zu erreichen.

Mit fieberhafter Ungeduld verfolgte sie jedes Geräusch, aber nur zuweilen drang ein solches zu ihr in ihre unterirdische Gefangenschaft, und das rührte natürlich von Astanka, diesem Weibe, das jedem Menschen Furcht einflößen mußte in ihrer Männlichkeit, mit ihren grünlich schillernden Augen und den zusammengepreßten, dürren, spröden Lippen.

Nach ungefähr einer Stunde wurde der Holzriegel zurückgeschoben, und Astanka trat wieder ein. Sie brachte einen roh zusammengezimmerten Stuhl und einen ebensolchen kleinen Tisch.

„Wenn Sennor Totoralejos zurückkommt und den gewünschten Komfort in Ihrem Boudoir nicht vorfindet, wird er ungnädig", erklärte das Weib zynisch.

„Ich bringe Ihnen auch noch Zigaretten."

Wenige Augenblicke später erschien sie mit einer länglichen Schachtel, die Maisstroh-Zigaretten bester Qualität enthielt. „Y como se encuentra, Sennorita?" (Und wie geht es Ihnen, Fräuleinchen?)

„Gracias, bastante bien! (Danke, ganz gut!) Nun kommt Sennor Totoralejos wohl bald?"

„Ja, gewiß, Sie freuen sich wohl sehr auf ihn, he?"

„Ich bin jedenfalls recht gespannt auf seine Bekanntschaft. Sie können sich übrigens wieder entfernen, Astanka, denn ich brauche Sie nicht und möchte allein sein!"

Das klang hochmütig, und sie wunderte sich selbst über ihre Worte.

Die Frau warf ihr einen wütenden, zornblitzenden Blick zu, schien etwas erwidern zu wollen, preßte aber dann die Lippen fest zusammen, als fürchte sie, Renates Zorn zu erregen. Daraus war zu schließen, daß der Bandenchef nicht sanft mit ihr umging und Astanka ihn fürchtete.

Sie setzte sich nun auf den Stuhl und blickte gedankenversunken vor sich nieder. Lange saß sie so und ihr Herz wurde immer schwerer und bedrückter, denn sie wußte nicht, welches Los ihr bevorstand.

Durch lautes Gepolter wurde sie jäh aufgeschreckt. Dann hörte sie ganz deutlich tiefe Männerstimmen — heiseres, rauhes Auflachen, Klirren von Stahl und Eisen, und sie wußte, daß in diesem Augenblick die Männer von der Arbeit heimkehrten. Jeden Augenblick konnte sich nun die Tür öffnen und Totoralejos hereintreten. Ihr Herz klopfte zum Zerspringen.

Sie brauchte nicht lange zu warten. Das schnarrende Geräusch, das der Riegel verursachte, wurde vernehmbar, und gleich darauf öffnete sich die Tür.

Herein trat ein kleiner, untersetzter Mann im mittleren Alter mit dunkelgrauen Augen und schwarzem Schnurrbart. Er trug gelbliche Lederhosen und graue Wickelgamaschen und ein nicht ganz sauberes grünes Hemd mit ebensolchem Kragen und langem Schlips. Unterhalb des Knotens funkelte ein fingernagelgroßer Brillant. Das schwarze, volle Haar war sorgfältig gescheitelt und lag glatt an. Er stand breitbeinig da, erst stumm, dann laut und hohnvoll auflachend.

Plötzlich verneigte er sich wie ein vollendeter Kavalier und sagte: „Su seguro servidor que besa sus manos, Sennorita!" (Ihr ergebener Diener, der Ihnen die Hand küßt, mein Fräulein!")

Renates Augen weiteten sich plötzlich, ihr Mund öffnete sich halb, und dann trat sie rasch zwei Schritte nach vorn, als könne sie in der trüben Beleuchtung so besser sehen.

Aber der fahle Schein der Petroleumlampe fiel direkt in das breitlachende Gesicht des Mannes, der noch immer höhnisch und breitbeinig vor ihr stand.

Sie glaubte zu träumen. Dann strich sie sich über die feuchtkalte Stirn, als wolle sie einen bösen Traum verscheuchen. Ihre bleichen Lippen zuckten, und wieder starrte sie ihn wie hypnotisiert an.

„Eine nette kleine Ueberraschung, was, Miß Buck?" sagte er nun in bester englischer Sprache.

In ihrer Kehle würgte es, noch immer konnte sie keinen Laut hervorbringen; endlich gelang es ihr aber doch.

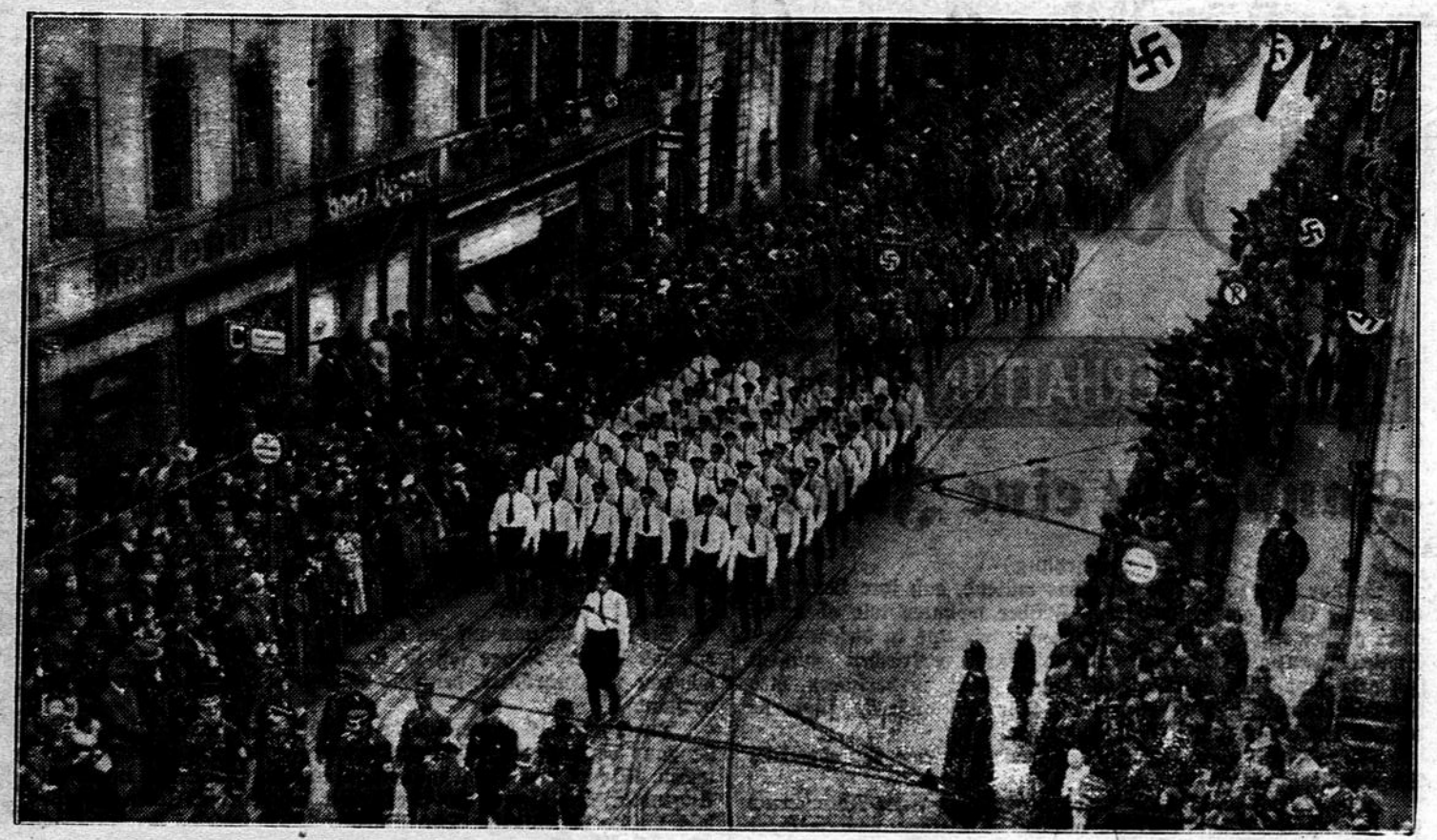
„Sie — Sie . . ."

„Ja — ich — ich bin Sennor Totoralejos. Aus gewissen Gründen habe ich es vorgezogen, mir dieses klangvolle Pseudonym zuzulegen. Ich bin sehr glücklich, daß Sie bei mir sind, daß ich Sie endlich erwischt habe. Freilich, Ihr Freund, der gute Tetje Jaup, wird sehr traurig sein, daß Sie nicht bei ihm sind, und ich vermute, er wird Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um Sie zu finden. Aber ich habe Vorkehrungen getroffen, die das unmöglich machen."

Er schwieg und weidete sich sichtlich an ihrer noch immer nicht überwundenen ungeheuren Ueberraschung und ihrer Qual.

„Sie können sich wohl denken, Miß Buck", fuhr er in großsprecherischem Tone fort, „wie baßerstaunt ich war, als ich unseren lieben, guten Tetje eines Tages auf der Insel inmitten seiner Schar Getreuen bemerkte, und ebenso erstaunt war ich, als ich Sie sah. Aber ich war sehr glücklich. Wenn Ihr verdammter Freund, der mir schon einmal einen so dicken Strich durch die Rechnung zu machen gewagt hat, auch der rechtmäßige Besitzer dieser vermaledeiten Insel, die ihre Schätze nicht hergeben will, ist, durch das Testament seines verstorbenen Onkels, so habe ich doch ältere Ansprüche, insofern, als ich schon länger nach den Schätzen suche als er. Und ich werde mich nicht verdrängen lassen, und wenn alle Teufel der Welt sich mit ihm gegen mich verschwören! Ich

Gedenkfeiern im Saargebiet



Am 2. Jahrestag der Heimkehr der Saar ins Reich wurden im ganzen Saargebiet Gedenkfeiern abgehalten. Im festlich geschmückten Saarbrücken veranstalteten die Parteigliederungen einen Erinnerungsmarsch. Die Traditions-Abteilung trat in weißen Hemden und schwarzen Hosen, der einzigen „Uniform" der Deutschen Front an, die in der Zeit der Völkerbundsherrschaft erlaubt war.

(Presse-Bild-Zentrale-M)

Erstes Originalbild von der Ankunft Görings in Rom

Ministerpräsident Generaloberst Göring, der mit seiner Gemahlin auf seiner Urlaubsreise in Rom angekommen ist, wurde auf dem Bahnhof der italienischen Hauptstadt von Mussolini persönlich begrüßt. Die Bevölkerung Roms bereitete dem deutschen Reichsminister einen begeisterten Empfang. Man sieht Hermann Göring und weiter rechts Gräfin Edda Ciano, den Duce, Graf Ciano und Frau Emmy Göring nach der Begrüßung auf dem Bahnhof Termini in Rom. (Scherl-Bilderdienst-M)

werde ihn und seine Bande ausrotten — bei Gott, das werde ich tun . . .!"

Mit wutglühenden Augen und keuchendem Atem stand er mit vorgeneigtem Oberkörper vor ihr. Renate aber stand noch immer wie des seligen Lots neugieriges Weib hinter Sodom, und abermals flüsterten ihre Lippen, als könne sie es nicht begreifen: „Sie sind es — Sie?!"

Er lachte brutal auf: „Ja, die Ueberraschung scheint Ihnen mächtig in die Glieder gefahren zu sein, ha, ha, ha!"

Sie konnte nur stumm nicken, brach dann aber bewußtlos zusammen. —

Er fing sie auf, legte die Bewußtlose auf das harte Lager und blickte dann minutenlang hohngrinsend und triumphierend auf sie hernieder. Spontan lachte er laut und rauh auf und nickte.

Und das merkwürdige, ja geradezu lächerliche war, daß er sich dazu ein Monokel ins rechte Auge klemmte.

Plötzlich drehte er sich um und rief befehlerisch: „Afianka!", worauf die Frau augenblicklich in demütiger Haltung eintrat. „Kümmere dich um das Mädchen! Sie hat meinen Anblick nicht ertragen können und ist besinnungslos vor Schreck geworden. Wahrscheinlich wird sie in kurzer Zeit wieder zu sich kommen. Bereite ihr ein gutes, wohlschmeckendes Abendmahl und hüte dich, das Mädchen zu beleidigen oder gar zu mißhandeln!"

Seine grauen Augen blickten furchteinflößend, und die Mestizin zuckte leise zusammen, nickte aber eifrig.

Ohne das Einglas aus dem Auge zu nehmen, schritt er mit lauten Schritten hinaus, aber er mischte sich nicht unter die sieben rauhbeinigen Gesellen, die in zerfetzten, schmutzstarrenden Anzügen steckten, meist mit entblößter Brust und ohne Jackett.

Im matten Scheine des emporsteigenden Mondes, unter herrlichstem Sternenhimmel, boten die Männer einen phantastischen Anblick, wie sie, irgend etwas Eßbares in schmutzigen Händen, einherstolzierten und sich unflätig unterhielten und zuweilen rauh auflachten.

Der Mann mit dem Monokel hockte in einem kleinen Raume unter der Erde im eifrigem Studium von Plänen und Zeichnungen.

Vor ihm stand auf einem Teller das Abendbrot, aber er aß nicht, dafür aber trank er desto mehr aus einer Flasche, die ein Etikett mit der Aufschrift trug: „Chat. d'Arche Vimenay, Sauternes Bordeaux, 1911".

Offenbar liebte er weißen Bordeauxwein, und der Jahrgang ließ darauf schließen, daß er ein Weinkenner war.

Zu fast genau derselben Zeit, als er sich den Rest der Flasche in ein kleines, dickwandiges Glühweinglas einschenkte, kam Renate wieder zu sich.

Mancherlei Anzeichen waren dafür vorhanden, ernstliche Befürchtungen zu hegen, daß Tetje Jaup tiefsinnig und melancholisch wurde. Er aß fast nichts, fluchte und schimpfte aber dafür desto mehr, weil in den Kisten nichts Trinkbares mehr vorhanden war. Sein Gesicht war eingefallen und hatte eine graue, käsige Farbe angenommen; tief lagen die Augen in den Höhlen in fiebrisch-flackerndem Glanze. Was er nie für möglich gehalten hatte, war eingetreten: er wartete mit größter Ungeduld auf das Erscheinen der „Zaire".

Täglich schritt er mehrere Male zum Strande hinunter und ließ seine Augen sehnsüchtig durch den scharfen Krimstecher weit auf das Meer hinausgleiten. Aber es war kein Schiff zu sehen. Zuweilen begleitete ihn Dorothy, aber sie sprachen dann nie viel miteinander.

Penner erging es nicht viel anders als Jaup. Auch er sah schlecht aus und litt sichtlich schwer unter dem tragischen Ereignis. Die völlige Ungewißheit über das plötzliche Verschwinden Renates war überaus deprimierend. Man zweifelte jedoch nicht daran, daß sie von der Bande, die sich widerrechtlich auf der Insel aufhielt, überfallen und entführt worden war.

Tagelang hatte man gesucht, aber man hatte keine Spur finden können, und am zehnten Tage waren die Nachforschungen endlich eingestellt worden.

Man fand zwar viele Spuren, die darauf schließen ließen, daß sich noch andere Menschen auf Abingdon aufhielten, aber man fand nicht ihr vorzügliches Versteck. Es war zum Verzweifeln!

Jaup und Penner entwarfen immer wieder neue Schlacht-Pläne, aber die Ausführung scheiterte immer daran, daß nicht genügend Menschen zur Verfügung standen.

Es blieb also nichts anderes übrig, als auf Cailoma zu warten, der sicher nicht zögern würde, mindestens zwei Dutzend von den Leuten der Besatzung der „Zaire" für die nicht ganz ungefährliche Aktion zur Verfügung zu stellen.

Inzwischen arbeitete Franz Kettelhut mit seinen Mestizen wacker weiter. Er war überzeugt davon, daß er an der richtigen Stelle schürfte. Sicher wäre er schon viel weiter in das vulkanische Erdreich vorgedrungen, wenn ihm mehr Sprengstoff zur Verfügung gestanden hätte, so aber durfte er das Dynamit nur in besonderen Fällen anwenden, und das Vorwärtsdringen beruhte in der Hauptsache auf Pickel und Schaufel. Es war eine mühselige Arbeit, aber die Schätze lockten. Jaup hatte den Leuten reiche Gewinnbeteiligung in Aussicht gestellt.

Zweimal noch hatte man Funde gemacht: eine goldene, reich mit Edelsteinen besetzte Tabatiere mit dem eingravierten Bildnis Ludwig XIV. von Frankreich, das aber nur noch mit großer Mühe mittels Vergrößerungsglases als solches zu erkennen war, und dreiundzwanzig Perlen von beachtlicher Größe und erhabenem Lüster.

„Es ist nicht anders möglich, als daß die Leute, die vor langer Zeit ihre Beute im Berg vergraben haben, es mit dem Transport ihres Raubes ziemlich eilig hatten, und dabei haben sie die Schmuckstücke, die wir bis jetzt gefunden haben, verloren."

„Das ist auch meine Meinung", erwiderte Tetje düster.

„Aus dieser Folgerung läßt sich nun weiter schließen, daß die ollen, ehrlichen Seeräuber soviel Beute in Sicherheit zu bringen hatten, daß sie den Verlust der Gegenstände garnicht bemerkt haben."

„Es sieht also zu erwarten", lächelte Penner, „daß Sie ungeheure Reichtümer erwerben werden, daß Sie steinreich — — —"

„Mein lieber Penner", unterbrach Tetje ihn schmerzlich bewegt, „ich bin bereit, alle Schätze dieser ererbten Insel preiszugeben, wenn Reni damit zurückgekauft werden könnte. Leider scheint das nicht möglich zu sein.

Ich hatte eigentlich auf eine Art Ultimatum seitens der Bande gerechnet, etwa derart, daß ich mich verpflichte, Abingdon unverzüglich zu räumen, worauf man Renate freilassen will, und bei Gott, ich hätte diese Bedingung angenommen.

Merkwürdigerweise läßt das Haupt dieser verfluchten Bande nichts von sich hören, und das ist das Schlimmste, dieser Kampf im Dunkeln. Ich wollte, ich hätte diese vermaledeite Insel nie geerbt!"

(Fortsetzung folgt.)

Der Dynamit-Strauß

Der winzige Gaffelschoner „Algarve" schaukelte geruhsam an seiner rostigen Ankerkette auf der Reede von Mossamedes ganz nahe dem Strand. Das konnte er sich leisten, denn er hatte nur knapp 1,50 Meter Tiefgang. Unbarmherzig brannte die afrikanische Sonne und die endlose Fläche des Atlantik wurde von der gewaltigen Dünung in regelmäßigen Intervallen gehoben und gesenkt; wie ein riesiges dunkelblaues Wellblech sah es aus. Von dem niedrigen Achterdeck des Schoners zogen riesige Rauchwolken gen Süden. Die entströmten der stinkenden Maiskolbenpfeife des alten Perry, der neben mir auf der Reeling saß und schwitzte. Wir waren alte Freunde und trafen uns per Zufall immer wieder.

Seit einigen Monaten war Perry auf der Walfangstation des norwegischen Kapitäns Pedersen beschäftigt. Als die „Algarve" heute früh vor Anker ging, war er sofort mit dem Dingi längsseit gekommen.

„Good morning, old Henry! Howdyou?" sagte er, „du hast doch sicher noch eine Flasche Skotch Whisky im Kockpit." Ja, die hatte ich. Noch mehr als eine.

Und so saß er schon seit Stunden bei mir, erzählte und trank. Gerade sprach er von seinem daddy, seinem Vater, der daran schuld sei, daß Perry eigentlich seinen richtigen Beruf verfehlt habe.

„Als ich mit fünfzehn Jahren von der Schule kam," fuhr er fort, „da wußte der daddy nicht recht, was er mit mir machen sollte. Ich war groß und stark, aber ein bißchen widerborstig, verstehst du? Da brachte mich der daddy unter bei dem Teppichklopf-Institut „Killdust" in unserer Vaterstadt Oklahoma. Das war so etwas für mich! Da konnte ich meine Muskeln spielen lassen. Ich war der beste Teppichklopfer der Firma. Du kannst es glauben oder nicht: ich gab gut einhundertzwanzig Schläge in der Minute, und das mit einem schweren Klopfer aus Manila-Bambus. Und als eines schönen Tages — — — Halt! Was ist das dort!? Henry, gib mal schnell deinen Sternkieker her! Da kommt etwas."

Perry nahm das alte Fernrohr und blickte zum Strand. Dort trieben zwei Neger drei zahme Strauße zur Beech hin. Perry fuhr fort: „Das sind die drei letzten Strauße des Boeren Jakob Marlspiek, der früher, als die Weiber noch Straußenfedern trugen, hier im Hinterland eine große Straußenfarm hatte. Diese drei gehen morgen mit dem Dampfer „Ambriz" nach Loanda und von dort zum Zoologischen Garten nach Lissabon. Doch da fällt mir eine Geschichte mit Straußen ein, die ich dir unbedingt erzählen muß; es war eigentlich eine sehr gefährliche Sache. Also höre zu!" Er stopfte mit dem kleinen Finger die kokelnde Asche in der Pfeife fest, sog einige Male puffend und fuhr dann fort: „Damals war ich Sprengmeister in dem Bergwerk „Bahnpunkt 344" hinten in der fast baumlosen Sandsteppe. Es war eigentlich nur ein viereckiges Loch, dieses Bergwerk; die Sohle 1 lag nur vierzehn Meter tief, dann kamen Sohle 2 und 3. Alles war Fels. Es mußte immer mit Dynamit gesprengt werden. Ich hatte vier Kisten Dynamit von Du Pont und eine kleine Eisenkiste mit Sprengkapseln. Da haben wir manchmal Spaß bei den Sprengungen gehabt. Wenn ich unten die Zündschnur anstekte und rief: „Alles raus!", dann kamen immer zwei oder drei von den faulen Negern, die nicht schnell genug kletterten, von der Plattform der Sohle 1 mit dem Luftdruck herausgeflogen wie Sektkorken. — Aber halt, ich wollte ja die Geschichte von dem Strauß erzählen. — Also eines schönen Morgens hatte ich vierzehn Stücke Dynamit fertiggemacht, schön mit der Hand geformt und in jedes Stück eine Zündkapsel tief hineingesteckt. Diese Patronen hatte ich dann fein nebeneinander auf die niedrige Mauer gelegt, um die richtigen Längen von der Zündschnur abzuschneiden. Und als ich damit fertig war, ging ich hin und — was denkst du!? — alle vierzehn Dynamitpatronen waren weg!! Ich rief den in der Nähe Sand schaufelnden Neger Kimbungu an: „He, du drecksiger Huambo! Hast du die Dynamitpatronen gefressen!?"

Da zeigte der mit der Hand ins Feld und sagte: „Nein, Herr! ich nicht! Aber der Strauß da!"

Und da stand wahrhaftig einer der zahmen Strauße des Boeren Marlspiek mit dick angeschwollenem Bauch; ich sah gerade noch, wie die letzte Dynamitpatrone durch seinen langen Hals rutschte! Wenn du es nicht wissen solltest: Strauße fressen nämlich

(Schluß.)

Siebenmorgen hob die Schultern. „Ich kann et nit bestreite!" Und wie um sich selbst zu höhnen, warf er gallig hin: „Un de jung Niklas han ich auch gesehn, er hat mir ebbes mit de Ohre vorgewackelt." Er schüttelte sich wie ein Gesundeter, der an die überstandene Krankheit zurückdenkt, an bittere Arznei und brennendes Pflaster: „Ich han Schluß gemacht, ratz fertig bin ich mit der ganze Bagasch!" Er kantete mit der Hand durch die Luft und blies heftig durch seinen Schnurrbart; da freute sich der Wirt, und es gefiel ihm wohl. „Recht haste, Pitter, un ich han et auch garnit anners erwartet. Un wie steht denn nu die Sach zwische uns? Du bleibs doch hier? Nu, wat denn?" wunderte er sich ungläubig, als Siebenmorgen bedeutsam schwieg, und hob die schweren Augendeckel. „Gibt et da denn überhaupt noch ebbes zu überlege?"

Peter blickte dem Frager gradaus in das bärtige Gesicht und sagte eindringlich und ernst: „Eja, wenn mein' Kamerade nit wäre!"

„Wenn et weiter nix is," atmete Böckling auf, „die han sich als dreingefunne un sein einverstanne!"

Der Kapellmeister senkte die Stirn: „Un wenn ich se all könnt allein lasse, aber dem ahl Maikämper han ich en ganz besondere Treu zugeschwore, un die halten ich, komm, wat komme mag!"

„Dat is arg schön von Dir, Pitter, un dat ehrt Dich," gab der Wirt zurück. „Du bis en treue Seel, aber jetzt quälste Dich, wo et garnit nötig is, denn der Maikämper hat Euch schon all miteanander de Kameradschaft aufgekündigt un em Trüppche als adjes gesagt. Maikämper, sag et ihm selber, sonst glaubt er et nit!"

Und während es jetzt in der Gaststube kirchenstill wurde, schob sich der Bucklige scheu heran, scheu die Tische entlang, doch festen Blickes, und faltete die kranken Hände: „Kapellmester, jau, eck well loß van dä Truppe!" Dann mit ganz zarter Stimme, Stimme von Kinderklang, die dem Weinen und Lachen gleich nahe liegt, fuhr Maikämper fort: „Kapellmester, eck häff en düssen Huse en anneren Sinn kriägen, eck häff nu Heimweh as en verlopenen Rüen, eck mot wiär no Huse int Suerland." Er reckte die eingesunkene Brust und hob beschwörend die blasse Hand: „Nao Huse, nao Huse; un wenn eck als Knecht gaohn mot, un wenn eck Steene kloppen sall, eck mot heim!"

Peter Siebenmorgen hatte sich erhoben, sein Stuhl fiel zurück; er wuchs zu seiner vollen Länge und stand wie ein wurzelfester Baum. Er breitete die Arme aus, weit breitete er sie aus, denn es galt, ein gewaltig großes Glück zu fassen. Sein Gesicht leuchtete, vor den Augen glänzte es ihm wie ein friedlich verheißungsvolles Morgenrot auf, er hörte im Himmel die Engelskapelle musizieren, viel Geigen und Schalmeien, die spielte das uralt ewige Lied von der Heimat, von der Väterscholle. Und nun schrie der Pitter auf, daß die Stube dröhnte: „O du mein' goldige Heimat, jetz han ich dich wieder und laß dich nit mehr, in dir will ich lebe un sterbe!"

„Nu endlich: Gott sei's getrommelt un gepfiffe," dankte Böckling aus Herzensgrund; und: „Dat sein Fügunge," versicherte Kobi. Seine mühsam gehobene Hand zitterte, er nahm ein Schlückchen, das ging ihm schwer ein.

Bis in die Küche war Peter Siebenmorgens Heimatschwur gedrungen und hatte dort mit Macht eingeschlagen: Annchen federte schon auf leichten Füßen, bereit, in die Gaststube zu laufen, aber Billa hielt sie am Schürzenband: „Schäm Dich, wat solle die Mannsbilder von Dir denke, wennste gesprunge kömms wie en Märzlamm? Annche," bat sie milder, wart ebbes, et is mer in de Bein' gefahre, ich muß mich erst en Schlag raste!" Seufzend sank sie auf den Binsenstuhl und stützte die Hände auf die Kniee, die leise bebten.

Aber dann hatte sie sich wieder am Zügel, erhob sich und stand wieder fest auf dem Estrich und kommandierte das Annche mit der Suppenterrine zum Musikantentisch; selbst folgte sie langsam und gravitätischen Schrittes, und prüfte die Gedecke; dann erst wiegte sie sich weich durch die Stube zum Peter Siebenmorgen, bot ihm die Hand und sagte schlicht: „Pitter, vorhin haste ebbes laut gesproche, un ich hab et als in der Küch' gehört, un et freut mich von Herze, daste bei uns bleibe wills."

Annchen hockte ihr auf den Fersen, knixte vor Siebenmorgen und lachte ihm zu: „Mer wolle uns schon verdrage, Pitter, gelle? Un Sonntags, dann lehrste mich Trumpett blase."

Siebenmorgen fand sich zögernd noch aus der Erschütterung, die ihn überkommen war, zu seinem Gleichmut zurück. Verlegen löste er seine Hand aus Billas freudigem Zugriff und versenkte sie tastend in die Rocktasche, überm Herzen links. „Für Euch Mädercher hat ich ebbes mitgebracht," sagte er und schlug die Augen nieder, als er die Souvenirchen überreichte. Und flugs liebäugelte Annchen im neuen Handspiegel mit ihrem frischen Gesicht, ein erfreulicher Anblick; aber Billa schob ihr Kästchen mit dem rosaseidenen Herzen, mit den schnäbelnden Tauben im Vergißmeinnichtkranz hinter das Brusttuch, errötete und legte den Kopf langsam seitlich, wobei sie die Lippen einzog; dabei blickte sie den Spender von unten herauf mit schmeichelnder Liebe an. „Pitterl" hauchte ihr Mund.

„Böckling," flüsterte der Weinhändler aufgeregt, „dä Blick, haste den gesehe? Un dä Seufzer, haste den gehört? Merkste nix? Ich machen mer als mein' Gedanke drüber . . ."

„Laß dat," riet der Wirt, „un überanstreng Dich nit, alles muß sein Zeit han, un wat en gude Wein gebe soll, muß als sein Zeit lagere, dat weißte doch als Fachmann, nit? Un jetz han ich Appetit, dat kömmt bei mir immer nach Gemütsaufregung."

„Eja," rief Billa erleichtert aus, „fangt an, sonst wird de Supp kalt!" Da schloß sich die Tafelrunde schnell, es ward andächtige Ruhe in der Gaststube, und nur Kobi hob nach dem dritten Löffel das getreppte Kinn und den üppigen stets bewegten Mund, zu dem das Schnurrbärtchen zerfasert und entfärbt herabhing: „Billa hat et Süppche versalze; wat dat bedeut', darüber sein die Gelehrte ja als lang einig."

„Behalt Dein Weisheite für Dich," lehnte Billa kühl ab. „Denk Du nur an Dein' Frau un wat Dir bevorsteht, wennste heimkömms nach zwei lange Dag'! Ich an Deiner Stell, Reu un Leid däht ich erwecke, anstatt anner' Leut zu schikaniere. Dat is mein Ansicht."

Der Weinhändler kratzte sich bedenklich hinter dem Ohr, wo sich die letzten Haare sträubten; aber Böckling, der Gütige, meinte milde: „Wann mer et nit anners kennt, is et auch so ganz nett; gestern Abend sein mer verwöhnt worde, Kobi, dat is et!"

Aber bereits hatte Maikämper schweigend das Bombardon ergriffen, setzte an, und die Musik ertönte nun voller, aber immer fehlte noch der letzte Glanz. Da fuhr plötzlich auch in den Kapellmeister wieder der alte Musikantengeist und jagte ihn aus der Gaststube treppauf in das behäbige Zimmer, das ihn nachtüber beherbergt hatte, ließ ihn vom runden Tisch vor dem lustigen Kanapee die Trompete greifen und drückte ihm das Mundstück zu metallenem Kusse unter den wehenden Schnurrbart. Alle Kraft aus seinen Lungen holend, blies er schon von der Treppe her, da schallte es sonnig und sieghaft in das Spiel, das in der Gaststube erklang; und als Peter Siebenmorgen dann wieder unter den alten Kameraden

Zeichnung: Ahlbäumer

stand, mächtig blasend und mit der Trompete leise den Takt gebend, schwoll die Musik aufs neue in rauschenden Tönen zu süßem Wohlklang und reicher Fülle.

„Enä," sagte Pitter, als sie die erste Strophe abgespielt hatten, „allein könnt Ihr drei Männcher nit bestehn, Ihr müßt Euch wieder komplettiere, dat seid Ihr dem gude Name von meiner Kapell schuldig. Ich han et mir überlegt und zieh noch en Streck mit Euch bis nach Kölle, der Maikämper hat auch den Weg und muß sich von Kölle dann rechts halte. Un in Kölle, dat is en Stadt, da schaffen ich Euch Ersatz in einer halben Stund. Ich kommen dann wieder," wandte er sich an den Wirt, „so in zwei, drei Wochen sein ich wieder retour."

„Ich für mein Person glauben et Dir unbeschwore," sagte der Wirt; „aber guck emol dahin!" Er zeigte seitwärts, wo sich Billa still an der Wand entlang gedrückt hatte, als wollte sie zur Küche, in ihr Reich zurück; indes auf halbem Wege hatte sich ein mitleidiger Stuhl unter sie geschoben, und da saß sie nun, bleich, ein Bild des Jammers. Pitter trat ihr zur Seite und legte ihr die Hand sanft auf die Schulter: „Billa, ich kommen wieder!"

Vom zärtlichen Ton seiner Stimme umstreichelt und emporgezogen, sank sie ruhig an die Brust des Kapellmeisters, hob das Gesicht, schon aus Trauer zum Lächeln gehellt, nur die Augen noch tränenfeucht, und Peter Siebenmorgen setzte nun seinen Mund auf ihre bebenden Lippen fester und inniger, als jemals auf seine Trompete; sie küßten sich, als ob das so sein müßte, und störten sich nicht an die lachenden Zuschauer, nicht an das rosig aufglühende Annchen, bis Kobi nach einer Weile sehnsüchtigen Schluckens zwischen den Zähnen einen Fuhrmannspfiff hinausjagte so gellend und schrill, daß die zärtliche Umarmung des in sich versunkenen Paares wie mit einem Messer zerschnitten war.

„Ich gratulieren!" rief Böckling, die Daumen im Ohr.

„Ich auch, ich auch," folgte der Weinhändler und lachte, daß die Rehkrickel an seiner Uhrkette hüpften.

Billa war verschwunden; oben im Haus ging eine Tür.

Die Kameraden drängten sich glückwünschend um Peter Siebenmorgen, bis Böckling ihn abseits führte, ans Fenster; da gab er ihm ein hartes Päckchen in Postpapier: „Ohne Geld geht nu mal nit im Lebe, Pitter; mach kein' Weiterunge, et is en Angeld!" Dann trat der Wirt zu den Musikanten und gab ihnen einen Reisepfennig, daß ihnen die Augen übergingen, hieß Annchen eine Wegzehrung bereiten . . . „nit zu knapp, Annche, Du kenns mein' Gesinnung!" . . . und brachte auch unter dem Schanktisch für jeden eine Flasche hervor, fünf goldbraune Rheinweinflaschen mit bunt leuchtenden Siegelköpfen.

Der Musikantenabschied war gekommen. Das Letzte war gesagt und getan, jeder sah das nächste Stück seines Zukunftsweges klar voraus, und es war glatte, ungestörte Bahn. Vom Peter Siebenmorgen geführt, zog das Trüppchen aus der Gaststube, während das Heimchen sich meldete, der Ofen vernehmlicher brummte und die Wanduhr lauter auftickte; der blanke Messingmond des Perpendikels lachte vergnügt durchs Türscheibchen.

Und schon standen die Musikanten draußen bei der Hecke; die Luft ging lind und war wie aufgelockert. Sie winkten und zogen fürbaß, die Höhe entlang. Zu ihrer Linken lag das Städtchen im Tal, rechts dehnte sich und verschwamm im Dunst die hohe Ebene des Westerwaldes, über die sie gestern herangezogen waren. Ihre Instrumente blitzten und leuchteten in den trüben Tag, aus ihren Rocktaschen lugten die buntgeschopften Flaschen wie lustige Entenhälse.

Als sich die Musikanten in Steinwurfsweite noch einmal umwandten, sahen sie Kobi, den Weinhändler, lässig zu Tale ziehen, den Kopf zwischen die Schultern gedrückt; weit wehte der Mantel um seine Gestalt. In der Tür unter dem blaßroten Schild der „Schönen Aussicht" stand Böckling winkend und Annchen beugte sich schelmisch neben seiner breiten Schulter vor. Hoch am Giebel ragte die Fahnenstange, stolz stieß sie ihren goldenen Knauf gegen den niederen Wolkenhimmel.

„Soll man't jlooben?" sagte Kniese und wiegte den Kopf in Erinnerung. „Et jeht nirjends varickter zu als uff diese Welt."

„Ha no," nickte Birmele.

„Gutes Haus, gute Leute," lobte Wenzel Hruby.

Maikämper drückte die hohe Schulter zärtlicher in die Beuge des Bombardons.

Peter Siebenmorgen schaute sich wieder und wieder um und sah nicht, was er suchte; die „Schöne Aussicht" lag wieder still und verschlafen im Winternachmittag. An die sein Gedenken ging, die sah er nicht.

Billa saß aber im oberen Zimmer auf dem rotgeplüschten Kanapee, das mit seinem dreigeteilten Rücken einem kuriosen Vogel glich, der auf den runden Tasch fliegen wollte; aber ihr gutes Gewicht hemmte seinen Schwung.

Vor sich auf den Tisch gelegt hatte sie das Schächtelchen mit dem seidenen Herzen, dem Vergißmeinnichtkranz und den schnäbelnden Täubchen, und blickte mit glücklichen Augen auf die verheißungsvoll beredte Zier.

Ende.

318 Fremdenverkehrsgemeinden in Westfalen

Das Sauerland an der Spitze

Dortmund. Vom Oberpräsidenten der Provinz Westfalen sind auf Vorschlag des Präsidenten des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Staatsminister a. D. Hermann Esser, zunächst 318 Fremdenverkehrsgemeinden bestimmt worden, die sich auf die einzelnen Verwaltungsbezirke wie folgt verteilen: Arnsberg 187 Gemeinden, Minden 52 Gemeinden, Münster 31 Gemeinden, Osnabrück 16 Gemeinden, Land Lippe 33 Gemeinden. Bei weiteren 25 Gemeinden schweben noch Feststellungen; mit ihrer Anerkennung ist in Kürze zu rechnen.

Es fällt auf, daß sich die meisten der westfälischen Fremdenverkehrsgemeinden im Regierungsbezirk Arnsberg befinden. Das ist ein Zeichen dafür, in welchem Umfange sich bereits heute, auf Grund der rührigen Werbearbeit des LFV Westfalen,

das Sauerland als Erholungs- und Reiseziel für den deutschen Menschen durchgesetzt hat.

Weiter ist bemerkenswert, daß im Teutoburgerwald-Gebiet ein großer Teil der Fremdenverkehrsgemeinden (33) im Land Lippe konzentriert sind, damit der langjährigen Schlagzeile Berechtigung gebend „Ganz Lippe eine Sommerfrische". Auffallend ist weiter die verhältnismäßig große Anzahl von Fremdenverkehrsgemeinden im Münsterland (54), die im Gegensatz zu den Gemeinden des Sauerlandes und des Teutoburgerwald-Gebietes im wesentlichen aufgrund des Ausflugsverkehrs zu Fremdenverkehrsgemeinden bestimmt worden sind, denn Fremdenverkehrsgemeinden sind diejenigen Gemeinden, bei denen entweder die Zahl der Uebernachtungen mehr als ein Viertel der Einwohnerzahl der betreffenden Gemeinden ausmacht, oder die über einen erheblichen Ausflugsverkehr verfügen.

Die vorläufige Zahl von 318 Fremdenverkehrsgemeinden beweist im Vergleich zu anderen Landesverkehrsverbänden, in welch starkem Umfange bereits Westfalen mit seinen verschiedenen Reisegebieten, dem Sauerland, dem Münsterland und dem Teutoburgerwald-Gebiet, mit Fremdenverkehrsgemeinden durchsetzt ist.

Der neue FILM

„Der lachende Dritte“ *Die Autlerin und der Holzfäller*

Wenn vor einem Autofahrer ein etwas holpriger Gebirgsweg liegt, wie etwa der nach Eschenau, Oberbayern, mit einer schönen, scharfen Kurve und einer dichten Baumreihe am Ende — mit wieviel Kilometern muß er fahren, um es zu einem richtiggehenden Unglücksfall zu bringen?

Man sollte meinen, daß diese frivole Frage rein theoretische Bedeutung hat. Denn wo gibt es einen Autofahrer, der es darauf absieht, einen Unglücksfall zu — suchen? Aber es genügt, manche Autofahrer rasen zu sehen, um zu begreifen, daß die obige Frage, praktisch genommen, durchaus nicht so unsinnig ist. Nehmen Sie z. B. Fräulein Vera Schöndorf, die Tochter des reichen Schöndorf aus . . . aber das tut ja nichts zur Sache, wir wollen hier keinen Steckbrief ausstellen. Diese junge Dame also fährt nicht nur wie der Teufel, sondern scheint ihre Kilometergeschwindigkeit mit Absicht so anlegen zu wollen, um möglichst bald einen eleganten Unglücksfall zu erleben. — Woraus sich die nunmehr präzisierte Preisfrage ergibt: Mit wieviel Kilometern Geschwindigkeit muß Fräulein Vera Schöndorf in die Kurve auf dem Weg nach Eschenau, Oberbayern, hineinfahren, um todsicher einen Unglücksfall zu haben?

Verfolgen wir ihren Weg dorthin. Neben ihr sitzt ihr Vater, der reiche Schöndorf. Es ist nicht zu verkennen, daß der alte Herr bleich und zitternd diese Autotour mitmacht. Da fährt er nun endlich zur Erholung ins Gebirge, und die Erholung fängt damit an, daß ihn seine Tochter in Lebensgefahr bringt.

Siebzig Kilometer, achtzig, neunzig, zählt der alte Herr im Schweiß seines Angesichts, hundert Kilometer, flimmert es vor seinen entsetzten Augen. — „Halt! Ich will aussteigen!“ ruft er schließlich aus. „Ich möchte nach Eschenau und nicht in ein Krankenhaus! Diese Raserei mache ich nicht mehr mit!“

Die reizende Vera verlangsamt das Tempo stark, um ihrem alten Herrn etwas Zeit zum Verschnaufen zu lassen. Die bereits erwähnte Kurve taucht auf. Vera fühlt eine neue Versuchung in sich aufsteigen und steigert daher das Tempo. Sechzig, siebzig Kilometer. Der alte Herr jammert, Vera hört nicht hin, es ist eine Lust, zu rasen, denkt Vera, mit elegantem Schwung geht sie in die Kurve, und . . .

Und im letzten Augenblick steht eine Gruppe von Holzfällern an der Wegbiegung und rührt sich nicht. Fräulein Vera Schöndorf reißt das Steuer herum, streift mit dem Kotflügel den ansehnlichen Schenkel eines jungen Holzfällers und landet mit der Stoßstange voran an einem breiten Baum. Aufschrei!

Womit die Preisfrage eigentlich schon beantwortet wäre. Vera brauchte ungefähr 80 Kilometer dazu, um es zu einem richtiggehenden Autounfall zu bringen. Damit beginnt aber erst ihr Verhängnis, und zwar in dem Augenblick, wo sie von dem leicht verletzten Holzfäller aus dem ramponierten Wagen getragen und wieder ins Leben zurückgerufen wird. Und zwar in dem ABC-Film der Bavaria „Der lachende Dritte“, in dem neben Lucy Englisch, Oskar Sima, Harald Paulsen, Gina Falckenberg und anderen auch noch Sepp, der leicht gestreifte Holzfäller, eine wichtige Rolle spielt.

Es ist Sepp Rist, der für diese Rolle wie geschaffen scheint.

Josef Eichheim und Beppo Brem in dem Film „Der lachende Dritte“.
(Fotos: Bavaria-Film)

Gina Falckenberg und Sepp Rist in dem Film „Der lachende Dritte“

„Ritt in die Freiheit“ *Ein Film mit Willy Birgel*

Es ist erstaunlich, in wie kurzer Zeit der Schauspieler und der Mensch Willy Birgel das deutsche, ja das europäische Filmpublikum erobert hat. Bis vor wenigen Jahren hatte Birgel, der in Mannheim am Nationaltheater ein überaus beliebter Schauspieler war, mit dem Film überhaupt keine Berührungspunkte. Das Schicksal wollte ihn erst auf den Höhepunkt seines Daseins und seiner künstlerischen Gestaltungskraft führen, bevor es ihn mit der Kamera in Berührung brachte. Und so erschien Birgel dem Filmbetrachter von der ersten Begegnung an als ein fertiger, dessen reife Kunst er als ein besonders schönes Geschenk der Leinwand in Empfang nahm. In jedem seiner bisherigen Filme zeigte Willy Birgel eine neue Seite seines reichen künstlerischen Vermögens. Aber immer gestaltete er seine Menschen aus dem Innern heraus und ließ uns verstehen, wie sie geworden waren.

In dem neuen Ufafilm „Ritt in die Freiheit“, der unter der Spielleitung Carl Hartls im Rahmen der Greven-Produktion gedreht wurde, verkörpert Willy Birgel einen polnischen Rittmeister Graf Staniewski. Es ist die Zeit um 1830, als Polen unter russischer Herrschaft schmachtete und jede Freiheitsregung grausam unterdrückt wurde. Auch das polnische Heer hatte jede Selbständigkeit verloren. Man hatte die einzelnen Regimenter aufgeteilt und sie kompagnie- oder schwadronweise russischen Einheiten unterstellt.

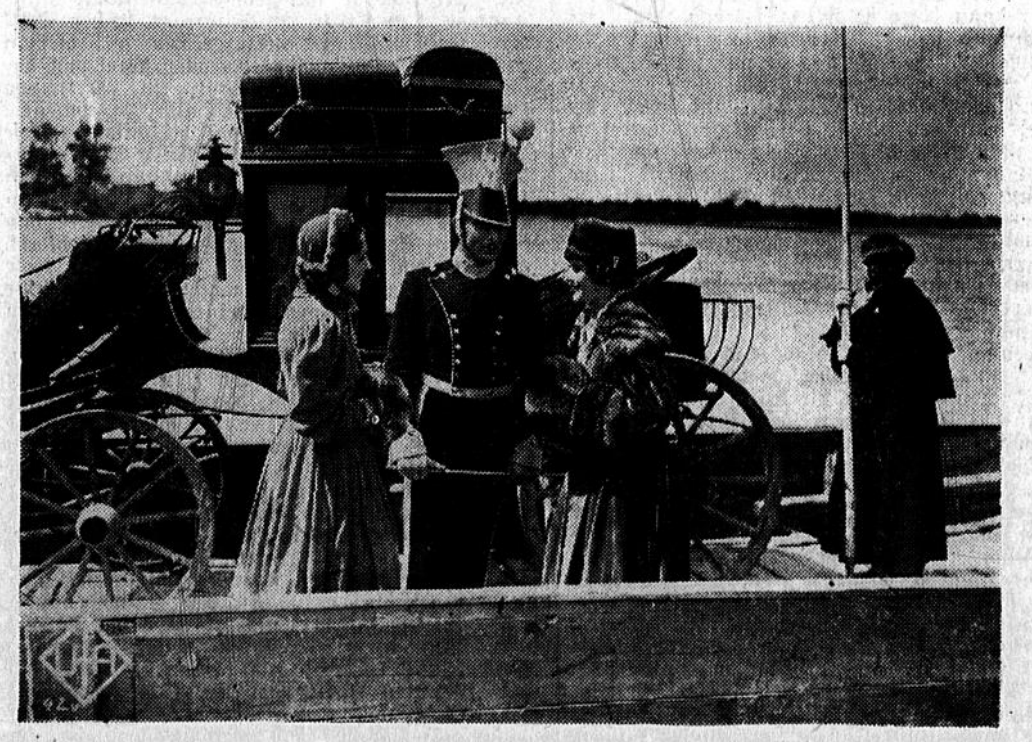
Auch die Ulanenschwadron des Rittmeisters Graf Staniewski hatte ebenso wie die des Rittmeisters Wolski (Viktor Staal) Kasernen- und Dienstgemeinschaft mit einem russischen Kosakenregiment. Aus den täglichen Reibereien hielt sich der Graf möglichst heraus, ohne darum ein schlechterer Pole zu sein als seine Kameraden.

Eine tiefe Liebe zu einer russischen Prinzessin bringt ihn in einen schweren Konflikt, denn zu gleicher Zeit bricht in Warschau ein Aufstand gegen Rußland aus, der jeden polnischen Patrioten vor eine klare Entscheidung stellte. Der Konflikt zwischen Liebe und Pflicht ist der eigentliche Angelpunkt der Rolle Willy Birgels. Ursula Grabley spielt die russische Prinzessin, Hansi Knoteck eine polnische Patriotin, die Freundin des Rittmeisters Wolski. Der Film entstand in enger Zusammenarbeit mit der polnischen Regierung. Die Außenaufnahmen drehte die Ufa in der Nähe von Ostrolenka, wo den Darstellern und den technischen Aufnahmeleitern zwei Mitropawagen als Wohnung und Schlafgelegenheit dienten. Unter den vielen Darstellern, die sich um das Gelingen des Films bemühten, seien noch erwähnt: Berthold Ebbecke, Edwin Jürgensen, Werner Schott, Heinz von Cleve, H. R. Knitsch, Hermann Braun, Aribert Grimmer u. a. m.

G. H.

Alarm gegen die Not des Winters
z. G. Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37

Ursula Grabley als Prinzessin Tschernikoff und Willy Birgel als Rittmeister Staniewski in „Ritt in die Freiheit“.



Lidya Dourdina als Freundin Katerinas; Victor Staal als Rittmeister Wolski und Ursula Grabley als Prinzessin Katerina Tschernikoff in „Ritt in die Freiheit“.

Ein Minutenstündn Kürzomie

Liebe

— Keine Macht der Welt könnte uns trennen, Liebling!

(Auslandshumor)

*

Kinderhumor

Großmutter (erzählt): „Ja, im dreißigjährigen Kriege waren böse Zeiten in Deutschland, da hat mancher seinen Schatz begraben müssen . . ."

Enkelin (aufs Höchste erchreckt): „Lebendig? Großmama?"

*

Karlchen: „Vati, ich werde mal ein Doktor."

Vater: „Dazu bist du viel zu dumm, Karlchen!"

Karlchen: „So? (nach einigem Ueberlegen): Dann werde ich dein Nachfolger."

*

Mutter: „Hänschen, warum weinst du denn so?"

Hänschen: „Hu — hu — weil Gretel immer vorgezogen wird! Nun hat sie wieder ein größeres Senfpflaster bekommen als ich!"

*

Das Söhnchen, nachdem der Schauspieler, wie seine Rolle es vorschrieb, den Heldentod gestorben ist: „Mutti, müssen wir denn auch noch zum Begräbnis dableiben?"

Lapidarstil.

Evelyne will nicht mehr zum Wintersport nach dem kleinen Kurort im Allgäu. Bei der Mittagstafel nämlich bestellt sie einmal gebratene Gans, besinnt sich aber und will dafür Roastbeef.

Der Ober ruft darauf durchs Lokal: „Für die Gans am letzten Tisch kommt ein Roastbeef!"

*

Allerhand.

Drei Buben streiten, wer den reichsten Vater hat. Der erste sagt: „Mein Vater hat einen eigenen Kammerdiener!" — Der zweite sagt: „Das ist gar nichts, mein Vater hat einen eigenen Privatsekretär!" — Der dritte: „Und mein Vater hat seinen eigenen Konkursverwalter!"

*

So ein Mann!

„Spricht dein Mann manchmal im Schlaf?"

„Nein, der Schuft lächelt bloß!" (Magasinet)

Anton und der Skikursus

Humoreske von Klaus Hellmut

Was „trockenes" Skilaufen ist, braucht man keinem Kind mehr zu erklären. Sogar Anton hat es gewußt. Das heißt: er hat nicht geahnt, wie schwierig das ist.

Jetzt übt Anton nun schon die dritte Woche mit Bienenfeifer und Bärenfleiß das trockene Skilaufen. Möglich, daß es auch Bärenfeifer und Bienenfleiß ist. Wo Anton geht und steht übt er — übt alles, was zur tadelfreien Beherrschung des Skilaufens nach Ansicht des Skilehrers unumgänglich nötig ist.

Als Anton nach der zweiten Uebungsstunde, die die erste ernstliche des Trockenskikursus gewesen war, nach Hause schwankte — ja, er schwankte zerschlagen und fliegenmatt — da entschloß er sich zur Benutzung der Straßenbahn trotz des kurzen Weges.

Beim ruckartigen Losfahren der Straßenbahn ging er affengleich in die Hocke. Diese Uebung konnte er schon aus dem „FfF"! Die Hocke war sein großer Schlager beim Kursus!

In der Hocke verblieb Anton zunächst auf der Straßenbahn. Die Leute wunderten sich. Der Schaffner grinste. Einzelne Leute spotteten. Sie hatten gut spotten und grinsen. In die Hocke gehen war so leicht wie ein Maß schwingen.

Aber wieder hochkommen!?

Vier starke Männer brachten es erst zustande, weil Anton in der Hocke den Eingang zum Straßenbahnwagen vollkommen absperrte.

Bei der nächsten Abfahrt paßten die vier starken Männer auf, daß Anton nicht wieder „Abfahrt in der Hocke" machen konnte. Aber daß er „Fußrollen im Sitz" übte, als er vor seiner Haustür von der Straßenbahn sprang und daß ihm die Füße dabei „wegrollten" und er im Regenpatsch lag, das konnten sie nicht verhindern.

Beim nächsten Skitrockenkursus, wo die langen Bretter, diese tolpatschigen Dinger, die steifbrettsteif an den Füßen saßen und nicht wie große, liebenswürdige Gummi hin- und herschnellten (wie man dies von ihnen erwartet hatte und wie sie es bei anderen, nämlich den richtigen Skiläufern, ganz von selbst tun) geriet Anton arg in Not.

Er sollte den „Affengang" machen.

Wie es der Vormacher, dieser Artist, dieser gliederlose Mensch, fertigbrachte, das war direkt aufreizend!

Der ganze Kursus lachte einstimmig, als es Anton versuchte.

„Das ist doch kein Affengang," schrie der Kursusleiter, dieser ekelhafte, gliederlose Artistenmensch.

Gut gebrüllt, dachte Anton erbost. Jetzt strengst du dich überhaupt nicht mehr an. Jetzt latschst du einfach, wie du immer latschst. Jetzt latschst du hinreißend, damit er sich grün ärgert. So grün ärgert, daß sich der blaue Skianzug mit verfärbt.

Anton schob los.

Alles war mucksmäuschenstill in der Turnhalle.

„Donnerwetter," lobte der Kursusleiter, der gewissenhafte und eigentlich ganz nette, unbedingt kundige Herr. „Das war blendend! Sie haben einen großartigen Affengang hingelegt, Herr Anton!"

Anton strahlte. Er schwitzte Wonne. Er war der Star!

Leider wurde er bei der nächsten Uebung rasch heruntergetadelt.

Der Artist hatte schon wieder etwas Neues! Als ob es noch nicht genug war mit dem Affengang. — Das hätte doch genügen müssen!

Nein, etwas Neues war ausgetüftelt, etwas Verzwecktes, Blödes: Rabengang. Mit den steifbrettsteifen Hölzern nicht latschen, sondern wie ein Rabe — „beschwingt" sagte der Artist hinterhältig — losziehen.

Anton plumpste beim vierten Schritt auf die Nase.

„So weit dürfen Sie es nicht treiben, Herr Anton, so ist das nicht gemeint! Sie brauchen beim Rabengang nicht nach Würmern zu suchen — —"

Lachsalve.

Anton hatte alle Hände voll zu tun mit dem Lebenssaft, der sich selbständig machen wollte und verzog sich zur Wasserleitung. Als er zurückkehrte, übte man Treppengang, dann kam der Zehengang an die Reihe. Anton verfiel immer in den Affengang.

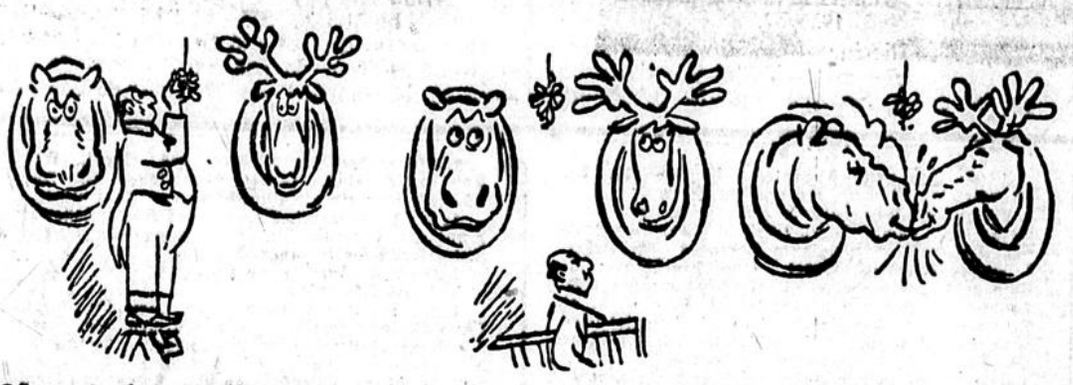
„Anton im Affengang" nannten ihn heimlich die Kursusteilnehmer, obwohl auch sie keine Artisten wie der Artist waren! Man kopfschüttelte. Blöd stellten sich diese Leute an! Aber wenn einer von ihnen dann selbst an die Reihe kam, dann feixte über ihn der Allerblödeste und fühlte sich, als ob er nur halbwegs so blöd wie die anderen wäre.

Beim Laufschritt war Anton der Ansicht, daß er Laufschritt in der Praxis nur ausführen werde, wenn er mit den geschulterten Skiern was zertöppert hatte — eine Laterne oder mehrere, eine Schaufensterscheibe oder so etwas — dann wollte er rennen wie ein Preisrennstreckenläufer. Im übrigen glaubt er, daß Affengang genügt.

Mit seinem pickfeinen Affengang ist Anton überzeugt, daß er eine Zierde der Skiläuferzunft werden wird und daß sein Affengang die Sportleiter der Zeitungen veranlassen wird, ihn in den weitesten Kreisen bekanntzumachen.

Die Spalte „Unglücksfälle beim Sport" bringt heute bereits den Namen von Anton. Im ersten Schnee hat er den ersten Unfall erlitten. Nasenbeinbruch.

Immerhin. Anton läuft bald wieder. Er tröstet sich. Einmal ist keinmal! Der Erste zu sein, schmeichelt ihm. Er hofft, er wird nicht der Letzte sein.



Unter dem Mistelzweig (Hooey)

Krankenbesuch

— Sind sie etwas nervös. Trinken Sie?
— Nein
— Rauchen Sie?
— Nein
— Sind Sie vielleicht verliebt?
— Oh, im Gegenteil, ich bin verheiratet . . .

(Auslandshumor)

*

Unter Freunden.

„Ich bin des Alleinseins herzlich müde!"

„Soso. — Willst du heiraten?"

„Nein."

„Willst du mit einem Freund zusammenziehn?"

„Nein."

„Na, was willst du denn da?"

„Eine weiße Maus werde ich mir kaufen!"

*

Seine Auffassung.

Lehrer: „Wie nennen wir einen Menschen, der uns die Unwahrheit sagt?"

Schüler: „Einen Lügner!"

Lehrer: „Und jemand, der uns die Wahrheit sagt?"

Schüler: „Einen Flegel!"

*

Der Aufschneider.

„Ich habe ein prächtiges Gut, ein stattliches Schloß, ein fabelhaftes Auto, viele Diener und ein großes Vermögen!"

„Na, da können Sie ja zufrieden sein, Herr Grimm!"

„Ich heiße nicht Grimm!"

„Nicht? Ich dachte nur weil Sie so schöne Märchen erzählen!" (Berlingske Tidende)

*

Kriegsstimmung.

Er: „Na, hast du wieder mal deine Kopfschmerzen?"

Sie: „Meine Kopfschmerzen? Wessen Kopfschmerzen sollte ich denn sonst haben?"

(Everybodys Weekly)

*

Aha!

Lehrer (das Wort Heimweh erläuternd): „Hast du schon mal Heimweh gehabt, Schulze?"

Schüler: „Ja, schon oft."

Lehrer: „Wann war das?"

Schüler: „Wenn ich nachbleiben mußte."

*

Sehr richtig!

A.: „Woran unterscheiden Sie alte Hühner von jungen?"

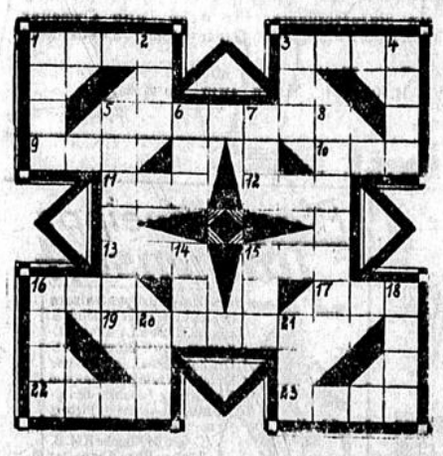
B.: „An den Zähnen."

A.: „An den Zähnen? Aber Hühner haben doch gar keine Zähne?"

B.: „Die Hühner allerdings nicht, aber — ich!"

Nun raten Sie mal

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Teil des Körpers, 3. Ansiedlung, 5. Gestalt der „Walküre", 9. Geschlechtswort, 10. Gefrorenes, 11. jagdbares Tier, 12. Nebenfluß des Rheines, 13. Gegenteil von „weit", 15. Eingang, 16. Schankstätte, 17. Zeitmesser, 19. Zahlwort, 22. Nebenfluß des Rheines, 23. Klebstoff.

Senkrecht: 1. geograph. Begriff, 2. Unternehmen, 3. Fluß in Rußland, 4. Hohlkörper, 5. Männername, 6. Entfernungsbegriff, 7. Frauenname, 8. Frauenname, 14. Bezirk, 15. Getränk, 16. Sportgerät, 18. Milchprodukt, 20. Vorfahr, 21. großer Strom.

Silbenrätsel.

Aus den Silben a, arm, band, bi, broden, e, e, e, el, en, fas, gat, gel, helm, i, la, lan, lat, le, lei, let, ne, ne, nil, nu, pferd, pril, ra, re, rie, sel, sung, te, tet, va, vi, wel, wil, ze sind 19 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, eine Lebenswahrheit ergeben. 1. Wasserbewegung, 2. Frauenname, 3. Verschluß, 4. Monat, 5. Verkaufsraum, 6. Hanferzeugnis, 7. Fluß in Spanien, 8. Gebiet in Nordostafrika, 9. Ehemann, 10. Haustier, 11. Umrandung, 12. Schmuckstück, 13. Steigvorrichtung, 14. Holzstück, 15. Frauenname, 16. Flußtier, 17. Männername, 18. Frauenname, 19. Waffe.

Silben-Ergänzung

— wim, — zel, rie —, — le, e — ler, zel —, i —, saß —, — rus, — le, im —, — he, wel —, — su —. Anstelle der Striche sollen die 16 Silben bißbar, die, e, et, gal, ge, gel, il, la, le, le, niß, tau, ur, va, so eingesetzt werden, daß Wörter entstehen, deren erste und dritte Buchstaben ein Sprichwort ergeben.

Vorsatz-Rätsel

Abel, Tat, Auge, Strich, Rund, Loge, Acht, Allein, Ger, Rade, Anger, Ade, Rosa, Elle, Echt, Unke, Arm, Bis, Pik, Art, Rebus. Jedes der vorstehenden Wörter ist durch Vorsetzen eines Buchstabens in ein Wort von anderer Bedeutung zu verwandeln, die neuen Buchstaben ergeben im Zusammenhang ein Sprichwort.

Verwandlung

Die frohen B hört ich wohl singen:
„Laßt hell die B erklingen!"

Auflösungen

Kreuzwort-Rätsel.

Waagerecht: 1. Baron, 4. Theke, 7. Salto, 8. Asche, 9. Vor, 10. Eiche, 12. Abend, 14. Alibi, 17. Agnes, 20. Boa, 21. Midas, 22. Regen, 23. Rasen, 24. Nervi.

Senkrecht: 1. Basel, 2. Rille, 3. Niobe, 4. Tiara, 5. Eiche, 6. Elend, 11. Bob, 18. Bug, 14. Ammer, 15. Indus, 16. Ibsen, 17. Aaron, 18. Neger, 19. Sinai.

Silben-Rätsel.

Was nicht verboten ist, ist erlaubt. 1. Wotan, 2. Arbeit, 3. Stunde, 4. Noah, 5. Iller, 6. Choral, 7. Treppe, 8. Vater, 9. Eisen, 10. Reibe, 11. Butter, 12. Observatorium, 13. Triller, 14. Erna.

Verwandlung.

Tulpe – Pulte.

Veränderung.

Berg – Zwerg.

Telegramm.

1. Weser, 2. Liane, 3. Gel[illegible]n, 4. Rang, 5. Tag, 6. Schreibtisch, 7. Nachricht, 8. Geranie, = Wer lange fragt, geht nicht gern.

Auch Du wirst ein ganzer Kerl –

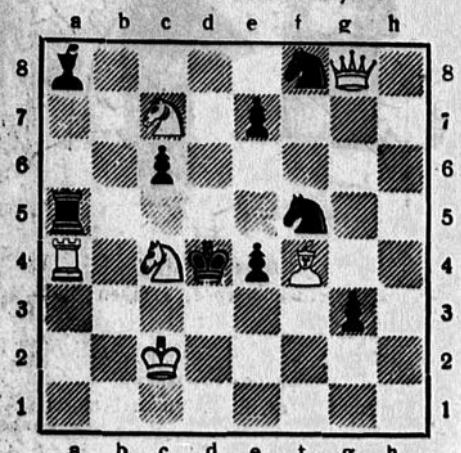
Wen braucht der Landdienst? Gesunde Jugend im Alter von 17 bis 25 Jahren. Was ist der Landdienst? Ein freiwilliger Dienst unserer Jugend am deutschen Boden für die Ernährung unseres Volkes, eine Arbeits- und Erziehungsgemeinschaft auf dem Lande. Was bietet der Landdienst? [illegible] gesunde und ehrenvolle [illegible]arbeit, Entlohnung nach vollem Landarbeiter-Tarif, Verpflegung und Unterkunft in Gemeinschaftsheimen. Wer im Landdienst bleibt, hat die Möglichkeit, den Beruf eines Gruppenführers, eines landwirtschaftlichen Facharbeiters oder eines Jungbauern zu ergreifen. Anmeldungen nehmen alle Dienststellen der Hitler-Jugend entgegen.

im Landdienst der HJ

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

Problem Nr. 5
Von E. H. Shaw-Leigh
(Brit. Chess Fed. 1935/36)

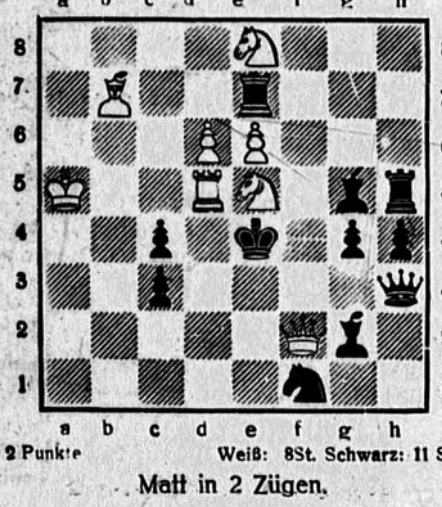


3 Punkte — Weiß 6 St. Schwarz 9 St.

Matt in 3 Zügen.

*

Problem Nr. 6
Von H. J. Turker
(The Leader 1936)



2 Punkte — Weiß: 8St. Schwarz: 11 St.

Matt in 2 Zügen.

Lösungen.

Problem Nr. 96, von S. Koß.

Eine prachtvolle Miniatur mit strategischen weißen Damenzügen.

Das Probespiel 1. Dg2—g6 scheitert nur an 1. — Te—f8.

1. Dg2—d2! Zugzwang!

1. — Te8—f8 2. Dd2—d1! Abermals Zugzwang! 2. — Tf8—h8 3. Dd1—a1† usw. 2. — Tf8—e8 3. Dd1—a4† usw. 2. — Tf8—c8 3. Dd1—a4† usw.

1. — Te8—h8 2. Dd2—a5† Ka8—b8 3. Da5—e5† nebst 4. De×h8†† resp. De5—c7 matt.

1. — Ka8—b8 2. Dd2—f4† Kb8—a8 3. Df4—a4† nebst Da×e8 matt.

Trotz des geringen Materials ist die Lösung von großer Schwierigkeit. Wer die Aufgabe aber bewältigt hat, wird sie nie vergessen.

Problem Nr. 97, von F. Novejarque.

1. Db7—b3!

Problem Nr. 98, von F. Schrüfer
(mit schw. B. d5!)

1. Tc6—a6! La5—b4 2. Dc8—c5†! Lb×c5 3. Sd8—c6 matt 2. — K×c5 3. Sd8—e6 matt.

1. — Sg—e7 2. Sd8—e6†! Kd4—e5 3. Dc8—h8 matt.

1. — Sg—f4 resp. Sg—f8 2. Sd—c6 Kd—c5 3. Dc8—f8 matt.

Nach dem Räumungszug des Tc6 folgt das bei Schrüfer übliche glänzende Feuerwerk.

Problem Nr. 99, von M. Barulin.

1. Dh5—h3! Sehr gut!

Problem Nr. 1, von E. F. Valcius.

1. Ta3—f3! Dg2×g6† 2. Tf3—f6† Dg6—g2 3. Db7—h7 matt.

1. — Dg2×c2† 2. Tf3—c3† Dc2—g2 3. Db7—b1 matt.

1. — Se8—d6 oder c7 2. Sd5—f6† Lh8×f6 3. Kc6×d6 oder c7 matt.

1. — e5×d4 2. Tf3—f4† Ke4—e5 3. Db7—e7 matt.

Durch den Schlüsselzug wird die Fesselung der Dame aufgehoben. Doch stürzt sich diese auf die Bauern g6 oder c2, so erweist sich nach 2. Tf—f6 resp. Tf—c3 die der Dame gegebene Bewegungsfreiheit als ein Danaergeschenk, das dem schwarzen König das Leben kostet.

Problem Nr. 2, von M. Segers.

1. Dg1×g6!

Caro — Cann.

Gespielt im Weihnachtsturnier zu Hastings 1936/37.

Weiß: Dr. Aljechin — Schwarz: Winter

1. e2—e4 c7—c6 2. d2—d4 d7—d5 3. Sb1—c3 d5×e4 4. Sb3×c4 Sg8—f6 5. Lf1—d3. Dr. Aljechin versteht es, auch bekannte Eröffnungen mit neuen Ideen zu beleben. Mit dem Textzug bietet er einen Bauern an, um dafür nach 5. — Dd8×d4 6. Sg1—f3 Entwicklungsvorsprung und Angriffschancen zu bekommen. Die Korrektheit des Opfers dürfte indeß doch problematisch sein.

5. — Dd8×d4 6. Sg1—f3 Dd4—d8 7. Dd1—e2 Sf6×e4 8. Ld3×e4 Sb8—d7 9. 0—0 Sd7—f6 10. Tf1—d1 Dd8—c7 11. Sf3—e5. Nach 11. Le4—d3 würde die Fesselung Lc8—g4 unangenehm werden.

11. — Sf6×c4. Auf Köder wie Dc×e5 12. Le4×c6† fällt man heutzutage nicht mehr herein.

12. De2×e4 Lc8—e6. Schwarz muß vorsichtig spielen. Auf 12 — e7—e6 käme 13. Lc1—f4 Lf8—d6? 14. Td1×d6 Dc7×d6 15. Se5×f7 usw. Der Textzug räumt der Dame das Feld c8 und stellt Le—d5 in Aussicht.

13. Lc1—f4 Dc7—c8 14. Se5—c4 g7—g5? Das Bauernopfer war unnötig und bringt nichts ein. Die Mobilisierung der Königseite konnte mit g7—g6 nebst Lf—g7 versucht werden, z. B. 14. — g7—g6 15. De—d4 Th8—g8 16. Lf4—e5 f7—f6. Nicht gut wäre dagegen 16. — Le6—d5. Es könnte darauf folgen: 17. Sc—d6† Ke8—d8 (Kd7? Df5†!) 18. Td1×d5 c6×d5 19. Sd6×f7† Kd8—e8 20. De4×d5 und Weiß gewinnt.

15. Lf4×g5 Th8—g8 16. Lg5—f4. Wenn Lg—h4?, so Tg8—g4! mit Figurengewinn.

16. — Le6×c4. Hierdurch wird der B. h7 gerettet und die schwarze Dame kommt ins Spiel.

17. De4×c4 Dc8—g4 18. g2—g3 e7—e5. Gut gemeint, doch kann Weiß leicht parieren. Wenn übrigens 18. — Lf—h6, so 19. Td1—d4!

19. Td1—e1! 0—0—0. Schwarz gibt den e-Bauern her, ohne den Versuch zu unternehmen, ihn mit Lf—d6 zu verteidigen. Damit ist die Partie endgültig verloren.

20. Te1×e5 Tg8—g6 21. Dc4×f7 Lf8—d6 22. Df7—f5† Dg4×f5 23. Te5×f5 Ld6×f4 24. Tf5×f4 Td8—d2 25. Ta1—c1 Tg6—e6 26. Tf4—f8† Ke8—d7 27. Tf8—f7† Kd7—e8 28. Tf7×b7 Te6—e2 29. Tc1—f1 Td2×c2 30. Tb7×a7 Tc2×b2 31. Ta7×h7 und Schwarz gab das aussichtslose Endspiel auf.

Damengambit.

Gespielt im Weihnachtsturnier zu Hastings.

Weiß: Dr. Aljechin — Schwarz: Prof. Dr. Vidmar

1. d2—d4 Sg8—f6 2. c2—c4 e7—e6 3. Sb1—c3 d7—d5 4. Lc1—g5 Sb8—d7 5. e2—e3 Lf8—e7 6. Sg1—f3 0—0 7. Ta1—c1 c7—c6 8. Dd1—c2 a7—a6 9. c4×d5 Sf6×d5. In Frage kam noch e6×d5, hingegen wäre c6×d5 schlecht, da Weiß die c-Linie beherrscht.

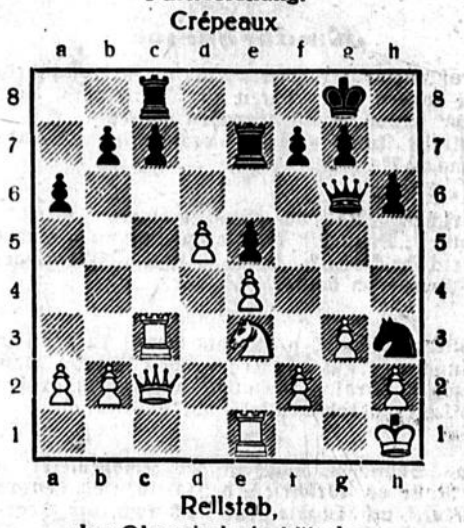
10. Lg5×e7 Dd8×e7 11. Lf1—c4 Sd5×c3 12. Dc2×c3 c6—c5 13. d4×c5 De7×c5 14. Lc4—b3 b7—b6? 15. Dc3—d2 Dc5—h5 16. Lb3—d1 Sd7—c5 17. b2—b4 Sc5—e4 18. Dd2—d4! Lc8—b7 19. 0—0. Dr. Aljechin verzichtet auf den B. b6, gewinnt aber ein paar Züge später den a-Bauern.

19. — b6—b5 20. Sf3—e5 Dh5—h6 21. Se5—c6 Lb7×c6 22. Tc1×c6 Se4—f6 23. Ld1—f3 Ta8—d8 24. Tc6—d6 Td8×d6 25. Dd4×d6 Dh6—h4 26. a2—a3 Dh4—c4 27. Dd6×a6 Sf6—d5 28. a3—a4 Sd5—c7 29. Da6—c6 Dc4×c6 30. Lf3×c6 b5×a4 31. Tf1—a1 Tf8—b8 32. Ta1×a4 Kg8—f8 33. g2—g4 Kf8—e7 34. b4—b5 e6—e5 35. f2—f4 f7—f6 36. f4×e5 f6×e5 37. Ta4—a2 Tb8—b6 38. Ta2—b2 h7—h6 39. Kg1—f2 Ke7—e6 40. Kf2—f3 Sc7—d5 41. h2—h4 Sd5—e7 42. Lc6—e4 Se7—d5 43. Tb2—b3 Ke6—d6 44. g4—g5 h6×g5 45. h4×g5 Kd6—e6 46. Le4—d3 Ke6—d6 47. Tb3—a3 Sd5—c7 48. Ta3—a7 Tb6—b8 49. Kf3—e4 g7—g6 50. Ta7—a3 Tb8—b6 51. Ld3—c4 Tb6—b8 52. Ta3—d3† Kd6—c5 53. Td3—d7 Sc7—e8 54. Lc4—f7 Se8—d6† 55. Ke4×e5 Tb8—b6 56. e3—e4. Das Endspiel wird von beiden Seiten mit verbissener Zähigkeit durchgeführt und ist trotz der vielen Züge sehr interessant. Wenn 56. L×g6, so Sd—c4† 57. Ke—f5 Sc4×e3† usw.

56. — Sd6×b5 57. Td7—d5† Kc5 b4 58. Td5—d8 Sb5—a7 59. Td8—d6 Sa7—c6† 60. Ke5—d5 Sc5—e7† 61. Kd5—e6 Se7—c6 62. Ke6—f6 Kb4—c5 63. Td6—d5† Kc5—b4 64. e4—e5 Kb4—c4 65. Td5—d1† Kc4—c5 66. Td1—c1† Kc5—d4 67. e5—e6 Kd4—e3 18. Lf7×g6 Sc6—d4 69. Lg6—f7 Sd4—e2 70. Tc1—e1 Ke3—f2 71. Te1×e2†. Der einfachste Weg zum Gewinn. Schwarz gab auf.

Das diesjährige nun schon traditionelle Weihnachtsturnier zu Hastings endete mit dem Siege des Exweltmeisters Dr. Aljechin. Er erzielte 8 Punkte aus 9 Partien. Ihm am nächsten kam der Amerikaner Fine mit 7½ Punkten. Der österreichische Jungmeister E. Eliskases gelangte mit 5½ Punkten auf den dritten Platz. Die weitere Reihenfolge: Feigin, Dr. Vidmar je 4½, Tylor und Winter je 3½, Koltanowski 3, Frl. Menshik und Sir Thomas je 2½ Punkte.

Partiestellung.
Crépeaux



Rellstab,

der Olympiade in München.

Weiß hatte auf das Schachgebot des Schwarzen mit Kg1—h1 geantwortet. Darf nun Schwarz Dg6×e4† Dc×e4 Sh3×f2 nebst Sf×e4 spielen?

Antwort: Nein! Auf 1. — Dg×e4† 2. Dc2×e4 Sh3×f2† 3. Kh1—g1 Sf2×e4 gewinnt Weiß durch 4. Se3—f5!

RUNDFUNK

Samstag, 16. Januar

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Blasmusik. Es spielt der Musikzug der Polizei Köln unter Leitung von Polizeimeister Erich Seeger. 1. Viktoria-Marsch (E. Neumann). 2. Standartenweihe, Marsch (G. Havemann). 3. „Indra", Vorspiel (F. v. Flotow). 4. Luna-Walzer (P. Lincke). 5. Mit Bomben und Granaten (H. Bilse).
7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf. Anschließend: Fortsetzung des Morgenkonzerts: 6. Zum Städt'le hinaus, Marsch (Meißner). 7. a) Bleisoldaten (O. Kockert); b) Puppe und Hampelmann (L. Siede). 8. Herbstweisen, Walzer (E. Waldteufel). 9. Marschperlen, Melodienfolge (H. Blankenburg). 10. Zwei schwäbische Tänze (E. Urbach). 11. Hackebeuer-Marsch (Beez). 12. a) Geburtstagsständchen; b) Amina (P. Lincke). 13. a) Pepita-Marsch (C. Neumann); b) In Treue fest, Marsch (K. Teike).
8.00: Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Musik zur Arbeitspause. Es spielt das Saarbrücker Unterhaltungsorchester, Leitung: Edm. Kaiser.
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Verkehrsunfall! Wer trägt die Schuld? Hörfolge von Ebel Rummel.
10.30: Liselotte Hoppe: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
11.00: Richard Heinemeyer: Was ist los im Sport?
11.10: Sendepause.
11.50: Bauer merk' auf.
12.00: Musik am Mittag. Es spielt das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters. Leitung: Erich Peter. 1. Ouvertüre zu „Euryanthe" (C. M. v. Weber). 2 Deutsche Tänze (L. v. Beethoven). 3. Zwei Stücke für Violine und Orchester: a) Serenade (J. Sibelius); b) Aria (M. Reger). 4. Mazurka-Fantasie (T. R. Leuschner). 5. Aus „Faust's Verdammnis" a) Sylfentanz, b) Irrlichtertanz, c) Ungarischer Marsch (H. Berlioz).
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Fortsetzung des Mittagskonzerts: 6. Des Königs Musikanten, Suite nach Lully (F. Koschinsky). 7. Nachklänge aus Ossian (Niels-Gade). 8. Melodien aus „Der Maskenball" (G. Verdi).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.45: Wochenendkonzert (Schallplatten). Zusammenstellung: Ernst Kalthoff.
15.15: Zum Tag der Polizei. Kennen Sie ein Polizeipräsidium. Rundgang durch das Polizeipräsidium Duisburg.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Bunte Melodien. Mitwirkende: Das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt; Aenne Pfirschinger (Sopran); Anton Lehmbach (Tenor); Jupp Schmitz, Leo Kowalski (an zwei Flügeln); die fünf Rheinparodisten. Einlage: Die Nacht ohne Schlaf. Eine Erzählung von Heinz Steguweit.
18.00: Der neue Funkplan. Was bringt der Reichssender Köln in der nächsten Woche?
18.05: Zur Unterhaltung. Es spielt das Kammerquintett. Hans Pries (Zither). 1. Lustige Leut' (Ph. Fahrbach). 2. Galante Serenade (F. Behr). 3. Moosröschen (F. Bose). 4. a) Alpenblume, b) Humoreske (E. Holz). 5. a) Kinderherzen (F. Kockert); b) Auf Rosen gebettet (P. Lincke). 6. a) Glöckchen, b) Wasserspiel (E. Holz). 7. Orientalischer Tanz (K. Dourgois). 8. Abendämmerung am Meer (W. Niemann). 9. Fiametta (G. Brusso).
19.00: Nach grüner Farb' mein Herz verlangt — Waldberger und Kölner Jungen und Mädel singen vom Winter.
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Der frohe Samstagabend des Reichssenders Köln mit dem „Lustigen Kleeblatt".
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30—24.00: Nachtmusik. Wir spielen zum Tanz. Es spielt das Münchener Tanzfunkorchester, Leitung: Carl Michalski. Mitwirkend: Die Münchener Funkschrammeln.

Sonntag, 17. Januar

6.00: Hafenkonzert an Bord des Dampfers „Neuyork" und auf einer Barkasse der Hafenpolizei. I. 1. Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer. 2. Choral: Harre meine Seele. 3. Weckruf. II. 1. Unter dem Gardestern, Marsch (E. Stieberitz). 2. Ouvertüre zur Oper „Das Nachtlager von Granada" (Kreutzer). 3. Sei nicht bös', Lied (K. Zeller). 4. Furchtlos und treu, Marsch (A. Baehre). 5. Traumideale, Walzer (J. Fucik). 6. Nur nicht drängeln, Intermezzo (B. Kutsch). 7. Immer zackig, Marsch (F. Ewers). 8. Dynamiden-Walzer (Joh. Strauß). 9. Fridericus Rex, Marschpotpourri (M. Rhode). 10. Lieb und freundlich, Intermezzo (B. Thiele). 11. O Elbstrand, o Heimat, Lied (G. Gnauck). 12. Alte Kameraden, Marsch (K. Teike).
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05: Kleiner Nachruf auf Gräser und Blumen. Von Friedrich Schnack. Sprecher: Josef Lodenstein.
8.15: Unterhaltungskonzert. Das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt. Käthe Königs (Alt); Georg Pellaur (Klavier) 1. Vorspiel zur Oper „Der Feensee" (Auber). 2 Deutsche Tänze, Folge (M. Reger). 3. a) Wie Melodien zieht es mir, b) Immer leiser wird mein Schlummer (J. Brahms). 4. Graziella, Reigen (A. Spies). 5. a) Du bist die Ruh'. b) Frühlingsglaube (F. Schubert). 6. Norwegische Rhapsodie (Svendsen). 7. a) Widmung (R. Schumann); b) An die Musik (F. Schubert). 8. a) Leise flehen meine Lieder, b) Horch, horch (F. Schubert). 9. Erzherzog Johann, Folge (A. Pachernegg). 10. Die Romantiker, Walzer (J. Lanner). 11. Menuett (Bolzoni). 12. Troika-Fahrt (P. Tschaikowsky).
9.45: Sendepause.
10.00: „Im starken Volke dienen still die Frauen"
10.30: Musik am Sonntagmorgen (Schallplatten). 1. Vorspiel zur Oper „Die verkaufte Braut" (Friedr. Smetana). 2. Der Puppenladen (Rossini-Respighi). 3. Walzerfolgen aus dem dritten Akt der Oper „Der Rosenkavalier" (Rich. Strauß).
11.10: Lob der Polizei. Ein Gespräch von Eduard Reinacher. Leitung: Wilhelm Wahl.
11.30: Westdeutsche Meister der Orgel. Josef Tönnes, Duisburg, spielt. Variationen und Fuge fis-moll über ein Originalthema von Max Reger.
12.00: Blaskonzert. Es spielt das Blasorchester der Schutzpolizei Bochum unter Leitung von Polizei-Inspektor Robert Rungenhagen.
13.00: Ein Wort an die Hörer.
13.10: Glückwünsche.
13.15: Musik am Mittag. Es spielt die Kapelle Hans Bund. 1. Melodien aus „Carmen" (G. Bizet). 2. Kleine Ballett-Suite (W. Richartz). 3. Ich bin das Herz von Paris (A. Melichar). 4. Konzertfantasie über „Schenkt man sich Rosen in Tirol" (W. Ortleb). 5. Frauen sind so schön, wenn sie lieben (Plessow). 6. Tanz der bösen Buben (Krüger-Hanschmann). 7. Mosaik. Romanze für Streichorchester (R. Schönian). 8. Schau' doch nicht immer auf die Uhr (Busch-Possen). 9. Marsch (A. Mazen).
14.00: Für große und kleine Kinder. Von der Prinzessin, die keine Pfeffernüsse und dem König, der nicht das Brummeisen spielen konnte. Ein Märchenspiel von Otto Wollmann.
14.30: Der Kiepenkerl packt aus. Für Kleingärtner und Kleintierhalter, für Bauer und Bäuerin. Darin: Imker und Bauer und Die Reichsbahn im Dienst der Kleintierhaltung.
15.00: Kleine Musik. Es spielt das Kammerquintett. 1. Kleine Stücke: Spiel und Tanz — Rüstiges Schaffen — Hinaus in die Welt — Schöne Mainacht — Hochzeitszug (R. Reinecke). 2. Die Mühle (A. Jensen). 3. Träumerei (A. Jensen). 4. Kleine Stücke: Schmetterling — Vöglein — Bächlein — Kobold (E. Grieg).
15.30: Lustiger Rätselfunk.
16.00: Nette Sachen. Mitwirkende: Erna Fabrig (Sopran); Hans Bleffin (Tenor); Willi Schneider (Baß-Bariton); Jupp Schmitz (Klavier); Leo Kowalski (Klavier); Ida Gille (Laute); das Kleine Orchester, Leitung: Leo Eysoldt. Zusammenstellung: Günther Bungert. Sprecher: Lotte Fritzsche, Carla Neitzel, Martha Walter, Karl Peter Haas, Fritzleo Liertz, Willi Slaffar. Spielbuch: Klär Hoffmann.
18.00: Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten.
18.30: Walter Kunkel (Violine) und Hans Haas (Klavier) spielen die Sonate d-moll von Robert Schumann.
19.00: Deutsche Erzählkunst der Gegenwart. Feuer vom Himmel. Ein Kapitel aus dem neuen Roman des rheinischen Bauerndichters Jakob Kneip. Mit einführenden Worten von Johannes Kirschweng. Sprecher: Der Dichter.
19.30: Der Sonntag im Funkbericht.
19.45: Sportvorbericht.
20.00: Unterhaltungskonzert des Großen Orchesters, Leitung: Otto Julius Kühn. Solist: Robert Grote (Cello). 1. Ein Karnevalsfest (Hugo Kaun). 2. Hochzeitswalzer aus der Pantomime „Der Schleier der Pierette" (Ernst v. Dohnanyi). 3. Scherzo capriccioso (Anton Dvorak). 4. Eine musikalische Tabaksdose (Anatol Liadow). 5. Intermezzo aus der Oper „Der Schmuck der Madonna" (E. Wolf-Ferrari). 6. Ouvertüre zu Shakespeares Lustspiel „Der Widerspenstigen Zähmung" (Johann Wagenaar). Die Wurstkratzer. Eine lustige Erzählung von Kuni Tremel-Eggert. 7. Variationen über ein Rokokothema für Cello und Orchester (P. Tschaikowsky). 8. Sinfonische Tongedichte (Schultze-Biesantz).
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30—24.00: Wir bitten zum Tanz

Anzeigenteil

Herdfeger wurde in kurzer Zeit ein Begriff für Güte und Billigkeit!

Herdfeger putzt Herdplatten, Messer, Aluminium

Lies und fördere Dein Heimat- und Familienblatt!

Pfarrer Kneipp's Tannensaft

Tannenblüten-Lungenbalsam ist das hervorragend. Mittel b. schwer. Brust- u. Lungenspitz.-Katarrh, sowie Bronchialkat. Der hohe Gehalt an Kalk- und Kieselsäure bringt Heilung und Vernarbung, Zunahme des Appetits, Abnahme d. Fiebers und der Schweißbildung. Die große Flasche RM 3. Kneipp-Kur-Wegweiser kostenlos durch: Kneipp-Mittel-Zentrale (Kneippapotheke) Würzburg

Rasier-

klingen, anerkannt gute Markenware, extra breiter Schliff .... 100 Stück nur RM 2.85

dazu der moderne Schrägschnittapparat für die Westentasche, beides zusammen . RM 3.75

Versand Nachnahme portofrei.

W. Karl Unsheim
Solingen 16